

Modulhandbuch 2009

Bachelor-Master-Studienprogramm

Informatik

*Fakultät für Elektrotechnik, Informatik und Mathematik der
Universität Paderborn*

Deutschsprachiger Bachelor-Studiengang ab WS 09/10

Informatik (6 Sem.)

Master-Studiengang ab WS 09/10

Informatik (4 Sem.)

Paderborn, den 19. September 2011

Inhaltsverzeichnis

Vorbemerkungen	4
Schema für Veranstaltungs- und Modulbeschreibungen	4
Studienziele	7
Studienziele des gesamten Studienprogramms	7
Lernergebnisse im Bachelorstudiengang	7
Lernergebnisse im Masterstudiengang	7
Ziele im Gebiet Softwaretechnik und Informationssysteme	8
Ziele im Gebiet Modelle und Algorithmen	8
Ziele im Gebiet Eingebettete Systeme und Systemsoftware.....	9
Ziele im Gebiet Mensch-Maschine-Wechselwirkung.....	9
Benotung von Modulen	11
I. Module im 1. Studienabschnitt des Bachelorstudiengangs	13
I.1 Gebiet Softwaretechnik und Informationssysteme	13
I.1.1 Programmierertechnik	13
I.1.2 Softwaretechnik	17
I.1.3 Datenbanken-Grundlagen	20
I.2 Gebiet Modelle und Algorithmen	23
I.2.1 Modellierung.....	23
I.2.2 Datenstrukturen und Algorithmen.....	26
I.2.3 Einführung in Berechenbarkeit, Komplexität und formale Sprachen	29
I.3 Gebiet Eingebettete Systeme und Systemsoftware.....	32
I.3.1 Grundlagen der technischen Informatik und Rechnerarchitektur.....	32
I.3.2 Konzepte und Methoden der Systemsoftware	35
I.4 Gebiet Mensch-Maschine Wechselwirkung	38
I.4.1 Grundlagen der Mensch-Maschine-Wechselwirkung (GMW)	38
I.5 Mathematik.....	41
I.5.1 Analysis.....	41
I.5.2 Lineare Algebra.....	43
I.5.3 Stochastik.....	45
II. Module im 2. Studienabschnitt des Bachelorstudiengangs	47
II.1 Gebiet Softwaretechnik und Informationssysteme	47
II.1.1 Softwaretechnik und Informationssysteme	47
II.2 Gebiet Modelle und Algorithmen	52
II.2.1 Modelle und Algorithmen	52
II.3 Gebiet Eingebettete Systeme und Systemsoftware.....	56
II.3.1 Eingebettete Systeme und Systemsoftware.....	56
II.4 Gebiet Mensch-Maschine-Wechselwirkung.....	60
II.4.1 Mensch-Maschine-Wechselwirkung.....	60
II.5 Gebietsübergreifend	64
II.5.1 Schlüsselkompetenzen	64
II.5.2 Bachelorarbeit	66
III. Module im Masterstudiengang	69
III.1 Gebiet Softwaretechnik und Informationssysteme	69
III.1.1 Modellbasierte Softwareentwicklung.....	69
III.1.2 Sprachen und Programmiermethoden	72
III.1.3 Datenbanken und Informationssysteme	76
III.1.4 Wissensbasierte Systeme	80
III.1.5 Analytische Methoden des Software Engineering	82
III.1.6 Konstruktive Methoden des Software Engineering.....	85
III.2 Gebiet Modelle und Algorithmen.....	89
III.2.1 Algorithmen I.....	89
III.2.2 Algorithmen II.....	91
III.2.3 Komplexität und Kryptographie.....	92
III.2.4 Algorithmen in Rechnernetzen	95

III.3	Gebiet Eingebettete Systeme und Systemsoftware	97
III.3.1	Verteilte Rechnersysteme.....	97
III.3.2	Systemsoftware	101
III.3.3	Rechnernetze	104
III.3.4	Eingebettete Systeme	107
III.3.5	HW/SW-Codesign	111
III.3.6	Eingebettete- und Echtzeitsysteme.....	115
III.4	Gebiet Mensch-Maschine-Wechselwirkung	119
III.4.1	Computergrafik und Visualisierung	119
III.4.2	Informatik und Gesellschaft	122
III.4.3	Konzepte digitaler Medien	125
III.4.4	Computergestütztes kooperatives Arbeiten und Lernen.....	128
III.4.5	Entwicklung von Benutzungsschnittstellen.....	131
III.4.6	Mensch-Maschine-Wechselwirkung.....	135
III.4.7	Mensch-Computer-Interaktion	139
III.5	Gebietsübergreifend	142
III.5.1	Projektgruppe	142
III.5.2	Masterarbeit	145

Vorbemerkungen

Die Modulbeschreibungen in diesem Katalog sollen

- Ziele, Inhalte und Zusammenhänge des Studienganges auf der Ebene von Modulen und Lehrveranstaltungen umfassend beschreiben,
- Studierenden nützliche, verbindliche Informationen für die Planung ihres Studiums geben,
- Lehrenden und anderen interessierten Personen einen tiefgehenden Einblick in die Ausgestaltung der Module des Studienganges geben.

Die Modulbeschreibungen sind nach einem vorgegebenen Schema weitgehend einheitlich strukturiert. Es wurde in einem intensiven Diskussionsprozess entwickelt, an dem sich Gremien und Kollegen des Faches, der Fakultät und des Paderborner Lehrerbildungszentrum (PLAZ) beteiligt haben. Darin sind Vorgaben, Anregungen und Ideen aus vielfältigen Materialien zur Modularisierung eingeflossen. Wir haben besonderen Wert darauf gelegt, die Rolle des Moduls im Studiengang und die angestrebten Lernziele möglichst aussagekräftig zu beschreiben – neben den Angaben zu Inhalt und Organisation. Damit soll Lernenden und Lehrenden nicht nur gezeigt werden was vermittelt wird sondern auch warum das geschieht. Das Schema der Beschreibungen ist im Folgenden angegeben. Der erste Teil (bis einschließlich Abschnitt „Modus“) ist als über mehrere Jahre fest anzusehen, der Rest der Beschreibung kann für jede Instanz des Moduls ggf. angepasst werden.

Im Übrigen werden im Modulhandbuch auch die Prüfungsmodalitäten und Aussagen zur Notengebung für die einzelnen Module festgehalten.

Schema für Veranstaltungs- und Modulbeschreibungen

Veranstaltung: Name der Veranstaltung

Rolle der Veranstaltung im Studiengang

- Verortung im Studium (Zuordnung zu den Zielen des Studiengangs und Teilbereichen des Studienplans)
- Beschreibung wesentlicher Inhalte und Methoden der Veranstaltung und deren Bedeutung für ein Teilgebiet bzw. das Fach Informatik
- Zusammenhang mit anderen Veranstaltungen / Modulen
- Verwendbarkeit der Veranstaltung in anderen Studiengängen

Inhaltliche Gliederung der Veranstaltung

Inhaltliche Struktur und zeitliche Abfolge der Veranstaltung

Inhaltliche Verwendbarkeit

Anhand von geeigneten Beispielen sollen exemplarisch typische Anwendungsfelder für Inhalte und Methoden der Veranstaltung beschrieben werden.

Voraussetzungen und Vorkenntnisse

Angaben über notwendige formale Voraussetzungen und erforderliche Vorkenntnisse für die erfolgreiche Teilnahme an der Veranstaltung.

Lernziele der Veranstaltung

Benennung von Qualifikationszielen durch Verknüpfung von Inhalten (zentrale Wissensbereiche) und Fähigkeiten (zentrale Kompetenzbereiche): z.B. „Studierende sollen in der Lage sein ...“.

Vermittlung von Faktenwissen – Inhaltskompetenz

Relevante Wissensbereiche der Veranstaltung und ausgewählte Anwendungszusammenhänge.

Vermittlung von methodischem Wissen – Methodenkompetenz

In der Veranstaltung vermittelte fachwissenschaftliche Methoden, die die Studierenden an typischen Beispielen anwenden sollen.

Vermittlung von Transferkompetenz

Beispiele für die Anwendung der in der Veranstaltung erlernten Methoden in neuen Kontexten - ausgehend von Inhalten der Veranstaltung.

Vermittlung von normativ-bewertender Kompetenz

Kriterien und Beispiele für die Bewertung der in der Veranstaltung erlernten Inhalte und Methoden im Hinblick auf informatikbezogene Problemstellungen (z.B. Eignung und Grenzen der Methoden, die Qualität von Lösungen / Lösungsansätzen, die gesellschaftlichen und sozialen Implikationen von Lösungen / Lösungsansätze bzw. von Produkten).

Schlüsselqualifikationen

Erwarteter Beitrag der Veranstaltung zur Vermittlung von Schlüsselqualifikationen wie

- Kooperations- und Teamfähigkeit
- Präsentations- und Moderationskompetenz
- Fähigkeit zur Nutzung moderner IuK-Technologien
- Strategien des Wissenserwerbs
- interkulturelle Kompetenzen
- fachbezogenen Fremdsprachenkompetenzen

Modulzugehörigkeit

- Pflicht-, Wahlpflicht- oder Wahlveranstaltung
- Zugehörigkeit zu Modulen

Modus

- Leistungspunkte pro Modul (Workload)
- Leistungspunkte der Veranstaltung
- Umfang und Form des Angebots, z.B. 6 SWS (4V, 2Ü)
- Häufigkeit des Angebotes, z.B. jedes WS
- Dauer, z.B.1 Semester

Methodische Umsetzung

Angaben zu Sozialformen und didaktisch-methodischen Arbeitsweisen in der Veranstaltung (z.B. Übungen in kleinen Gruppen, Projektlernen mit hohem Aktivitätsanteil der Studierenden, durchgehende Fallorientierung bei der Vermittlung von Inhalten, kleinere Anwendungsbeispiele als Ausgangspunkte zur Einführung in ein Teilthema, spätere Konkretisierung von theoretischen Konzepten an praktischen Beispielen, Selbststudienphasen mit LO's, guided tours in virtuellen Lernumgebungen, Dekonstruktion von Informatiksystemen mit Transfer, blended learning)

Organisationsformen / Medieneinsatz / Literaturangaben

- Angaben zu Organisationsformen nach denen die Veranstaltung durchgeführt wird (z. B. Vorlesung, Übung, Seminar, Praktikum, Projekt, Selbststudium, virtuelles Seminar)
- Hinweise auf erwartete Aktivitäten der Studierenden
- Eingesetzte Materialien z.B. Übungsblätter, Musterlösungen, Animationen....
- Eingesetzte Medien z.B. Hinweise auf IDE's, Softwaretools....
- Literaturhinweise zur Veranstaltung
- ggf. Hinweis auf ein (webbasiertes) Veranstaltungsskript

Prüfungsmodalitäten

- Angaben über Formen studienbegleitender Prüfungen in der Veranstaltung (z. B. schriftliche, mündliche Prüfungen, Vortrag, Hausarbeit, Projektarbeit, Praktikumstestat) die Aussagen über das Erreichen der Standards / Lernziele ermöglichen
- Angaben zur Kompensation einer veranstaltungsbezogenen Teilprüfung innerhalb einer Modulprüfung
- Angaben zur Notenermittlung

Modulverantwortliche(r)

Name des Betreuers / der Betreuerin des Moduls

Studienziele

Studienziele des gesamten Studienprogramms

Die Informatik-Studiengänge an der Universität Paderborn sind gekennzeichnet durch ihre ausgeprägte wissenschaftliche Ausrichtung, bestimmte inhaltliche Schwerpunkte und die adäquate Gestaltung der eingesetzten Studienformen. Die Informatik-Studiengänge sind wissenschaftliche Studiengänge, die grundlagen- und methodenorientiert ausgerichtet sind. Durch den Aufbau auf wissenschaftlichen Grundlagen befähigen sie die Absolventen zu erfolgreicher Tätigkeit im Beruf als Informatiker oder Informatikerin in Wirtschaft oder Wissenschaft über das gesamte Berufsleben hinweg, da sie sich nicht auf die Vermittlung aktuell gültiger Inhalte beschränken, sondern theoretisch untermauerte grundlegende Konzepte und Methoden zum Inhalt haben, die über aktuelle Trends hinweg Bestand haben. Diesem Globalziel trägt das Studienprogramm in seiner gesamten Gestaltung Rechnung. Hierzu werden in Querschnittsveranstaltungen grundlegende Konzepte zusammenhängend und bereichsüberschreitend präsentiert, eine fundierte Ausbildung in den mathematischen Grundlagen vermittelt, sowie erweiternde und vertiefende Module einzelner Gebiete angeboten.

Lernergebnisse im Bachelorstudiengang

Insgesamt sollen die Studierenden

- theoretisch untermauerte grundlegende Konzepte und Methoden der Informatik beherrschen,
- im Hinblick auf die Auswirkungen des technologischen Wandels verantwortlich handeln können,
- ein breites Spektrum an allgemeinem wissenschaftlichen Informatikwissen beherrschen und
- in der Lage sein, Probleme der Informatik zu erkennen, zur Lösung eine geeignete wissenschaftliche Methode auszuwählen und sachgerecht anzuwenden.

Die Absolventen des **Bachelorstudienganges** sollen

- die mathematischen Grundlagen der Informatik beherrschen,
- die Strukturierung von Softwaresystemen und deren Erstellung als ganzheitlichen Produktionsprozess verstehen,
- wissenschaftlich fundierte Programmiermethoden beherrschen,
- Konzepte für den Entwurf und die Analyse effizienter Algorithmen beherrschen,
- die Grenzen der Leistungsfähigkeit von Rechensystemen beurteilen können,
- verteilte und eingebettete Systeme mit effizienter und sicherer Ressourcenverwaltung erstellen können, und
- die besonderen Methoden und Techniken beim Entwurf und der Programmierung von Mensch-Computer-Interaktion und Computergrafik einsetzen können.

Lernergebnisse im Masterstudiengang

Insgesamt sollen die Studierenden über die Lernergebnisse des Bachelorstudiengangs hinaus

- für den interdisziplinären Diskurs anschlussfähige Konzepte und Methoden aus anderen Disziplinen kennen,
- in fachlichen Angelegenheiten mündlich und schriftlich in englischer Sprache kommunizieren können und

- in der Lage sein, Führungsaufgaben für anspruchsvolle Vorhaben in Forschung, Entwicklung, Wirtschaft oder Verwaltung zu übernehmen.

Der **Masterstudiengang** dient der Vertiefung von Kenntnissen und Fähigkeiten aus dem vorangegangenen Bachelor-Studium. Die Studierenden wählen eines der vier Informatikgebiete (SWT&IS, MuA, ESS, MMWW) als Vertiefungsgebiet, in dem drei Module absolviert werden müssen, ergänzen aber auch ihre Kenntnisse und Fähigkeiten in den drei anderen Gebieten durch Absolvieren je eines Master-Moduls. Innerhalb der Module wird eine Vielzahl von Veranstaltungen zur Auswahl angeboten, so dass eine individuelle Profilbildung jedes Studierenden bei gleichzeitiger intensiver Vertiefungsmöglichkeit erfolgen kann.

Ziele im Gebiet Softwaretechnik und Informationssysteme

Unter Softwaretechnik verstehen wir die Gesamtheit aller Maßnahmen, Einrichtungen und Verfahren zur Entwicklung, zur Wartung und zum Betrieb von Softwaresystemen. Die größte Herausforderung ist dabei die Größe und Komplexität heutiger und zukünftiger Softwaresysteme.

Die Ausbildung vermittelt den Studierenden die wissenschaftlich fundierten Prinzipien, Konzepte und Methoden der Softwaretechnik. Die Studierenden sollen nach Abschluss ihrer Ausbildung in der Lage sein, Softwaresysteme unter vorgegebenen technischen, ökonomischen und sozio-logischen Randbedingungen zu entwickeln und (später) Softwareprojekte zu leiten. Bei in Softwareprojekten auftretenden Problemen sollen sie die nötigen Maßnahmen zu deren Lösung ergreifen können. Neben der technischen Kompetenz müssen die Studierenden ihre Gedanken und Ideen kommunizieren können und im Team arbeiten können.

Über die Anwendung der aktuellen Methoden und Verfahren der Softwaretechnik hinaus sollen die Absolventen des Bachelor-Studiengangs in der Lage sein, sich in zukünftige Techniken selbständig einzuarbeiten. Die Absolventen des Master-Studiengangs sollen darüber hinaus die wissenschaftlichen Grundlagen der Softwaretechnik beherrschen und Techniken anpassen, weiterentwickeln und wissenschaftlich fundieren können.

Ziele im Gebiet Modelle und Algorithmen

Im Mittelpunkt des Gebietes „Modelle und Algorithmen“ (MuA) stehen die Analyse und Modellierung von Problemen, die algorithmische Umsetzung und die Bewertung von Lösungen nach ihrer Qualität, insbesondere ihrer Effizienz.

Diese Ausbildung vermittelt den Studierenden zum einen Kenntnis wissenschaftlich fundierter Algorithmen u.a. für Graphen-, Geometrie-, Codierungs- und Optimierungsprobleme und für Kommunikationsprobleme in Netzwerken, zum anderen die Fähigkeit, Probleme gemäß ihrer Berechenbarkeit und Komplexität zu klassifizieren und für sie kreativ effiziente Algorithmen zu entwerfen und bezüglich Korrektheit und Effizienz zu analysieren.

Im Bachelor-Studiengang werden die wesentlichen Modellierungs- und Algorithmentechniken vermittelt. Die Absolventen sollen auch die grundsätzlichen und die komplexitätsbedingten Grenzen der Berechenbarkeit erkennen können, und wissenschaftliche Grundlagen verschiedener algorithmischer Methoden und Anwendungsfelder beherrschen.

Im Master-Studiengang werden die Kenntnisse von fortgeschrittenen Algorithmentechniken vermittelt (Effiziente Algorithmen, Approximationsalgorithmen, Optimierung, Parallele Algorithmen, Kommunikationsalgorithmen für Netzwerke). Die Absolventen sollen die Algorithmentheorie auch in wichtigen Gebieten wie Optimierung, Algorithmische Codierungstheorie, Algorithmische Geometrie anwenden können. Sie sollen Methoden der Komplexitätstheorie und Kryptographie im Bereich der Computersicherheit einsetzen können und die Grenzen der Algorithmentheorie detaillierter kennen.

Übergreifendes Ziel aller Veranstaltungen in diesem Gebiet ist es, die Studierenden mit den grundlegenden Denk- und Arbeitsweisen der Modellierung und Algorithmentheorie vertraut zu machen. Hierzu gehört neben dem Erkennen grundlegender mathematischer Strukturen in Problemen auch die Fähigkeit, mathematische Methoden anzuwenden oder an neue Problemstellungen anzupassen.

Ziele im Gebiet Eingebettete Systeme und Systemsoftware

Das Gebiet "Eingebettete Systeme und Systemsoftware" (ESS) bildet die Schnittstelle der Informatik zu den Ingenieurwissenschaften und besteht aus den Teilbereichen Betriebssysteme und Verteilte Systeme, Echtzeitsysteme, Eingebettete Systeme und Rechnerkommunikation.

Die Lehrveranstaltungen im Gebiet ESS sollen den Studierenden das Verständnis für das Zusammenspiel zwischen der Hardware und Software auf unterschiedlichen Ebenen der Informatik sowie die Wirkung der Informatik auf Anwendungen außerhalb der klassischen Rechner vermittelt werden. Die Studierenden sollen Verfahren zur effizienten und sicheren Ressourcenverwaltung, insbesondere auch unter extern vorgegebenen physikalischen Restriktionen beherrschen und deren Bedeutung beurteilen können. Die wissenschaftlich fundierten, allgemeinen Konzepte, Methoden und Werkzeuge sollen sie beherrschen und an spezifische Problemstellungen und -anforderungen anpassen können. Sie sollen komplexe Systeme in abstrakte Komponenten zerlegen können, dafür Realisierungsmöglichkeiten auf Hardware- und Softwarekomponenten gemäß vorgegebener Randbedingungen ermitteln und bewerten können. Ferner sollen die erlernten Konzepte und Methoden auf zukünftige Entwicklungen, etwa in den Bereichen der Rechnerkommunikation oder der intelligenten technischen Systemen übertragen werden können.

Absolventen des Bachelor-Studiengangs sind im Bereich ESS in der Lage, die Anforderungen eingebetteter und systemnaher Systeme zu erkennen und dafür geeignete Lösungskonzepte und -methoden auszuwählen. Weiterhin sind sie in der Lage, sich selbständig in neue Ansätze einzuarbeiten und diese praktisch einzusetzen. Im Masterstudiengang werden zusätzlich vertiefte Kenntnisse einiger Spezialgebiete aus ESS (z.B. Speichersysteme, Mobilkommunikation) vermittelt. Master-Absolventen sind in der Lage, Konzepte und Methoden selbständig weiterzuentwickeln und Systemzusammenhänge gezielt in eine umfassende Systemoptimierung einbeziehen können.

Ziele im Gebiet Mensch-Maschine-Wechselwirkung

Die Absolventen des Bachelor- und des Masterstudiengangs sollen Mensch-Rechner-Schnittstellen ergonomisch gestalten können und die Gestaltung von Informationsangeboten im Netz, sowie Konzepte und Techniken zur Erzeugung und Bearbeitung dreidimensionaler Szenen und digitaler Bilder beherrschen. Sie sollen wissenschaftlich fundierte Techniken zur Unterstützung kooperativer Wissensarbeit beim Lernen und Arbeiten kennen und nutzen können. Sie sollen in der Lage sein, allgemeine ethische und rechtliche Grundsätze auf die Bereiche der Entwicklung und Nutzung von Softwaresystemen anzuwenden und ihre praktischen Konsequenzen in ihrem jeweiligen Arbeitsbereich abzuwägen (Datenschutz, Urheberrecht, Informationsfreiheit, ethische Leitlinien).

Im Bachelorstudiengang wird hierfür das wissenschaftliche Fundament gelegt. In der Pflichtveranstaltung werden dazu wesentliche Gestaltungsprinzipien, Regeln und Normen, Auswirkungen auf den Menschen, sowie Konzepte und Methoden der Usability-Evaluierung vermittelt. Diese Themen werden im 2. Studienabschnitt vertieft; außerdem wird ein wissenschaftlich fundierter Einstieg in die Computergraphik vermittelt. Das Bachelorstudium vermittelt

das wissenschaftliche Fundament aus dem Gebiet der Mensch-Maschine-Wechselwirkung, über das jeder Informatiker für seine praktische Tätigkeit verfügen sollte.

Im Masterstudiengang werden die angesprochenen Themen bis an die Spitze aktueller Forschung vertieft, um den Absolventen eine fundierte wissenschaftliche Grundlage für den Einstieg in eine Laufbahn in der Forschung zu vermitteln. Dies betrifft jeweils aktuell angepasste Vorlesungen zu Themen wie Entwicklungswerkzeugen, Modellierung, Usability, Assistive Technologien, Rendering, Bildverarbeitung, Gestaltung digitaler Medien, Kooperationsunterstützende Systeme, eLearning und Kontextuelle Informatik.

Benotung von Modulen

Die Gesamtnote des Bachelor- bzw. Masterabschlusses errechnet sich gemäß BScPO §19 (2) bzw. MScPO §19 (2) aus den Noten der Modulprüfungen. Die Modulnoten entstehen entweder in gesonderten Modulprüfungen oder werden aus veranstaltungsbezogenen Teilprüfungen ermittelt (BScPO §5 (1) bzw. MScPO §5 (1)). Die nachfolgende Aufstellung erfasst alle Module der Bachelor- und Masterstudiengänge.

In der Regel stellt bei Modulen, die aus einer **einzigsten Veranstaltung** bestehen, die Note dieser Leistung auch die Modulnote dar. Dies betrifft die Module

- I.1.1 Programmierertechnik
- I.1.3 Datenbanken Grundlagen,
- I.2.1 Modellierung
- I.2.2 Datenstrukturen und Algorithmen
- I.2.3 Einführung in Berechenbarkeit, Komplexität und formale Sprachen
- I.3.2 Konzepte und Methoden der Systemsoftware
- I.4.1 Grundlagen der Mensch-Maschine-Wechselwirkung
- I.5.1 Analysis
- I.5.2 Lineare Algebra
- I.5.3 Stochastik
- II.5.2 Bachelorarbeit
- III.5.1 Projektgruppe
- III.5.2 Masterarbeit

In der Regel wird bei Modulen des **Bachelor-Studiengangs**, die aus **mehreren Veranstaltungen** bestehen, die in veranstaltungsbezogenen Teilprüfungen geprüft werden, die Note aus dem gemäß den vergebenen Leistungspunkten gewichteten Teilnoten gebildet. Dies betrifft die Module

- I.3.1 Grundlagen der technischen Informatik und Rechnerarchitektur
- II.1.1 Softwaretechnik und Informationssysteme
- II.2.1 Modelle und Algorithmen
- II.3.1 Eingebettete Systeme und Systemsoftware
- II.4.1 Mensch-Maschine-Wechselwirkung

Bei den folgenden Modulen des Bachelor-Studiengangs wird eine anderweitige Gewichtung der Noten aus den Teilveranstaltungen angewendet:

- I.1.2 Softwaretechnik

Das Modul besteht aus den beiden Veranstaltungen

- Softwareentwurf (SE)
- Softwaretechnikpraktikum (SWTPRA)

Die Note der Vorlesung SE wird als Modulnote vergeben.

- II.5.1 Schlüsselkompetenzen

Das Modul besteht aus den beiden Veranstaltungen

- Proseminar
- Mentoring

Die Note des Proseminars wird als Modulnote vergeben.

Bei den Modulen III.1.* bis III.4.* des **Master-Studiengangs** an denen **kein Seminar** beteiligt ist findet keine veranstaltungsbezogene Benotung statt. Die Modulnote wird stattdessen in einer **mündlichen Modulabschlussprüfung** ermittelt.

Bei den Modulen III.1.* bis III.4.* des **Master-Studiengangs**, die ein Seminar beinhalten, findet während der Durchführung des Seminars eine Benotung der Seminarleistung (Seminarvornote SV) statt. In der mündlichen **Modulabschlussprüfung** wird auch hier eine Gesamtnote über das Seminar und eine zweite Lehrveranstaltung ermittelt. Dabei geht die Seminarvornote SV mit einem Drittel in die prüfungsinterne Ermittlung der Modulnote ein.

Gemäß den geltenden Prüfungsordnungen können die im Bachelor vorgesehenen Prüfungen in **Einzelveranstaltungen** jeweils zweimal wiederholt werden. Das Mentoring gilt ohne gesonderte Prüfung als erfolgreich „bestanden“, wenn 165 ECTS-Punkte im Bachelorstudium erreicht wurden. Das Modul II.5.2 Bachelorarbeit kann gemäß expliziter Regelung in der Prüfungsordnung einmal wiederholt werden.

Analog können im Master die abzulegenden **Modulprüfungen** zweimal wiederholt werden; das gilt auch für die Projektgruppe. Das Modul III.5.2 Masterarbeit kann gemäß expliziter Regelung in der Prüfungsordnung einmal wiederholt werden.

I. Module im 1. Studienabschnitt des Bachelorstudiengangs

I.1 Gebiet Softwaretechnik und Informationssysteme

I.1.1 Programmiertechnik

Rolle im Studiengang Informatik

Das Entwickeln von Software ist ein zentraler Tätigkeitsbereich in der Informatik. Software-Entwickler müssen Aufgaben analysieren und modellieren, Software-Strukturen entwerfen und diese in einer Programmiersprache implementieren können. Dieser Modul vermittelt ein-führende und wissenschaftlich fundierte Kenntnisse und Fähigkeiten in der Programmierung. Zusammen mit den Modulen Modellierung und Softwaretechnik werden damit die wissen-schaftlichen Grundlagen für das Arbeitsgebiet Software-Entwicklung gelegt und praktisch eingeübt.

Dieser Modul soll die Teilnehmer befähigen,

- eine für die Software-Entwicklung relevante Programmiersprache anzuwenden (zur-zeit Java),
- Grundbegriffe der objektorientierten Programmiermethodik einzusetzen,
- Grundkonzepte von Programmier- und Anwendungssprachen im allgemeinen zu ver-stehen,
- typische Eigenschaften nicht-imperativer Sprachen zu verstehen.

Insgesamt sollen sie damit in der Lage sein, neue Programmiersprachen und deren Anwen-dungen selbständig erlernen zu können. Im Informatikstudium bildet dieser Modul zusammen mit den Pflichtmodulen Modellierung und Softwaretechnik den Kern der Grundausbildung in Gebiet Softwaretechnik. Die Wahlmodule zu Sprachen und Programmiermethoden im Ba-chelor- und im Master-Studiengang vertiefen die Themen und Ziele dieses Moduls im Hin-blick auf Sprachen, deren Übersetzung und Anwendung.

Inhaltliche Gliederung

Der Modul ist in drei Teile gegliedert: Grundlagen der Programmierung 1 (GP1, 1 Semester) und Grundlagen der Programmierung 2 (GP2, 1/2 Semester) leisten die wissenschaftlich fun-dierte Ausbildung in einer Programmiersprache, Grundlagen der Programmiersprachen (GPS, 1/2 Semester) vermittelt die Konzepte von Programmiersprachen im allgemeinen.

Grundlagen der Programmierung 1 (GP1)

1. Grundbegriffe zu Programmen und ihrer Ausführung
2. Klassen, Objekte, Datentypen
3. Programm-und Datenstrukturen
4. Objektorientierte Abstraktion
5. Objektorientierte Bibliotheken

Grundlagen der Programmierung 2 (GP2)

1. Graphische Benutzungsschnittstellen
2. Ereignisbehandlung und Applets
3. Parallele Prozesse, Synchronisation, Monitore

Grundlagen der Programmiersprachen (GPS)

1. Syntaktische Strukturen
2. Gültigkeit von Definitionen
3. Lebensdauer von Variablen
4. Datentypen
5. Aufruf, Parameterübergabe
6. Funktionale Programmierung
7. Logische Programmierung

Inhaltliche Verwendbarkeit

Die in diesem Modul erworbenen Kenntnisse und Fähigkeiten können überall im Studium und Beruf eingesetzt werden, wo es gilt, Programme zu entwickeln. Dazu ist es nötig, nach den Übungen dieses Moduls noch weitere praktische Erfahrungen zu sammeln. Zusammen mit den Modulen Modellierung und Softwaretechnik vermittelt dieser Modul die Befähigung, im Studium und im Beruf Software zu entwickeln. Mit den Kenntnissen aus Grundlagen der Programmiersprachen sollen diese Fähigkeiten auch unabhängig von der jeweiligen Programmiersprache einsetzbar sein. Außerdem werden in Lehrveranstaltungen zu Sprachen und Programmiermethoden speziell die Themen aus diesem Modul vertieft und weiterentwickelt.

Voraussetzungen und Vorkenntnisse

Der Veranstaltungsteil Grundlagen der Programmierung setzt grundlegende Fähigkeit in der Rechnerbenutzung voraus. Programmierkenntnisse werden nicht erwartet, können aber den Einstieg erleichtern. Der Veranstaltungsteil Grundlagen der Programmiersprachen setzt voraus, dass eine Programmiersprache grundlegend erlernt wurde, wie sie z. B. im ersten Teil des Moduls vermittelt wird. Außerdem wird die Kenntnis des Kalküls kontextfreie Grammatiken, z. B. aus dem Modul Modellierung vorausgesetzt.

Lernziele

Die Studierenden sollen ...

Vermittlung von Faktenwissen

- die Konstrukte der Programmiersprache Java erlernen (GP),
- Grundkonzepte von Programmier- und Anwendungssprachen verstehen (GPS),
- typische Eigenschaften nicht-imperativer Sprachen verstehen (GPS)

Vermittlung von methodischem Wissen

- die gelernten Sprachkonstrukte sinnvoll und mit Verständnis anwenden (GP),
- objektorientierte Grundkonzepte verstehen und anwenden (GP),
- Software aus objektorientierten Bibliotheken wiederverwenden (GP),
- einfache Grammatiken, Typspezifikationen, funktionale und logische Programme entwickeln können (GPS)

Vermittlung von Transferkompetenz

- praktische Erfahrungen in der Programmentwicklung auf neue Aufgaben übertragen (GP, GPS)

- neue Programmier- und Anwendungssprachen selbständig erlernen (GP, GPS)

Vermittlung von normativ-bewertenden Kompetenzen

- die Eignung von Sprachen für spezielle Zwecke beurteilen (GPS)

Schlüsselqualifikationen

- Kooperations- und Teamfähigkeit in den Präsenzübungen
- Strategien des Wissenserwerbs:
- Kombination aus Vorlesung, Vor- und Nachbereitung am
- Vorlesungsmaterial, Präsenzübungen mit betreuter
- Gruppenarbeit, Hausaufgaben und Zentralübung.

Modulzugehörigkeit

Pflichtmodul im Gebiet Softwaretechnik

Modus

Leistungspunkte: 8+4+4 ECTS (GP1, GP2, GPS)

SWS: 4+2, 2+1, 2+1

Häufigkeit: jährlich; GP1 im WS; GP2, GPS nacheinander im SS

Dauer: 2 Semester

Methodische Umsetzung

In GP werden

- die Sprachkonstrukte an typischen Beispielen eingeführt, erläutert und in den Übungen praktisch erprobt,
- objektorientierte Methoden, überwiegend an der Benutzung von Bibliotheken gezeigt,
- in einigen Übungsstunden praktische Programmieraufgaben unter Anleitung an Rechnern bearbeitet.

In GPS werden

- Sprachkonstrukte, Spracheigenschaften und Programmierparadigmen im Vergleich und in Gegenüberstellung zu den in GP gelernten herausgearbeitet,
- funktionale und logische Sprachkonstrukte und Programmierkonzepte auch praktisch an Beispielen in SML und Prolog erarbeitet.

Organisationsform, Medieneinsatz, Literatureingaben

- Vorlesungen mit Folienpräsentation
- Präsenzübungen in Kleingruppen
- einige Übungsstunden unter Anleitung an Rechnern
- Erwartete Aktivitäten der Studierenden: Mitarbeit bei Präsenzübungen, Hausaufgaben, Vor- und Nacharbeit der Vorlesungen
- Übungsblätter, Musterlösungen werden in Zentralübungen vorgestellt
- Textbuch für GP: J. Bishop: Java lernen, Pearson Studium, 2. Aufl., 2001

- Web-basiertes Vorlesungsmaterial

Prüfungsmodalitäten

Klausur zu GP1

Praktischer Test zu GP1

Klausur zur GP2 und GPS

Modulverantwortlicher

Szwillus

I.1.2 Softwaretechnik

Rolle im Studiengang

Die Softwaretechnik befasst sich mit Konzepten, Sprachen, Methoden und Werkzeugen zur Erstellung und Wartung großer Softwaresysteme. Hierbei liegt ein wesentliches Augenmerk auf der Qualität der bearbeiteten Softwaresysteme. Hierzu gehört insbesondere die Sicherstellung funktionaler und nicht-funktionaler Anforderungen an das Softwaresystem, wobei abhängig vom Einsatzbereich ein unterschiedliches Gewicht auf den einzelnen Systemanforderungen liegt. Als Beispiele seien hier etwa Sicherheitsanforderungen in eingebetteten Systemen oder Benutzbarkeitsanforderungen in interaktiven Systemen genannt.

Die Veranstaltungen in diesem Modul führen zu einer in die objektorientierte Spezifikation von Softwaresystemen mittels der inzwischen als de-facto Standard geltenden Sprache UML ein. In einem anschließenden Praktikum wird die Entwicklung eines nicht trivialen Softwareprojekts im Team durchgeführt, um die bisher erworbenen Kenntnisse im Modul Programmierertechnik sowie in diesem Modul praktisch umzusetzen.

Inhaltliche Gliederung der Veranstaltung

Der Modul besteht aus zwei Pflichtveranstaltungen:

- Softwareentwurf (SE)
- Softwaretechnikpraktikum (SWTPRA)

Die Veranstaltungen sind wie folgt gegliedert

Softwareentwurf (SE):

In der Vorlesung werden Modellierungssprachen zur Beschreibung des statischen und dynamischen Aspekts von Softwaresystemen im Allgemeinen und von Benutzungsschnittstellen im Besonderen eingeführt. Hierzu gehört insbesondere die objektorientierte Modellierungssprache UML (Unified Modeling Language), die wiederum auf Diagrammsprachen wie Klassendiagrammen, Sequenzdiagrammen, Kollaborationsdiagrammen, Zustandsdiagrammen und Aktivitätsdiagrammen beruht. Die Vorlesung wird abgerundet mit methodischen Hinweisen zum Einsatz dieser Sprachen im Software-Entwicklungsprozess.

Softwaretechnikpraktikum (SWTPRA):

Das Softwaretechnikpraktikum ist ein 6-stündiges Praktikum inklusive einer Vorlesung über Projektmanagement. Eine komplexe Softwareentwicklungsaufgabe wird im Team von ca. 10 Studierenden unter Verwendung von UML und Java bearbeitet.

Schwerpunkte des Praktikums liegen in der Erfahrung einer teamorientierten Softwareentwicklung unter Benutzung marktüblicher Werkzeuge und Methoden (Rational Rose, Configuration and Version Management (CVS)). Zu Beginn des Praktikums arbeiten sich die Studierenden anhand eines bereits in Teilen vorliegenden Quelltexts, der im Praktikum zu erweitern ist, in die Aufgabe ein und müssen diesen re-dokumentieren. Die Erstellung von Meilensteinplänen, ein teilweise durch die Studierenden zu übernehmendes Projektmanagement sowie die Anfertigung von Kostenschätzungen und die Protokollierung des Aufwandes durch Stundenzettel sind wesentliche Bestandteile, um die Praxisnähe des Projekts sicherzustellen.

Inhaltliche Verwendbarkeit

Die in diesem Modul erworbenen Kenntnisse und Fähigkeiten bilden die wesentliche Grundlage für eine methodisch anspruchsvolle Durchführung und Leitung großer Softwareprojekte in der Industrie.

Voraussetzungen und Vorkenntnisse

Für die Veranstaltung Softwareentwurf sind grundlegende Kenntnisse in einer zum Softwareentwurf geeigneten Sprache (z.B. Java) Voraussetzung. Voraussetzung für die Veranstaltung Softwaretechnikpraktikum sind ein erfolgreich abgeschlossenes Modul Programmiertechnik (I.1.1) sowie die Veranstaltung Softwareentwurf dieses Moduls (I.1.2).

Lernziele

Die Studierenden sollen...

Vermittlung von Faktenwissen

- Techniken und Werkzeuge zur (objektorientierten) Modellierung, Dokumentation und Organisation großer Softwareprojekte erlernen

Vermittlung von methodischem Wissen

- Sprachen und Werkzeuge im Softwareentwicklungsprozess einsetzen können sowie den organisatorischen Ablauf eines Softwareprojekts von der Anforderungsdefinition bis zur Abgabe kennen lernen

Vermittlung von Transferkompetenz

Sprachen und Werkzeuge für ihren Einsatz in einem Softwareentwicklungsprozess lernen

Vermittlung von normativ-bewertender Kompetenz

- den praktischen Nutzen von planerisch durchdachten Projekten erkennen lernen
- die Probleme team-orientierter Softwareentwicklung kennen lernen sowie erste Ansätze zu ihrer Bewältigung

Schlüsselqualifikationen

- Kooperations- und Teamfähigkeit in den Präsenzübungen und Kleingruppen
- Strategien des Wissenserwerbs: Kombination aus Vorlesung, Vor- und Nachbereitung am Vorlesungsmaterial, Präsenzübungen mit betreuter Gruppenarbeit, Hausaufgaben.
- Präsentation technischer Sachverhalte (SWTPRA)
- Technisches Schreiben bei der Erstellung der Projektdokumentation (SWTPRA)

Modulzugehörigkeit

Pflichtmodul im Grundstudium

Modus

Leistungspunkte: 4 (SE) + 10 (SWTPRA) ECTS

SWS: 2+1 (SE), 1+4+1 (SWTPRA)

Häufigkeit: jede Veranstaltung einmal pro Jahr

Methodische Umsetzung

- Methoden und Techniken werden an typischen Beispielen eingeführt, erläutert und in den Übungen praktisch erprobt (SE)
- Durchführung eines Projekts, wie oben beschrieben, mit regelmäßigen Zwischenpräsentationen und Gruppensitzungen, die protokolliert werden (SWTPRA)

Organisationsform, Medieneinsatz, Literaturangaben

- Vorlesungen mit Folienpräsentation (SE)
- Präsenzübungen in Kleingruppen (SE)
Kleingruppenveranstaltung (SWTPRA)

Prüfungsmodalitäten

Klausur (SE), mündliche Präsentationen zu bestimmten Meilensteinen und schriftliche Abgabe des Quelltexts, des Entwurfs, der Dokumentation, Testprotokolle, Protokolle der Gruppensitzungen sowie einer lauffähigen Installation auf einer Webseite (SWTPRA). Zum Bestehen des Moduls muss jede Einzelleistung einzeln bestanden werden. Die Note des Gesamtmoduls ergibt sich dann aus der Note der Klausur für die Veranstaltung Softwareentwurf (SE).

Modulverantwortlicher

Schäfer

I.1.3 Datenbanken-Grundlagen

Rolle des Moduls im Studiengang BSc Informatik

Datenbanken spielen eine zentrale Rolle in Unternehmen, weil ein Großteil des „Wissen“ der Unternehmen als Daten in Datenbanken gespeichert wird. Für das Unternehmen ist es entscheidend, dass diese Daten korrekt, insbesondere konsistent sind und dass sie leicht erfragt bzw. erschlossen werden können. Deshalb kommt der Organisation großer Datenbestände in Datenbanken eine zentrale Rolle zu. Dabei geht es unter anderem darum, Datenbestände so zu organisieren, dass sie redundanzfrei aber trotzdem vollständig sind. Weiterhin sind die in Datenbanken abgelegten Datenbestände die wesentliche Datenquelle für eine Vielzahl von Anwendungsprogrammen, sie werden aber auch durch Anwendungsprogramme aktualisiert. Dieses Modul erschließt die wissenschaftlichen Grundlagen für Datenbanken, die in nahezu allen Unternehmen in der Praxis eingesetzt werden.

Inhaltliche Gliederung der Veranstaltung

Der Modul besteht aus einer Lehrveranstaltung „Grundlagen von Datenbanksystemen“. Diese Lehrveranstaltung ist wie folgt gegliedert:

1. Entity-Relationship-Modell und konzeptueller Datenbankentwurf
2. Relationales Datenmodell
3. Relationale Algebra, Tupelkalkül, Domainkalkül und relationale Vollständigkeit
4. Datendefinitionssprache von SQL
5. Datenmanipulation in SQL
6. Die Anfragesprache von SQL
7. Sichten, Zugriffsrechte und View-Update-Problematik
8. Transaktionen in SQL
9. Eingebettetes SQL
10. Funktionale Abhängigkeiten, Schlüssel und andere Integritätsbedingungen
11. Datenbankschemaentwurf und Normalformen

Inhaltliche Verwendbarkeit

Die erworbenen Kenntnisse und Fähigkeiten werden in nahezu allen Unternehmen in der Praxis angewandt. Darüber hinaus werden sie in weitergehenden Veranstaltungen vertieft, insbesondere in der Veranstaltung Datenbanken und Informationssysteme 1 sowie in Spezialvorlesungen und Seminaren.

Voraussetzungen und Vorkenntnisse

Kenntnisse in der Programmierung werden in dem Umfang vorausgesetzt, wie sie in den Veranstaltungen Grundlagen der Programmierung 1 und 2 gelehrt werden.

Lernziele der Veranstaltung

Studierende lernen

Vermittlung von Faktenwissen

- Theorie und Konzepte relationaler Datenbanken kennen
- Grundkonzepte und relationaler Anfragesprachen kennen
- Wissenschaftliche Grundlagen des Datenbankentwurfs kennen

Vermittlung von methodischem Wissen

in Kleingruppen-Präsenz-Übungen:

- Komplexe Anfragen an relationale Datenbanken korrekt zu formulieren
- ein Datenbankschema möglichst redundanzfrei zu entwerfen

in praktischen Übungen am Rechner:

- eigene SQL-Anfragen an existierende relationale Datenbanken stellen
- Programme zu schreiben, die Datenbestände aus Datenbanken lesen oder verändern
- eigene Datenbanken zu definieren und aufzubauen

Vermittlung von Transferkompetenz

- die erworbenen Kompetenzen und Fertigkeiten auf andere Datenquellen oder andere Datenbanksysteme zu übertragen
- Umgang mit Zugriffsrechten

Vermittlung von normativ-bewertenden Kompetenzen

- die Eignung und Grenzen des relationalen Datenmodells bewerten und einzuschätzen
- den Programmieraufwand für Datenbankabfragen und Datenbankprogrammierung einzuschätzen
- die Folgen einer Datenbankschema-Änderung zu erkennen und abzuschätzen
- die Risiken eines schlecht entworfenen Datenbankschemas zu bewerten.

Schlüsselqualifikationen

Studierende lernen in praktischen Übungen den Umgang mit SQL kennen, der wesentlichsten in der Industrie benutzten Datenbank-Anfragesprache. Sie erwerben durch eigene Rechnerübungen mit dieser Technologie zudem die notwendige Praxis, um sich eine Vielzahl darauf aufbauender Datenbank-Technologien zu erschließen zu können.

Modulzugehörigkeit

Pflichtmodul im Grundstudium.

Modus

- Leistungspunkte pro Modul (Workload) : 4
- Leistungspunkte der Veranstaltung : 4
- SWS: 2V + 1Ü
- Häufigkeit des Angebotes: jedes SS
- Dauer: 1 Semester

Methodische Umsetzung

- Die wissenschaftlichen Grundlagen und Konzepte werden im Rahmen einer Vorlesung eingeführt.
- Die theoretischen Konzepte werden danach in Präsenzübungen in Kleingruppen vertieft.
Diese Methode wird insbesondere bei Kernkonzepten von Datenbanken (Datenmodell, Algebra und Kalkül, Integritätsbedingungen und Datenbankschemaentwurf) genutzt.
- Die praktischen Fertigkeiten werden erlernt anhand von Übungen am Rechner, bei denen ausgehend von Beispielen aus der Vorlesung eigene Datenbankabfragen zu stellen und eigene Datenbanken zu entwickeln sind. Diese Methode wird insbesondere genutzt beim Erlernen von SQL.

Organisationsformen / Medieneinsatz / Literaturangaben

- Vorlesung mit Lehrbüchern oder Skript bzw. Folienpräsentation und kleinen lauffähigen Beispielprogrammen am Rechner
- Übungen:
einerseits als Präsenzübungen in Kleingruppen mit Übungsblättern und Hausaufgaben, andererseits praktische Übungen am Rechner.
- erwartete Aktivitäten der Studierenden: Mitarbeit bei Präsenzübungen, Hausaufgaben, Entwicklung und Test eigener Datenbank-Anwendungssoftware am Rechner
- Standardlehrbücher über Datenbanken, Lehrmaterialien im Web

Prüfungsmodalitäten

Klausur

Modulverantwortliche(r)

Böttcher

I.2 Gebiet Modelle und Algorithmen

I.2.1 Modellierung

Rolle der Veranstaltung im Studiengang

Das Modellieren ist eine für das Fach Informatik typische Arbeitsmethode, die in allen Gebieten des Faches angewandt wird. Aufgaben, Probleme oder Strukturen werden untersucht und als Ganzes oder in Teilaspekten beschrieben, bevor sie durch den Entwurf von Software, Algorithmen, Daten und/oder Hardware gelöst bzw. implementiert werden. Mit der Modellierung eines Problems zeigt man, ob und wie es verstanden wurde. Damit ist sie Voraussetzung und Maßstab für die Lösung und sie liefert meist auch den Schlüssel für einen systematischen Entwurf. Als Ausdrucksmittel für die Modellierung steht ein breites Spektrum von Kalkülen und Notationen zur Verfügung. Sie sind spezifisch für unterschiedliche Arten von Problemen und Aufgaben. Deshalb werden in den verschiedenen Gebieten der Informatik unterschiedliche Modellierungsmethoden eingesetzt. In den entwurfsorientierten Gebieten (Softwaretechnik, Hardware-Entwurf) ist die Bedeutung der Modellierung und die Vielfalt der Methoden natürlich besonders stark ausgeprägt.

Inhaltliche Gliederung der Veranstaltung

1. Einführung

Begriffe Modell, Modellierung

2. Modellierung mit grundlegenden Kalkülen

Wertebereiche, Terme, Algebren

3. Logik

Aussagenlogik, Programmverifikation, Prädikatenlogik

4. Modellierung mit Graphen

Weg, Verbindung, Zuordnung, Abhängigkeiten, Abfolgen, Fluss

5. Modellierung von Strukturen

kontext-freie Grammatiken, Entity-Relationship-Modell

6. Modellierung von Abläufen

endliche Automaten, Petri-Netze

Inhaltliche Verwendbarkeit

Die erworbenen Kenntnisse und Fähigkeiten werden in vielen Vorlesungen angewandt und vertieft, z.B. Grammatiken in GdP, ER-Modell, in TSE, Logik in Wissensbasierten Systemen und in Berechenbarkeit, Petri-Netze in GTI, Graphen in DuA. Kenntnisse der grundlegenden Kalküle, Wertebereiche, Terme und der Logik werden bei jeder Art von formaler Beschreibung benötigt. Auch für die Berufstätigkeit der Informatiker ist das Modellieren eine typische Arbeitsmethode (siehe oben).

Voraussetzungen und Vorkenntnisse

Bereitschaft und Fähigkeit, formale Kalküle zu erlernen.

Lernziele der Veranstaltung

Studierende sollen

Vermittlung von Faktenwissen

- Grundkonzepte der vermittelten Kalküle erlernen,
- einen Überblick über wissenschaftlich fundierte Modellierungsmethoden und -kalküle bekommen

Vermittlung von methodischem Wissen

- den konzeptionellen Kern der Kalküle beherrschen,
- die für die Methoden typischen Techniken erlernen,
- Kalküle an typischen Beispielen anwenden

Vermittlung von Transferkompetenz

in Übungen und Hausaufgaben neue Aufgaben mit den erlernten Kalkülen modellieren.

Vermittlung von normativ-bewertenden Kompetenzen

- an einer größeren Aufgabe die Eignung der Kalküle für die Modellierung von Teilaspekten
- untersuchen
- den praktischen Wert von präzisen Beschreibungen erkennen.

Schlüsselqualifikationen

- Kooperations- und Teamfähigkeit in den Präsenzübungen
- Strategien des Wissenserwerbs: Kombination aus Vorlesung, Vor- und nachbereitung am Vorlesungsmaterial, Präsenzübungen mit betreuter Gruppenarbeit, Hausaufgaben und Zentralübung

Modulzugehörigkeit

Pflichtmodul im Gebiet Modelle und Algorithmen.

Modus

- Leistungspunkte pro Modul (Workload) : 10
- SWS: 4V, 4Ü
- Häufigkeit des Angebotes: jedes WS
- Dauer: 1 Semester

Methodische Umsetzung

Zu jedem Modellierungskalkül wird

- mit einigen typischen kleinen Beispielproblemen motivierend hingeführt, der konzeptionelle Kern des Kalküls vorgestellt,
- Anwendungstechniken und Einsatzgebiete an Beispielen gezeigt und in den Übungen erprobt,
- auf weiterführende Aspekte des Kalküls, seine Rolle in Informatikgebieten und Vorlesungen sowie auf algorithmische Lösungsverfahren hier nur verwiesen.
- eine mittelgroße Modellierungsaufgabe (z.B. Getränkeautomat) bearbeitet. Am Ende der Vorlesung werden die Anwendungen vergleichend diskutiert.

Organisationsformen / Medieneinsatz / Literaturangaben

- Vorlesung mit Folienpräsentation

- Präsenzübungen in Kleingruppen
- erwartete Aktivitäten der Studierenden: Mitarbeit bei Präsenzübungen, Hausaufgaben

- Übungsblätter, Musterlösungen werden in Zentralübungen vorgestellt
- Web-basiertes Vorlesungsmaterial: WS 2001/2002:
U. Kastens: <http://www.uni-paderborn.de/cs/ag-kastens/model>

Prüfungsmodalitäten

Klausur

Modulverantwortliche(r)

Kastens

I.2.2 Datenstrukturen und Algorithmen

Rolle der Veranstaltung im BSc-Studiengang

Algorithmen bilden die Grundlage jeder Hardware und Software: Ein Schaltkreis setzt einen Algorithmus in Hardware um, ein Programm macht einen Algorithmus "für den Rechner verstehbar". Algorithmen spielen daher eine zentrale Rolle in der Informatik. Wesentliches Ziel des Algorithmenentwurfs ist die (Ressourcen-) Effizienz, d.h. die Entwicklung von Algorithmen, die ein gegebenes Problem möglichst schnell oder mit möglichst geringem Speicherbedarf lösen.

Untrennbar verbunden mit effizienten Algorithmen sind effiziente Datenstrukturen, also Methoden, große Datenmengen im Rechner so zu organisieren, dass Anfragen wie Suchen Einfügen, Löschen aber auch komplexere Anfragen effizient beantwortet werden können.

Die in dieser Veranstaltung vorgestellten Entwurfs- und Analysemethoden für effiziente Algorithmen und Datenstrukturen, sowie die grundlegenden Beispiele wie Sortierverfahren, dynamische Suchstrukturen und Graphenalgorithmen gehören zu den wissenschaftlichen Grundlagen für Algorithmenentwicklung und Programmierung in weiten Bereichen der Informatik.

Inhaltliche Gliederung der Veranstaltung

1. Einführung
Rechenmodelle, Effizienzmaße, Beispiele
2. Sortierverfahren
Quicksort, Heapsort, Mergesort
3. Datenstrukturen
Verkettete Listen, Bäume, Graphen
Dynamische Suchstrukturen
Suchbäumen, Balancierung von Suchbäumen, Hashing
4. Entwurfs- und Analyseverfahren
Rekursion und das Mastertheorem, Teile-und-Herrsche, Dynamische Programmierung, Backtracking, Branch & Bound, Greedy Algorithmen
5. Graphenalgorithmen
Kürzeste Wege, Minimale Spannbäume, Flussprobleme

Inhaltliche Verwendbarkeit

Die erworbenen Kenntnisse und Fähigkeiten werden in vielen Gebieten angewandt und vertieft, z.B. in Betriebssystemen und Informationssystemen, Hard- und Softwareentwurf, Computergraphik, Operations Research und natürlich in den weiterführenden Vorlesungen über Algorithmen, Netzwerke, Optimierung und Parallelität. Auch für die Berufstätigkeit der Informatiker ist der Algorithmenentwurf eine typische Arbeitsmethode.

Voraussetzungen und Vorkenntnisse

Bereitschaft und Fähigkeit, den kreativen Prozess des Algorithmenentwurfs und die Effizienzanalyse u.a. mit mathematischen Methoden zu erlernen.

Lernziele der Veranstaltung

Vermittlung von Faktenwissen

- Entwurfsmethoden für effiziente Datenstrukturen und Algorithmen.
- Effiziente Datenstrukturen und Algorithmen für ausgewählte grundlegende Probleme
- Methoden zum Korrektheitsbeweis und zur Effizienzanalyse von Algorithmen und Datenstrukturen

Vermittlung von methodischem Wissen

- Selbstständiges, kreatives Entwickeln von Algorithmen und Datenstrukturen ("Wie gestalte ich den kreativen Prozess vom algorithmischen Problem zum effizienten Algorithmus?")
- Einsetzen mathematischer Methoden zum Korrektheitsbeweis und zur Effizienzanalyse
- Verständnis für Wechselwirkung zwischen Algorithmus und Datenstruktur
- Einschätzen der Qualität von Algorithmen und algorithmischen Ansätzen unter Effizienzaspekten
- Selbstständiges Aneignen von neuen Algorithmen, Datenstrukturen und algorithmischen Ideen und Analysen

Vermittlung von Transferkompetenz

In Übungen und Hausaufgaben werden Entwurf und Analyse von Algorithmen an ausgewählten Beispielen eingeübt.

Vermittlung von normativ-bewertenden Kompetenzen

- Einschätzen der Qualität von Algorithmen und algorithmischen Ansätzen unter Effizienzaspekten
- Einschätzen von Problemen in Hinblick auf ihre algorithmische Komplexität

Methodische Umsetzung

Für Probleme wie z.B. Sortieren oder dynamische Suchstrukturen werden sehr unterschiedliche algorithmische Methoden vorgestellt und verglichen. Dabei werden Anforderungen an benötigte Datenstrukturen herausgearbeitet, und auch hier unterschiedliche Verfahren entwickelt und analysiert (z.B. für Suchstrukturen, Prioritätswarteschlangen oder Union-Find Strukturen). Anhand solcher Verfahren werden die mathematischen Methoden zur Korrektheits- und Effizienzanalyse vermittelt.

Modulzugehörigkeit

Pflichtmodul im Gebiet Modelle und Algorithmen.

Modus

- Leistungspunkte pro Modul (Workload) : 8
- SWS (4V, 2Ü)
- Häufigkeit des Angebotes: jedes SS
- Dauer (1 Semester)

Formen der Vermittlung / Medieneinsatz / Literaturangaben

- Vorlesung mit Beamer und Tafelanschrieb
- Übungen in Kleingruppen
- erwartete Aktivitäten der Studierenden: Mitarbeit bei Präsenzübungen, Hausaufgaben

- Übungsblätter, Musterlösungen werden in Zentralübungen vorgestellt
- webbasiertes Vorlesungsmaterial: SS 2001/2002: Friedhelm Meyer auf der Heide:
<http://www.uni-paderborn.de/fachbereich/AG/agmadh/vorl/DaStrAlg01/dua.html>

Schlüsselqualifikationen

- Kooperations- und Teamfähigkeit in den Präsenzübungen
- Strategien des Wissenserwerbs: Kombination aus Vorlesung, Vor- und nachbereitung am Vorlesungsmaterial, Präsenzübungen mit betreuter Gruppenarbeit, Hausaufgaben und Zentralübung
- Kreatives Problemlösen am Beispiel der Entwicklung effizienter Algorithmen.

Prüfungsmodalitäten

Klausur

Modulverantwortliche(r)

Meyer auf der Heide

I.2.3 Einführung in Berechenbarkeit, Komplexität und formale Sprachen

Rolle der Veranstaltung im Studiengang

Die Modellierung und Analyse von Problemen sowie die Beurteilung gefundener Lösungen sind grundlegende Bestandteile der Informatik. Wesentliches Hilfsmittel zur Modellierung von Problemen sind formale Sprachen und Grammatiken. Durch formale Sprachen und Grammatiken beschriebene Probleme sind einer mathematischen Analyse zugänglich. Die Analyse von Problemen basiert auf der Unterscheidung unterschiedlicher Typen von Problemen sowie der Möglichkeit die Schwierigkeitsgrade von Problemen vergleichen zu können. Die größte und wichtigste Unterscheidung von Problemtypen ist die Unterscheidung in Probleme die auf einem Computer prinzipiell lösbar sind und solchen Problemen, die prinzipiell auf keinem Computer gelöst werden können. Die Klasse der prinzipiell lösbaren Probleme wird dann noch weiter gemäß unterschiedlicher Komplexitätsmaße wie Zeit- und Speicherbedarf unterteilt werden. Grundlage dieser Klassifikation müssen immer Rechenmodelle sein, die zugleich mathematisch präzise wie realistisch sein müssen. Die in dieser Veranstaltung beschriebenen Modellierungs- und Klassifikationskonzepte finden Anwendung in beiden Schwerpunkten der Paderborner Informatik. Die Modellierungskonzepte findet weite Anwendung insbesondere in der Software-Entwicklung. Die Klassifikationskonzepte bilden die Grundlage für den Schwerpunkt der Algorithmik.

Inhaltliche Gliederung der Veranstaltung

1. Einführung
Sprachen, Rechenmodelle, Grammatiken, Simulationen
2. Berechenbarkeit:
Entscheidbare, unentscheidbare Sprachen, Diagonalisierung, Halteproblem, Reduktionen, Beispiele
3. Zeitkomplexität :
Laufzeiten, Klassen P und NP, polynomielle Reduktionen, NP-Vollständigkeit, SAT, Satz von Cook-Levin, Beispiele
4. Approximationsalgorithmen und Heuristiken
Approximationsalgorithmen, Approximationsgüte, Beispiele, Backtracking, Branch-and-Bound, Lokale Verbesserung
5. Formale Sprachen und Grammatiken
Grammatiktypen, Zusammenhang mit Entscheidbarkeit, reguläre und kontextfreie Sprachen, endliche Automaten, Kellerautomaten, Pumping Lemma

Inhaltliche Verwendbarkeit

Die erworbenen Kenntnisse und Fähigkeiten werden in vielen Gebieten angewandt und vertieft, z.B. in Hard- und Softwareentwurf, Computergraphik, Betriebssysteme und Informationssysteme, in den weiterführenden Vorlesungen über Algorithmen, Komplexitätstheorie, Kryptographie, Optimierung und Parallelität. Die Modellierungskonzepte der formalen Sprachen und Grammatiken ist für die Berufstätigkeit jedes Informatikers unerlässlich. Die Konzepte der Entscheidbarkeit sind als Hintergrundwissen auch in der Praxis wesentlich. Die Konzepte aus dem Bereich der Algorithmen und Komplexität finden bei jedem Informatiker, der im Bereich des Algorithmenentwurfs arbeitet, Anwendung

Voraussetzungen und Vorkenntnisse

Vorlesungen Modellierung sowie Datenstrukturen und Algorithmen, Bereitschaft und Fähigkeit intuitive Konzepte formal zu fassen und diese dann auf konkrete Probleme anzuwenden.

Lernziele der Veranstaltung

Vermittlung von Faktenwissen

- Konzepte und Methoden der Berechenbarkeitstheorie.
- Formale Sprachen, Grammatiken und die zugehörigen Rechenmodelle
- Konzepte und Methoden der Komplexitätstheorie und der Algorithmik

Vermittlung von methodischem Wissen

- Selbstständige Analyse und Klassifikation von Problemen, Entwickeln von Hypothesen und daran anschließende Verifikation oder Falsifikation und Neuformulierung der Hypothesen
- Einsetzen mathematischer Methoden zur Analyse und Klassifikation.
- Verständnis für die grundlegende Struktur von Komplexitätsaussagen
- Einschätzen der Komplexität von Problemen anhand der in der Vorlesung vorgestellten Komplexitätsklassen

Vermittlung von Transferkompetenz

In Übungen und Hausaufgaben werden Modellierung, Analyse und Klassifikation von Problemen an ausgewählten Beispielen eingeübt.

Vermittlung von normativ-bewertenden Kompetenzen

- Einschätzen der Komplexität von Problemen
- Einschätzen von Lösungen im Hinblick auf praktische Verwertbarkeit

Methodische Umsetzung

Für verschiedene Probleme wird erläutert wie

- sie mit Hilfe von Grammatiken und formale Sprachen modelliert werden können
- sie analysiert und in die verschiedenen Komplexitätsklassen der Vorlesung eingeordnet werden können
- wie Bezüge und Vergleiche zu anderen Problemen hergestellt werden können
- die Klassifikation Lösungsansätze vorgibt bzw. einschränkt
- bei schwer zu lösenden Problemen häufig doch noch praxisgerechte Lösungsansätze gefunden werden können.

Modulzugehörigkeit

Pflichtmodul im Gebiet Modelle und Algorithmen.

Modus

- Leistungspunkte pro Modul (Workload) : 8
- Leistungspunkte der Veranstaltung: 8
- SWS (4V, 2Ü)
- Häufigkeit des Angebotes: jedes WS
- Dauer (1 Semester)

Formen der Vermittlung / Medieneinsatz / Literaturangaben

- Vorlesung mit Beamer/Folien und Tafelanschrieb
- Übungen in Kleingruppen
- erwartete Aktivitäten der Studierenden: Mitarbeit bei Präsenzübungen, Hausaufgaben
- Übungsblätter, Musterlösungen werden in Zentralübungen vorgestellt
- webbasiertes Vorlesungsmaterial: WS 02/03, SS03: Johannes Blömer:
http://webserv.uni-paderborn.de/cs/ag-bloemer/lehre/bfs_WS2002
http://webserv.uni-paderborn.de/cs/ag-bloemer/lehre/auk_SS2003

Schlüsselqualifikationen

- Kooperations- und Teamfähigkeit in den Präsenzübungen
- Strategien des Wissenserwerbs: Kombination aus Vorlesung, Vor- und nachbereitung am Vorlesungsmaterial, Präsenzübungen mit betreuter Gruppenarbeit, Hausaufgaben und Zentralübung
- Kreatives Problemlösen am Beispiel der eigenständigen Modellierung, Analyse und Klassifikation von Problemen.

Prüfungsmodalitäten

Klausur

Modulverantwortliche(r)

Blömer

I.3 Gebiet Eingebettete Systeme und Systemsoftware

I.3.1 Grundlagen der technischen Informatik und Rechnerarchitektur

Rolle des Moduls im Studiengang

Informatik-Studierende jeglicher Ausprägung sollten ein Grundverständnis über die wissenschaftlichen Grundlagen der technischen Informatik und die Grundprinzipien der Wirkungsweise von Digitalrechnern haben. Die Studierenden, die sich später in technischer Informatik aber auch in Gebieten wie Compilerbau oder Systemnahen Softwarebereichen vertiefen wollen, benötigen diese Grundkenntnisse ganz offensichtlich. Aber auch für andere Schwerpunkte der Informatik bildet die technische Informatik mit ihren Modellierungs- und Lösungstechniken (beispielsweise Boolesche Algebra, Automatentheorie, Optimierungsverfahren in der Booleschen Algebra und der Automatentheorie, Arithmetik Algorithmen, Prinzip des Caching, Parallelität) eine wesentliche Grundlage. Für die Entwicklung effizienter Software ist darüber hinaus ein Grundverständnis der Wirkungsweise moderner Digitalrechner unumgänglich.

Dieses Modul ist ein Pflichtmodul für Studierende der Informatik und der Ingenieurinformatik. Es besteht aus zwei Veranstaltungen „Grundlagen der Technischen Informatik“ und „Grundlagen der Rechnerarchitektur“. In der ersten Veranstaltung wird besonderer Wert auf die Modellierungstechniken der technischen Informatik gelegt. Aus diesen Modellen werden dann die Methoden des Entwurfs digitaler Systeme abgeleitet. Somit ist diese Veranstaltung in die Konzeption des Informatikstudiums, welches ganz wesentlich auf Modellbildung abgestützt wird, nahtlos eingebettet. Die zweite Veranstaltung greift diesen auf Modellbildung basierenden Ansatz auf, um schrittweise die Wirkungsprinzipien moderner Universalprozessoren zu entwickeln. Phänomenologische Aspekte (Beschreibung realer Prozessorarchitekturen) werden zwar auch behandelt, dienen aber nur zur Illustration der Prinzipien.

Inhaltliche Gliederung der Veranstaltung

Das Modul besteht aus den Lehrveranstaltungen Grundlagen der Technischen Informatik und Grundlagen der Rechnerarchitektur. Die Veranstaltung Grundlagen der Technischen Informatik vermittelt einen Einblick über die Modellierung kombinatorischer Schaltungen (Boolesche Algebra) und sequentieller Schaltwerke (endliche transformierende Automaten). In beiden Fällen werden Optimierungsverfahren behandelt. Aufbauend auf diesen Modellen werden Grundstrukturen digitaler Schaltungen dargestellt. Zusätzlich findet eine knappe Einführung in die zugrunde liegende Halbleitertechnologie und in Techniken der Anbindung kontinuierlicher Systeme statt. Alternative Zahldarstellungen und die darauf basierenden Arithmetikalgorithmen werden eingeführt. Die prinzipielle Vorgehensweise beim Entwurf digitaler Systeme bildet den Abschluss dieser Veranstaltung. Sie wird durch ein, weitgehend auf Simulation mittels VHDL abgestütztes Praktikum abgerundet. Die Veranstaltung Grundlagen der Rechnerarchitektur vermittelt zunächst ein Grundverständnis über die Wirkungsweise eines v. Neumann-Rechners. Dies geschieht auf der Basis einer vereinfachten MIPS-Architektur. Das so eingeführte Grundprinzip wird nun schrittweise verfeinert, bis die Prinzipien moderner Rechnerarchitekturen abgedeckt sind. Dabei werden die Aspekte Informationsspeicherung (Speicherhierarchie), Zugriff auf Information (Adressierungstechniken), Informationstransport (Bus-Systeme), Zugriff auf entfernte Information (E/A, Interrupts), parallele Informationsverarbeitung (Pipelining) angesprochen. Die Konzepte werden anhand aktueller Prozessorarchitekturen (Pentium als CISC-Beispiel, PowerPC als RISC-Ansatz) illustriert.

Inhaltliche Verwendbarkeit

Die Prinzipien der Technischen Informatik finden sich in weiten Bereichen der Informatik wieder. Somit sind die Kenntnisse, die aus diesem Pflichtmodul gewonnen werden, breit einsetzbar. Für Studierende, die im Gebiet der technischen Informatik, insbesondere den eingebetteten Systemen vertiefen wollen, wird ein unumgängliches Rüstzeug vermittelt. Aber auch für das Gebiet der systemnahen Softwareentwicklung werden wichtige wissenschaftliche Grundlagen gelegt. Entwickler von Anwendungssoftware und von Verfahren der Softwareentwicklung wird das Verständnis der zugrunde liegenden Prozessorarchitekturen vermittelt, ein Verständnis, das zur Entwicklung effizienter Software und von Entwurfsverfahren für effiziente Software unumgänglich ist.

Voraussetzungen und Vorkenntnisse

Als Vorkenntnisse werden die Inhalte des Moduls Modellierung vorausgesetzt. Ansonsten wird nur von den mathematischen Grundkenntnissen ausgegangen, die durch die allgemeine Hochschulreife gegeben sein sollte.

Prüfbare Standards / Lernziele der Veranstaltung

Die Studierenden sollen das Verständnis der spezifischen Eigenschaften von digitalen Systemen, insbesondere von Prozessoren erlangen sowie die elementaren Konzepte zum Entwurf derartiger Systeme kennen lernen. Die Studierenden sollen die Methoden zur Modellierung solcher Systeme und den darauf aufbauenden Optimierungsverfahren verstehen. Sie sollen in der Lage sein, die spezifischen Restriktionen, die sich durch die physikalischen Gesetze technischer Systeme ergeben, einzuschätzen und lernen diese gezielt in den Entwurfsprozess einzubeziehen. Schließlich sollen sie verstehen, wie sich die Restriktionen, die sich aus der Digitaltechnik und der spezifischen Rechnerarchitekturen ergeben, auf höhere Abstraktionsebenen, insbesondere der Softwaretechnik auswirken.

Vermittlung von Faktenwissen – Inhaltskompetenz

- Modellierung digitaltechnischer Systemkomponenten
- Entwurfstechniken für digitale Systeme
- Grundprinzipien der Prozessorarchitektur
- Verständnis über die Interaktion Software/Hardware

Vermittlung von methodischem Wissen – Methodenkompetenz

- Methoden zur Modellierung kombinatorischer Systeme
- Methoden zur Modellierung sequentieller Systeme
- Methoden zur Optimierung komplexer Systeme
- Methoden zur Parallelarbeit
- Methoden für den Entwurf von digitalen Systemen

Vermittlung von Transferkompetenz

Übertragung der globalen Strategien auf vorgegebene Einzelsituationen, zum Beispiel im Rahmen von Übungsaufgaben

Vermittlung von normativ-bewertender Kompetenz

- Strategien zur Behandlung unterschiedlicher Strategien ausarbeiten
- Den praktischen Wert der Konzepte und Methoden der Prozessorarchitekturen erkennen

Schlüsselqualifikationen

Durch den Übungsbetrieb in kleinen Gruppen wird die Kooperations- und Teamfähigkeit gefördert.

Modulzugehörigkeit

Pflichtmodul

Modus

- Leistungspunkte pro Modul (Workload): 10
- SWS (GTI: 2V+1Ü+1 Praktikum, GRA: 2V+2Ü)
- Häufigkeit des Angebotes: GTI: jedes SS, GRA: jedes WS
- Dauer (2 Semester)

Methodische Umsetzung

Übungen in kleinen Gruppen fördern die praktische Anwendung der vorgestellten Methoden auf ausgewählte Beispiele. Insbesondere müssen Parameter und Strategien an die konkrete Situation angepasst werden. Die Aufgaben werden in Gruppen von 3 Studierenden bearbeitet, wodurch die Teamfähigkeit gefördert wird.

Organisationsformen / Medieneinsatz / Literaturangaben

- Folien-orientierte Vorlesung, Tafelanschrieb bei Beispielen, zusätzlichen Erläuterungen und zu potenzierenden Sachverhalten
- Wöchentliche Übungen in kleinen Gruppen. Dabei werden Präsenzaufgaben sowie die Musterlösungen zu den Hausaufgaben vorgerechnet
- Erwartete Aktivitäten der Studierenden: Mitarbeit bei Präsenzübungen, Hausaufgaben, selbständiges Studium von sekundärer Literatur
- Folienskript ist vorhanden auf der Homepage der Vorlesung

Prüfungsmodalitäten

Klausuren jeweils für die beiden Veranstaltungen

Modulverantwortliche(r)

Rammig

I.3.2 Konzepte und Methoden der Systemsoftware

Rolle der Veranstaltung im Studiengang

Betrachtet man Lehrinhalte klassischer Teilgebiete der Informatik wie Übersetzerbau, Betriebssysteme, Datenbanksysteme, Rechnernetze, Verteilte Systeme oder Rechnerarchitektur, so kann man feststellen, dass es immer wieder fundamentale Problemstellungen gibt, die in den einzelnen Gebieten als Varianten auftauchen und dort mit entsprechenden Verfahren gelöst werden. Es liegt daher nahe, diese Einzelphänomene aus ihrem Kontext herauszulösen, ihre Gemeinsamkeiten herauszuarbeiten und sie als allgemeine Phänomene einmalig und grundlegend zu behandeln. Ziel der Vorlesung ist die Vermittlung allgemeiner Prinzipien, Konzepte, Methoden und Techniken, wie sie in komplexen HW/SW-Systemen mit Nebenläufigkeit vorzufinden sind. Die Studenten sollen die Gemeinsamkeiten erkennen können und die Prinzipien als grundlegend für das Fach verstehen. Sie sollen insbesondere in Entwurfsituationen diese Methoden sinnvoll einsetzen können. Die Lehrveranstaltung bildet eine Brücke zwischen der technischen und der praktischen Informatik. Basierend auf den Grundlagen der Rechnerarchitektur werden die grundlegenden Komponenten der Systemsoftware vorgestellt. Nach einer Wiederholung der wesentlichen Komponenten der Rechnerarchitektur werden Prozesse eingeführt, die eine funktionale und strukturierende Beschreibungseinheit für System- und Anwendungssoftware darstellen. Die nebenläufige und parallele Ausführung von Prozessen trägt maßgeblich zur Effizienz des Gesamtsystems bei und ist entscheidend für die Auslastung der Betriebsmittel. Allerdings erfordert die verzahnte Verarbeitung den Einsatz von Synchronisationskonzepten, die auf Sperrvariablen, Semaphore, kritischen Abschnitten und Transaktionen basieren, um die Interaktion zwischen den Prozessen und den Zugriff auf die Betriebsmittel zu organisieren. Eine Betrachtung der grundlegenden Techniken zur Transaktionsverwaltung und Sicherstellung gewünschter Eigenschaften wie Rücksetzbarkeit, Striktheit, Wiederherstellung stellt die Verbindung zum Gebiet der Datenbanken her. Insbesondere werden allgemeine Methoden für die Verwaltung der Betriebsmittel vorgestellt, welche auf zentralisierten, kooperativen und optimistischen Techniken basieren. Techniken zur Erkennung und Vermeidung von Verklemmungen schließen den Bereich der Ressourcenverwaltung. Anschließend werden die vorgestellten Methoden im Kontext der Speicherverwaltung und Scheduling detailliert betrachtet. Umgang mit logischen und virtuellen Betriebsmitteln, Speicherhierarchien, Virtualisierung, Caching und auf dem Lokalisierungsprinzip basierenden Strategien gehören zu den Schwerpunkten. Bei Scheduling wird die Ablaufplanung für konventionelle Prozesse, Echtzeitsysteme sowie für abhängige Prozesse erläutert. Der letzte Abschnitt der Vorlesung beschäftigt sich mit der Prozessinteraktion über Rechengrenzen hinweg und führt die grundlegenden Konzepte des Kanals und der Brücke sowie der entfernten Prozeduraufrufe.

Die Lehrveranstaltung bietet die Grundlagen für weiterführende Veranstaltungen wie Betriebssysteme, Verteilte Systeme, Rechnernetze, Echtzeitsysteme und teilweise für Datenbanken und Compilerbau. Die Lehrveranstaltung ist insbesondere auch für Studierende der Ingenieur-Informatik. Studierenden der Wirtschaftsinformatik mit Interesse an technischen Gegebenheiten bietet sie einen umfassenden Überblick über die Grundzüge der Systemsoftware.

Inhaltliche Gliederung der Veranstaltung

Die Vorlesung gliedert sich in drei große Bereiche Grundlagen der Systemsoftware, Ressourcenverwaltung und Interprozesskommunikation. Die zeitliche Anordnung der Lehrveranstaltung besteht aus folgenden 7 Kapiteln:

1. Grundlagen von Rechnerarchitekturen
2. Prozesse und Nebenläufigkeit

3. Prozessscheduling
4. Prozesssynchronisation und Transaktionen
5. Betriebsmittelverwaltung und Verklemmungen
6. Speicherverwaltung
7. Kooperative Prozessinteraktion

Inhaltliche Verwendbarkeit

Typische Anwendungsfelder für Inhalte und Methoden sind hauptsächlich im Bereich Betriebssysteme zu finden. Die konkreten Mechanismen zur Speicherverwaltung oder Scheduling in modernen Betriebssystemen sind abgeleitet von den vorgestellten Grundmethoden. Die Techniken zur Betriebsmittelverwaltung werden in nahezu allen Bereichen der Informatik benötigt, zum Beispiel bei dem Entwurf und der Realisierung von effizienter, echtzeitfähiger Systemsoftware. Die Synchronisationsmechanismen werden zur Transaktionsverwaltung in Datenbanken benötigt. Die parallele und nebenläufige Verarbeitung ist bei leistungsfähigen und/oder ausfallsicheren Servern unerlässlich. Schließlich bilden die Konzepte Brücke und Kanal die Grundlage für die praktische Realisierung der Netzwerkkommunikation und entfernte Prozeduraufrufe, welche bei web-basierten Informationssystemen notwendig sind.

Voraussetzungen und Vorkenntnisse

Grundlegende Kenntnisse der Programmiersprachen sowie der Rechnerarchitektur sind erforderlich. Es wird die Bereitschaft erwartet, die Zusammenhänge zwischen Betriebsmitteln und Rechnerarchitektur herauszuarbeiten und die Grundprinzipien der Entwicklung von effizienter Software zu verinnerlichen. Insbesondere sollen die globalen Konzepte und Methoden selbstständig an konkrete Beispiele angewendet werden.

Prüfbare Standards / Lernziele der Veranstaltung

Vermittlung von Faktenwissen – Inhaltskompetenz

- Zusammenhang zwischen Hardware und Systemsoftware
- Aufbau, Verwaltung und Synchronisation von Prozessen
- Techniken zur Speicherverwaltung und für Scheduling
- Techniken zur Sicherung von kritischen Bereichen
- Techniken für den Entwurf von parallelen und nebenläufigen Programmen

Vermittlung von methodischem Wissen – Methodenkompetenz

- Methoden zur effizienten Verwaltung und Zuordnung von Betriebsmitteln
- Methoden zur Erkennung und Vermeidung von Verklemmungen
- Methoden zur Kooperation zwischen Prozessen in verteilten Systemen
- Methoden für Prozessinteraktion

Vermittlung von Transferkompetenz

Übertragung der globalen Strategien auf vorgegebene Einzelsituationen, zum Beispiel im Rahmen von Übungsaufgaben

Vermittlung von normativ-bewertender Kompetenz

- Strategien zur Behandlung unterschiedlicher Strategien ausarbeiten
- Den praktischen Wert der Konzepte und Methoden der Systemsoftware erkennen

Schlüsselqualifikationen

Durch den Übungsbetrieb in kleinen Gruppen wird die Kooperations- und Teamfähigkeit gefördert.

Modulzugehörigkeit

Pflichtmodul Konzepte und Methoden der Systemsoftware

Modus

- Leistungspunkte pro Modul (Workload) : 8
- SWS (4V, 2Ü)
- Häufigkeit des Angebotes: jedes SS
- Dauer (1 Semester)

Methodische Umsetzung

Übungen in kleinen Gruppen fördern die praktische Anwendung der vorgestellten Methoden auf ausgewählte Beispiele. Insbesondere müssen Parameter und Strategien an die konkrete Situation angepasst werden. Die Aufgaben werden in Gruppen von 3 Studierenden bearbeitet, wodurch die Teamfähigkeit gefördert wird. Der Aufbau der Aufgabenzettel bildet den Aufbau der Systemsoftware nach, beginnend von der Hardware über Prozesse bis zu Betriebsmittelverwaltung und Scheduling.

Organisationsformen / Medieneinsatz / Literaturangaben

- Folien-orientierte Vorlesung, Tafelanschrieb bei Beispielen, zusätzlichen Erläuterungen und zu potenzierenden Sachverhalten
- Wöchentliche Übungen in kleinen Gruppen. Dabei werden Präsenzaufgaben sowie die Musterlösungen zu den Hausaufgaben vorgerechnet
- Erwartete Aktivitäten der Studierenden: Mitarbeit bei Präsenzübungen, Hausaufgaben, selbständiges Studium von sekundärer Literatur
- Folienskript ist vorhanden auf der Homepage der Vorlesung

Prüfungsmodalitäten

- Klausur
- Die bei den Hausaufgaben erreichten Punkte können zur Verbesserung der Klausurnote eingesetzt werden. Bei Erreichen von mehr als 35% der Punkte wird die Note um 0.3, bei mehr als 60% um 0.7 und bei mehr als 90% um eine ganze Stufe verbessert. Diese Angaben dienen lediglich zur Orientierung und werden von Semester zu Semester angepasst und in der Lehrveranstaltung angegeben. Die Bonusstufen gelten nur dann, wenn die Klausur bestanden wird.

Modulverantwortliche(r)

Rammig

I.4 Gebiet Mensch-Maschine Wechselwirkung

I.4.1 Grundlagen der Mensch-Maschine-Wechselwirkung (GMW)

Rolle der Veranstaltung im Studiengang

Erlernbarkeit und Beeinträchtigungsfreiheit bei der Nutzung von Softwaresystemen sowie die barrierefreie Erschließbarkeit von Informationen aus dem Internet sind heute Kernanforderungen an die Produktgestaltung in der Informatik. Dabei geht es zum einen darum mit Hilfe geeigneter Gestaltungsmaßnahmen Verständnisprozesse bei Nutzern zu fördern und unnötige Belastungen bei der Arbeit mit Softwaresystemen zu vermeiden. Zum anderen ist ein methodisches Repertoire erforderlich, um schon während des Entwurfs die Gebrauchstauglichkeit sichern zu können. Dazu ist eine Reihe von fachlichen Grundlagen erforderlich, die von rechtlichen Anforderungen über physiologische und psychologische Grundlagen bis hin zu Methoden und Techniken der Systemgestaltung reichen.

Die Studierenden sollen in die Lage versetzt werden, grundlegende Problembereiche der Mensch-Rechner-Interaktion zu erkennen und sie konstruktiv gestaltend umzusetzen. Damit sollen sie zugleich anschlussfähiges Wissen erwerben, das vor allem für die Zusammenarbeit mit Designern und Ergonomen erforderlich ist, aber auch für den Diskurs mit Medienwissenschaftlern und Pädagogen (eLearning) hilfreich ist. Die erworbenen Kenntnisse und Fertigkeiten bilden zugleich die Grundlage für vertiefende Veranstaltungen im Bereich der Mensch-Maschine-Wechselwirkung wie z.B. Usability Engineering, Computergrafik oder auch Medien-Ergonomie.

Inhaltliche Gliederung der Veranstaltung

Vermittelt werden u.a. Kenntnisse und Fertigkeiten in den folgenden Bereichen:

- Gesetzliche Regelungen und Normen:
 - EU Bildschirmrichtlinie (90/270/EWG), Bildschirmarbeitsverordnung (BildscharbV), Barrierefreie Informations-Technik Verordnung (BITV), ...
- Kognitionspsychologische Grundlagen:
 - Wahrnehmung, Aufmerksamkeit, Gedächtnis, ...
- Physiologische Grundlagen:
 - Sensorik, Motorik, ...
- Konzepte:
 - Interaktionstechniken, Farbmodelle, Interreferentialität, ...
- Gestaltungsempfehlungen:
 - Normen (z.B. DIN En ISO 9241) Leitlinien, Kriterien, ...
- Methoden:
 - Anforderungsermittlung, Modellierung, Evaluation

Inhaltliche Verwendbarkeit

Die erworbenen Kenntnisse und Fertigkeiten sind bei der Gestaltung interaktiver Systeme in allen Anwendungsbereichen hilfreich und erforderlich. Dies gilt für die Arbeit mit Bildschirmgeräten ebenso wie für die Entwicklung von Spielen oder digitalen Medien..

Voraussetzungen und Vorkenntnisse

Grundsätzliche Kenntnisse über die Entwicklung von Softwaresystemen.

Lernziele der Veranstaltung

Die Studierenden sollen in der Lage sein, Problembereiche in der Nutzung von Softwaresystemen zu erkennen und ihren gesellschaftlichen Stellenwert auf der Grundlage rechtlicher Regelungen zu bewerten. Sie sollen zudem über ein Repertoire von Lösungsansätzen verfügen, um Systeme gebrauchstauglich gestalten zu können. Dazu sollen sie auch über das methodische Repertoire verfügen, um im Dialog mit späteren Nutzern Anforderungen erheben, bewerten und zumindest heuristisch evaluieren zu können.

Vermittlung von Faktenwissen – Inhaltskompetenz

Grundlegende technische Konzepte werden mit Konzepten aus dem Bereich menschlicher Kognition verknüpft.

Vermittlung von methodischem Wissen – Methodenkompetenz

Die Studierenden lernen neben Methoden zur Anforderungsermittlung auch kennen welche Techniken und Methoden (z.B. Paper Prototyping) zur Entwickler-Benutzer-Kommunikation geeignet sind.

Vermittlung von Transferkompetenz

Einige grundlegende Konzepte und Techniken sind prinzipiell auch auf andere Bereiche der Gestaltung von Softwaresystemen übertragbar wie z.B. das Problem der Awareness in computerunterstützten Systemen, die Informationsvisualisierung oder Werkzeuge zur Wissensverarbeitung.

Vermittlung von normativ-bewertender Kompetenz

Grundlagen der Mensch-Maschine-Wechselwirkung sollen soweit vermittelt werden, dass die Studierenden einerseits Standardprobleme lösen aber andererseits auch Bereiche identifizieren können, in denen andere fachwissenschaftliche Kompetenzen erforderlich sind.

Schlüsselqualifikationen

Erwarteter Beitrag der Veranstaltung zur Vermittlung von Schlüsselqualifikationen

- Kooperations- und Teamfähigkeit durch die Bearbeitung von Aufgaben in Kleingruppen
- Präsentationskompetenz durch die entsprechenden Gestaltungsgrundlagen
- Fähigkeit zur Bewertung moderner IuK-Technologien
- Anschlussfähiges Wissen für die interdisziplinäre Zusammenarbeit

Modus

- Leistungspunkte der Veranstaltung : 4
- SWS: 2V + 1Ü
- Häufigkeit des Angebotes: jedes SS
- Dauer: 1 Semester

Methodische Umsetzung

- Die Grundlagen und Konzepte werden im Rahmen einer Vorlesung eingeführt.
- Die Konzepte und Techniken werden danach in Präsenzübungen in Kleingruppen vertieft.

Organisationsformen / Medieneinsatz / Literaturangaben

- Vorlesung mit Lehrbüchern oder Skript bzw. Folienpräsentation
- Übungen: Präsenzübungen in Kleingruppen mit Übungsblättern und Hausaufgaben.
- Erwartete Aktivitäten der Studierenden: Mitarbeit bei Präsenzübungen, Hausaufgaben,
- Standardlehrbücher, Lehrmaterialien im Web

Prüfungsmodalitäten

Klausur

Modulverantwortliche(r)

Reinhard Keil

I.5 Mathematik

I.5.1 Analysis

Rolle im Studiengang Informatik

Einführung in die Grundlagen der Mathematik speziell der Analysis, die während des Informatikstudiums benötigt werden.

Inhaltliche Gliederung

Das Modul besteht aus der Vorlesung Analysis (für Informatiker)

Gliederung „Analysis (V4+Ü2)“

Kapitel I Grundbegriffe

1. Mengen und Abbildungen
2. Vollständige Induktion und Rekursion, Kombinatorik
3. Elementare Zahlentheorie
4. Reelle Zahlen, Körper
5. Die komplexen Zahlen

Kapitel II Analysis

1. Konvergenz von Folgen
2. Konvergenz von Reihen und Potenzreihen
3. Stetigkeit
4. Exponentialfunktion und trigonometrische Funktionen
5. Polarkoordinaten, Einheitswurzeln und der Fundamentalsatz der Algebra
6. Differenzierbarkeit
7. Lokale Extrema, Taylor-Formel, Taylor-Reihen
8. Integrierbarkeit (Riemann-Integral)
9. Approximation von Nullstellen und Fixpunkten. Das Newton-Verfahren

Inhaltliche Verwendbarkeit

Die in diesen Veranstaltungen vermittelten Kenntnisse werden als Verfahren bzw. Faktenwissen im Informatikstudium gebraucht; bzw. die mathematisch-methodische Denkweise (Definition, Satz, Beweis), die hier eingeübt wird.

Voraussetzungen und Vorkenntnisse

Keine besonderen Vorkenntnisse.

Lernziele

Die Studierenden

- beschreiben den progressiven Aufbau des Zahlensystems (bis hin zu den komplexen Zahlen) und argumentieren mit dem Permanenzprinzip als formaler Leitidee

- verwenden die Begriffe der Konvergenz von Folgen und Reihen sowie der Vollständigkeit der reellen Zahlen formal sicher und erläutern diese Begriffe an tragenden Beispielen
- beschreiben die Begriffe Stetigkeit und Differenzierbarkeit anschaulich und formal und begründen zentrale Aussagen über stetige und differenzierbare Funktionen, verwenden die Idee der Approximation durch Potenzreihen zur Beschreibung von Funktionen
- definieren den Begriff des Integrals formal und verwenden ihn in mathematischen Zusammenhängen, interpretieren das Integrieren als Flächenmessung und als Mittelwertbildung,
- erläutern und begründen den Hauptsatz der Differential- und Integralrechnung
- nutzen Software zur Darstellung und Exploration mathematischer Modellierungen und als heuristisches Werkzeug zur Lösung von Anwendungsproblemen
- kennen und reflektieren Fragen der Umsetzung numerischer Verfahren auf dem Computer (z.B. Komplexität, Genauigkeit)

Schlüsselqualifikationen

Die Studierenden

- präsentieren und erklären mathematische Sachverhalte
- denken konzeptionell, analytisch und logisch
- denken und handeln eigenständig
- erarbeiten sich interessengelenkt selbstständig mathematische Einsichten

Modulzugehörigkeit

- Pflichtmodul

Modus

- Leistungspunkte: 8 Leistungspunkte
- Umfang und Form des Angebots: 6 SWS (4V+2Ü)
- Häufigkeit des Angebotes: Dieses Modul wird in jedem Wintersemester angeboten und dauert ein Semester.

Prüfungsmodalitäten

Fachprüfung (Klausur)

Modulverantwortliche(r)

Die Dozenten der Mathematik

I.5.2 Lineare Algebra

Rolle im Studiengang Informatik

Einführung in die Grundlagen der Linearen Algebra, die während des Informatikstudiums benötigt werden.

Die Lineare Algebra thematisiert - auf unterschiedlichen begrifflichen Ebenen – praktisch und theoretisch das Lösen linearer Gleichungssysteme und darüber hinausgehend das Konzept der Linearität als universell einsetzbares mathematisches Lösungswerkzeug. Dessen Rolle für das weitere Studium liegt in der großen Bedeutung, welche die Linearisierung (oder Lineare Approximation) für alle Sparten der Mathematik, für die mathematische Modellbildung und für die mathematischen Anwendungen hat.

Inhaltliche Gliederung

Das Modul besteht aus der Vorlesung Lineare Algebra (für Informatiker)

Gliederung „Lineare Algebra (V4+Ü2)“

1. Grundbegriffe
2. Vektorräume
3. lineare Abbildungen
4. Basis
5. Dimension
6. Matrizen
7. lineare Gleichungssysteme
8. Determinanten
9. Eigenwerte
10. charakteristisches Polynom
11. Normalformenproblem

Inhaltliche Verwendbarkeit

Die in diesen Veranstaltungen vermittelten Kenntnisse werden als Verfahren bzw. Faktenwissen im Informatikstudium gebraucht.

Voraussetzungen und Vorkenntnisse

Das Modul I.5.1 Analysis muss vorher absolviert worden sein.

Lernziele

Die Studierenden...

- verstehen und erläutern, wie abstrakte Vektorräume als koordinatenfreie Verallgemeinerung ein- bis dreidimensionaler Räume zustande kommen, und geben Beispiele aus der Mathematik und Anwendungsgebieten an, die in diesem konzeptionellen Rahmen verstanden werden können
- begreifen lineare Abbildungen von Vektorräumen als strukturverträgliche Abbildungen und erläutern, wie lineare Gleichungssysteme koordinatenfrei durch sie beschrieben werden
- verstehen den abstrakten Basis- und Dimensionsbegriff und erklären, wie dieser als Verallgemeinerung des naiven Koordinaten- und Dimensionsbegriff verstanden werden kann

- stellen lineare Abbildungen durch Matrizen dar und begreifen diese als koordinatenabhängige Realisierung
- verstehen und erläutern, wie sich die (eindeutige) Lösbarkeit solcher Gleichungssysteme charakterisieren lässt; lösen lineare Gleichungssysteme und erklären Lösungsverfahren
- verstehen die Determinante als alternierende Multilinearform und erläutern sie anhand ihrer geometrischen Bedeutung; begreifen ihre Rolle für die Inversion von Matrizen und kennen die Verfahren zu ihrer Bestimmung
- kennen den Begriff des Eigenwerts; verstehen und erklären das Normalformenproblem, kennen Kriterien für Diagonalisierbarkeit

Schlüsselqualifikationen

Die Studierenden

- reflektieren eigene Lernerfahrungen
- präsentieren und erklären mathematische Sachverhalte
- denken konzeptionell, analytisch und logisch
- erarbeiten sich interessengeleitet selbständig neue Erkenntnisse
- denken und handeln eigenständig

Modulzugehörigkeit

– Pflichtmodul

Modus

- Leistungspunkte: 8 Leistungspunkte
- Umfang und Form des Angebots: 6 SWS (4V+2Ü)
- Häufigkeit des Angebotes: Dieses Modul wird in jedem Sommersemester angeboten und dauert ein Semester.

Prüfungsmodalitäten

Fachprüfung (Klausur)

Modulverantwortliche(r)

Die Dozenten der Mathematik

I.5.3 Stochastik

Rolle im Studiengang Informatik

Einführung in die Grundlagen der Stochastik, die während des Informatikstudiums benötigt werden.

Inhaltliche Gliederung

Deskriptive Statistik und Datenanalyse, Klassische Wahrscheinlichkeitsmodelle, Axiomatik, Standardverteilungen (u.a. Binomial), Satz von Bayes und Anwendungen, Bsp. für nicht-diskrete Ws.räume, Zufallsgrößen und ihre Momente, Quantile, Gesetze der großen Zahlen, Zentraler Grenzwertsatz, Schätzen (inkl.-Konfidenzintervalle) und Testen, Simulation und Zufallszahlen, Markovketten, mehrdimensionale Wahrscheinlichkeitsverteilungen

Deskriptive Statistik und Datenanalyse

- planen statistische Erhebungen (Befragung, Beobachtung oder Experiment), führen sie durch und werten sie aus
- lesen und erstellen grafische Darstellungen für uni- und bivariate Daten (z.B. Kreuztabelle) und bewerten deren Eignung für die jeweilige Fragestellung
- bestimmen und verwenden uni- und bivariate Kennwerte (z.B. Mittelwerte, Streumaße, Korrelationen, Indexwerte) und interpretieren sie angemessen

Zufallsmodellierung

- modellieren mehrstufige Zufallsversuche durch endliche Ergebnismengen und nutzen geeignete Darstellungen (Baumdiagramm, Mehrfeldertafel)
- rechnen und argumentieren mit Wahrscheinlichkeiten, bedingten Wahrscheinlichkeiten, Erwartungswerten und stochastischer Unabhängigkeit
- erläutern inhaltlich das Bernoullische Gesetz der großen Zahlen und den zentralen Grenzwertsatz und deren Konsequenzen
- verwenden diskrete und kontinuierliche Verteilungen und ihre Eigenschaften zur Modellierung

Stochastische Anwendungen

- kennen Beispiele für die Anwendung von Stochastik in verschiedenen Wissenschaften (Ökonomie, Physik, ...)
- schätzen in Zufallssituationen Parameter aus Daten
- führen Hypothesentests durch und reflektieren deren zentralen Schritte und bestimmen Konfidenzintervalle
- erläutern Unterschiede zwischen Bayes-Statistik und klassischen Testverfahren

Neue Medien

- verwenden Tabellenkalkulation und statistische Software zur Darstellung und explorativen Analyse von Daten
- simulieren Zufallsversuche computergestützt

Inhaltliche Verwendbarkeit

Die in diesen Veranstaltungen vermittelten Kenntnisse werden als Verfahren bzw. Faktenwissen im Informatikstudium gebraucht.

Voraussetzungen und Vorkenntnisse

Die Module Analysis für Informatiker und Lineare Algebra für Informatiker müssen vorher absolviert worden sein.

Lernziele

- Kenntnis der Bedeutung der Stochastik in Gesellschaft und Wissenschaft.
- Sicherer Umgang mit den Begriffen der Stochastik in Wort und Schrift.
- Verständnis des mathematischen Sachverhaltes und den damit verbundenen Denkweisen.
- Verständnis der Beweise. Befähigung zur Lösung von Übungsaufgaben zur Stochastik. Fähigkeit des Erkennens von Verbindungen innerhalb der Stochastik beziehungsweise zwischen der Stochastik und anderen Bereichen der Mathematik.
- Durchführung von einfachen statistischen Analysen. Befähigung zum Umgang mit einem Software-Paket zur Stochastik.

Schlüsselqualifikationen

- reflektieren eigene Lernerfahrungen,
- präsentieren und erklären mathematische Sachverhalte,
- denken konzeptionell, analytisch und logisch,
- erarbeiten sich interessengelenkt selbständig mathematische Einsichten
- denken und handeln eigenständig

Modulzugehörigkeit

- Pflichtmodul

Modus

- Leistungspunkte pro Modul (Workload): 6 Leistungspunkte
- Umfang und Form des Angebots, z.B. 5 SWS (3V,+2Ü)
- Häufigkeit des Angebotes: Dieses Modul wird in jedem Wintersemester angeboten und dauert ein Semester.

Prüfungsmodalitäten

Modulprüfung:

Klausur (in der Regel ca. 120 min) oder mündliche Prüfung (in der Regel ca. 30 min) nach Bekanntgabe durch die Lehrkraft

Modulverantwortliche(r)

Werden auf der Homepage des Instituts für Mathematik bekanntgegeben

II. Module im 2. Studienabschnitt des Bachelorstudiengangs

II.1 Gebiet Softwaretechnik und Informationssysteme

II.1.1 Softwaretechnik und Informationssysteme

Rolle im Studiengang

Die Entwicklung, Inbetriebnahme und Wartung von Softwaresystemen gehören zu den wichtigsten Aufgaben heutiger Informatiker. Die größte Schwierigkeit bei diesen Aufgaben ist die Beherrschung der Größe und der Komplexität heutiger und zukünftiger Softwaresysteme. Zusätzlich werden diese Aufgaben noch dadurch erschwert, daß in bestimmten Bereichen Soft- und Hardware genau aufeinander abgestimmt sein müssen. Um diese Aufgaben zu bewältigen, benötigen Informatiker eine breite Palette von Kenntnissen und Fähigkeiten auf dem Gebiet der Softwaretechnik und der Informationssysteme.

Aufbauend auf den im 1. Studienabschnitt vermittelten grundlegenden Konzepten und Methoden der Softwaretechnik und den praktischen Erfahrungen aus dem Softwaretechnikpraktikum vermittelt dieser Modul einen breiten Überblick über die wichtigsten Konzepte, Notationen und Methoden der Softwaretechnik und ihrer formalen und mathematischen Grundlagen. Die vermittelten Kenntnisse sollen die Studierenden in die Lage versetzen, Softwaresysteme unter vorgegebenen technischen und ökonomischen Randbedingungen zu entwickeln. Darüber hinaus sollen die Studierenden das wissenschaftliche Handwerkszeug beherrschen, um sich im späteren Berufsleben in zukünftige Techniken einzuarbeiten.

Die Veranstaltungen dieses Moduls decken verschiedene Teilgebiete des Gebietes "Softwaretechnik und Informationssysteme" ab. Die Auswahl gibt einen repräsentativen Überblick über das gesamte Gebiet und über die verschiedenen Phasen der Softwareentwicklung.

Die Veranstaltungen dieses Moduls können später im Masterstudiengang Informatik durch Wahlpflichtmodule im Bereich Softwaretechnik in verschiedenen Schwerpunkten vertieft werden.

Inhaltliche Gliederung des Moduls

Zum Absolvieren dieses Moduls wählen die Studierenden zwei Veranstaltungen aus dem folgenden Katalog aus:

- Modellbasierte Softwareentwicklung (MSWE)
- Programmiersprachen und Übersetzer (PSÜ)
- Grundlagen der Wissensbasierten Systeme (GWBS)
- Software Modellierung mit Formalen Methoden (SMFM)
- Datenbanken und Informationssysteme 1 (DBIS1)

Die Ziele und der Inhalt der einzelnen Veranstaltungen sind nachfolgend beschrieben

Modellbasierte Softwareentwicklung (MSWE)

Die Studierenden sollen grundlegende Verfahren zur Konstruktion großer Softwaresysteme kennen und ihre Anwendung beherrschen. Sie sollen die Vor- und Nachteile formaler und informaler Spezifikationstechniken erfahren und die Notwendigkeit von Design erkennen und abstrakte Modelle zur Verbesserung der Softwarequalität einsetzen können. Insbesondere wird auf das Paradigma der „Model Driven Development“ eingegangen, das einen wesentlichen Produktivitäts- und Qualitätsgewinn bei der Softwareentwicklung verspricht.

Inhalt:

1. Spezifikationstechniken für Analyse und Design:
Strukturorientierte, operationale und deskriptive Techniken
2. Automatische Codegenerierung aus dem Design
3. Validierung und Verifikation von Softwaresystemen:
Testen und Modelchecking

Programmiersprachen und Übersetzer (PSÜ)

Sprachen spielen in der Softwaretechnik vielfältige und wichtige Rollen: Als Programmiersprachen sind sie Ausdrucksmittel für die Programmentwicklung und dabei auf eine bestimmte Programmiermethode zugeschnitten. Als Spezifikationssprachen dienen sie zur Formulierung von Aufgabenbeschreibungen im allgemeinen oder sind für bestimmte Anwendungsgebiete Beschreibungsmethoden speziell zugeschnitten. Der Entwurf und die Implementierung solcher Sprachen durch Übersetzer oder Generatoren sind bedeutende Themengebiete der Softwaretechnik.

Diese Veranstaltung vermittelt Kenntnisse und Fähigkeiten zum vertieften Verständnis, zur Spezifikation und zur Implementierung von Programmier- und Spezifikationssprachen. Die Teilnehmer werden befähigt,

- grundlegende Kalküle zur präzisen Beschreibung von Spracheigenschaften anzuwenden,
- grundlegende Methoden zur Implementierung von Sprachen anzuwenden.

Inhalt:

1. Ebenen von Spracheigenschaften und Struktur von Übersetzern
2. Spezifikation von Grundsymbolen und lexikalische Analyse
3. Syntaktische Spezifikation und Analyse
4. Semantische Eigenschaften und Analyse
5. Spezifikation dynamischer Semantik und Übersetzung

Grundlagen der Wissensbasierten Systeme (GWBS)

Die Vorlesung „Grundlagen Wissensbasierte Systeme“ stellt Basiswissen zur Deduktion sowie Methoden der symbolischen Wissensverarbeitung vor. Wichtige Ziele sind die Vermittlung von Grenzen und Möglichkeiten gängiger Wissensrepräsentationsformen und die Vorstellung ihrer formalen Grundlagen.

Die in der Vorlesung erworbenen Kenntnisse und Fähigkeiten sollen Studenten in die Lage versetzen, Softwaresysteme zu entwickeln, in denen Aspekte wie Unsicherheit und Vagheit berücksichtigt werden müssen oder menschliches Problemlöseverhalten nachgebildet werden soll.

Inhalt:

1. Künstliche Intelligenz (Begriff, Geschichte, Gebiete)
2. Wissensformen (sub/symbolisch, Problemlösung), Expertensysteme
3. Aussagenlogische Deduktion und Entscheidungsprobleme
4. Prädikatenlogische Deduktion
5. Produktionsregelsysteme

6. Unschärfe und Vagheit (z.B. Fuzzy Logic)
7. Einordnung maschineller Lernverfahren

Software Modellierung mit Formalen Methoden (SMFM)

Formale Methoden sind Sprachen zur Modellierung von Softwaresystemen auf einer gewissen Abstraktionsebene. Da sie eine formale Semantik besitzen, können die so beschriebenen Modelle auf ihre Korrektheit analysiert werden. Dies ist insbesondere für sicherheitskritische Systeme wichtig.

Die Vorlesung vermittelt Kenntnisse und Fähigkeiten in der Modellierung und Analyse von Softwaresystemen. Die Studenten sollen ferner in die Lage versetzt werden, passende Sprachen und Analysetechniken für die Modellierung auszuwählen.

Inhalt:

1. Einführung in formale Spezifikationssprachen
2. Modellierung paralleler kommunizierender Systeme
3. Analysetechniken
4. Zustandsbasierte Formalismen

Datenbanken und Informationssysteme 1 (DBIS1):

Inhalt:

1. Anfragesprachen
2. Anfrageoptimierung
3. Deduktive Datenbanken
4. Web-Server-Technologien und Web-Datenbank-Kopplung
5. Semistrukturierte Daten, Werkzeuge und Standards um XML

Inhaltliche Verwendbarkeit

Absolventen dieses Moduls sollen fähig sein, Software- und Informationssysteme gemäß der gängigen Techniken zu entwickeln und sich neue Techniken anzueignen und sie zu bewerten.

Die Veranstaltung GWBS soll allgemeine formale Grundlagen der Softwaretechnik legen, während die Veranstaltungen MSWE, PSÜ, SMFM und DBIS1 die speziellen Konzepte und Methoden des jeweiligen Teilgebietes vermitteln.

Die Veranstaltungen aus DBIS1 und GWBS decken stärker den Bereich der Informationssysteme ab, die Veranstaltungen MSWE, PSÜ und SMFM stärker den Bereich Softwaretechnik.

Voraussetzungen und Vorkenntnisse

Die Voraussetzungen zum Absolvieren dieses Moduls sind die Fähigkeit zur Modellierung und Formalisierung von Sachverhalten, wie sie u.a. im Modul "Modellierung" vermittelt werden. Außerdem werden die Beherrschung einer Programmiersprache und der gängigen Notationen der Objektorientierten Modellierung sowie erste Erfahrungen in der Softwareentwicklung vorausgesetzt, wie sie in den Modulen "Grundlagen der Programmierung", "Softwaretechnik" und im "Softwaretechnikpraktikum" vermittelt werden.

Lernziele

Die Studierenden sollen ...

Vermittlung von Faktenwissen

- einen breite Überblick über die grundlegenden Konzepte der Programmierung und der Softwaretechnik besitzen
- die gängigen Prinzipien, Notationen und Sprachen zur Modellierung und Entwicklung von Software kennen
- die Probleme, die bei der Entwicklung von Software auftreten, und Methoden und Verfahren zu ihrer Bewältigung kennen

Vermittlung von methodischem Wissen

- grundlegende Methoden zur Formalisierung und Modellierung anwenden können
- grundlegende Methoden der Softwareentwicklung anwenden können

Vermittlung von Transferkompetenz

- sich neue Methoden und Notationen der Softwaretechnik aneignen und bewerten können
- neue Methoden und Konzepte der Softwaretechnik definieren und formulieren können

Vermittlung von normativ-bewertender Kompetenz

- die Notwendigkeit der systematischen Softwareentwicklung erkennen

Schlüsselqualifikationen

- Kommunikations- und Teamfähigkeit in den Übungen
- Strategien des Wissenserwerbs:
Kombination aus Vorlesung, Vor- und Nachbereitung am Vorlesungsmaterial und ergänzender Literatur, Gruppenarbeit, Hausaufgaben.
- Bewertung und Hinterfragung neuer Konzepte

Modulzugehörigkeit

Pflichtmodul des 2. Studienabschnittes im Gebiet „Softwaretechnik und Informationssysteme“.

Modus

Leistungspunkte: 4+4 ECTS (4 pro Veranstaltung)

SWS: 2V+1Ü, 2V+1Ü

Häufigkeit:

Alle Veranstaltungen dieses Moduls werden im jährlichen Zyklus angeboten: Die Veranstaltungen MSWE, PSÜ und DBIS1 werden voraussichtlich jeweils im Wintersemester angeboten, die Veranstaltungen GWBS und SMFM im Sommersemester.

Methodische Umsetzung

- Methoden und Techniken werden an typischen Beispielen eingeführt und diskutiert
- in den Übungen werden sie mit Rechner- und Werkzeugunterstützung praktisch erprobt

Organisationsform, Medieneinsatz, Literaturangaben

- Vorlesungen mit Folienpräsentation oder Tafelanschrift
- ergänzende Materialien zur Vorlesung im Internet
- in den Übungen wird die Lösung der Aufgaben gemeinsam erarbeitet
- erwartete Aktivitäten der Studierenden:
 - Mitarbeit bei der Erarbeitung der Lösung in den Übungen,
 - Hausaufgaben, Vor- und Nacharbeit der Vorlesungen

Prüfungsmodalitäten

Die Veranstaltungen dieses Moduls werden jeweils einzeln geprüft (je nach Anzahl der Teilnehmer mündlich oder schriftlich).

Modulverantwortlicher

Kastens

II.2 Gebiet Modelle und Algorithmen

II.2.1 Modelle und Algorithmen

Rolle der Veranstaltung im Studiengang

Algorithmen bilden die Grundlage jeder Hardware und Software: Ein Schaltkreis setzt einen Algorithmus in Hardware um, ein Programm macht einen Algorithmus „für den Rechner verstehbar“. Algorithmen spielen daher eine zentrale Rolle in der Informatik.

Deshalb steht im Mittelpunkt des Bachelormoduls Modelle und Algorithmen die Klassifizierung von Problemen bezüglich ihrer algorithmischen Komplexität. Als Maße für Komplexität werden insbesondere Laufzeit und Speicherbedarf, aber auch z.B. Parallelisierbarkeit herangezogen. Veranstaltungen dieses Moduls behandeln sowohl die Entwicklung und Analyse effizienter Algorithmen und algorithmischer Techniken, als auch die Untersuchung der Problem-inhärenten Komplexität, d.h. den Nachweis unterer Komplexitätsschranken und den Komplexitätsvergleich von Problemen. Weiter ergänzt wird der Modul durch eine Veranstaltung zur Kryptographie. Hier wird die inhärente Schwierigkeit von Problemen, wie sie die Komplexitätstheorie nachzuweisen versucht, positiv etwa für den Entwurf sicherer Verschlüsselungsverfahren genutzt.

Inhaltliche Gliederung der Veranstaltung

Zum Absolvieren dieses Moduls wählen die Studierenden zwei Veranstaltungen aus dem folgenden Katalog aus:

- Grundlegende Algorithmen
- Komplexitätstheorie
- Methoden des Algorithmenentwurfs
- Parallelität und Kommunikation
- Optimierung
- Einführung in Kryptographie
- Verteilte Algorithmen und Datenstrukturen

Grundsätzlich können zur Absolvierung des Moduls zwei beliebige dieser Veranstaltungen gehört werden. Als Einstiegsveranstaltungen werden jedoch Grundlegende Algorithmen, Komplexitätstheorie, Kryptographie und Parallelität und Kommunikation empfohlen. Dabei sollte eine der beiden Veranstaltungen Grundlegende Algorithmen und Komplexitätstheorie gehört werden. Die Vorlesungen Optimierung und Algorithmische Methoden sollten möglichst nur im Anschluss an die Vorlesung Grundlegende Algorithmen gehört werden.

Im Einzelnen sind die Vorlesungen inhaltlich wie folgt gegliedert.

1. Grundlegende Algorithmen

- Graphenalgorithmen wie kürzeste Wege, Flüsse in Netzwerken (Grundlagen) und Matchings
- Universelles und perfektes Hashing
- String matching

2. Komplexitätstheorie

- Hierarchiesätze
 - Gödel'sche Unvollständigkeitssätze
 - P-, NP- und PSPACE-Vollständigkeit
 - Vergleiche zwischen Komplexitätsklassen
3. Algorithmische Methoden
 - Einführung in online-Algorithmen, Randomisierung und Approximation
 - Optimierungsheuristiken
 4. Parallelität und Kommunikation
 5. Optimierung
 6. Einführung in Kryptographie
 - Aufgaben der Kryptographie
 - Symmetrische und asymmetrische Verfahren
 - Elementare Sicherheitskonzepte und Kryptanalyse
 - Die symmetrischen Chiffren DES und AES
 - Hashfunktionen und MACs
 - Diffie-Hellman Schlüsselaustauschverfahren und RSA
 7. Verteilte Algorithmen und Datenstrukturen
 - Netzwerktheorie
 - Routing und Scheduling
 - Hashing und Caching
 - Die Kontinuierlich-Diskrete Methode
 - Verankerte und dezentrale Datenstrukturen
 - Verteiltes Rechnen
 - Verteilte Suchstrukturen
 - Verteilte Heaps
 - Sicherheit und Robustheit

Inhaltliche Verwendbarkeit

Für gegebene Probleme nicht nur irgendwelche, sondern ressourcenschonende, d.h. effiziente Algorithmen zu entwerfen, und Probleme bezüglich ihrer inhärenten Komplexität einzuschätzen, beschreibt für viele Teilgebiete (nicht nur) der Informatik eine wichtige Fähigkeit. Datenbanken und Informationssysteme, Kommunikationsprotokolle und Ressourcenmanagement in Rechnernetzen, Computergrafik-Systeme und wissenschaftliches Rechnen sind wichtige Beispiele. In vielen Anwendungen sind es häufig Optimierungsprobleme, die effizient gelöst werden sollen. Auf diesen Aspekt geht die Vorlesung Optimierung intensiv ein. Die Inhalte der Kryptographie finden Anwendung u.a. im E-Banking und im E-Commerce.

Voraussetzungen und Vorkenntnisse

Die wesentlichen Konzepte aus den Bereichen Algorithmen, Datenstrukturen, Berechenbarkeit und Komplexitätstheorie wie sie in den ersten vier Semestern vermittelt werden vorausgesetzt. Untereinander sind die Abhängigkeiten der Veranstaltungen des Moduls wie im Abschnitt Inhaltliche Gliederung erläutert.

Lernziele der Veranstaltung

Vermittlung von Faktenwissen

- Konzepte und Methoden der Komplexitätstheorie und der Algorithmik
- Entwurfsmethoden für verteilte und parallele Algorithmen.
- Grundlegende Konzepte und Methoden der Optimierung
- Kryptographische Verfahren und grundlegende Sicherheitsbegriffe

Vermittlung von methodischem Wissen

- Einsetzen mathematischer Methoden zur Analyse und Klassifikation algorithmischer Probleme.
- Komplexitätsanalyse von Problemen und Bestimmung der Komplexität von Problemen gemäß wesentlicher Komplexitätsklassen
- Selbstständiges Aneignen von neuen Algorithmen, Datenstrukturen und algorithmischen Ideen und Analysen
- Bestimmung der Qualität von Algorithmen und algorithmischen Ansätzen unter unterschiedlichen Effizienzaspekten
- Entwurf einfacher Sicherheitsanalyse und Einschätzung der Sicherheit kryptographischer Verfahren,

Vermittlung von Transferkompetenz

- Neue Methoden und Konzepte der Algorithmik, Komplexitätstheorie und Kryptographie erarbeiten und anwenden können.

Vermittlung von normativ-bewertenden Kompetenzen

- Einschätzen der Qualität von Algorithmen und algorithmischen Ansätzen unter verschiedenen Effizienzaspekten
- Einschätzen von Problemen in Hinblick auf ihre algorithmische Komplexität
- Einschätzen der Sicherheit kryptographischer Primitiven

Modulzugehörigkeit

Pflichtmodul des 2. Studienabschnittes im Gebiet „Modelle und Algorithmen“.

Modus

- Leistungspunkte : 4+4 ECTS (pro Veranstaltung)
- SWS 2+1, 2+1
- Häufigkeit des Angebotes: Jedes Semester werden 2-4 Veranstaltungen des Katalogs angeboten.

Prüfungsmodalitäten

Je nach Teilnehmerzahl mündliche Prüfung oder Klausur

Modulverantwortlicher

Blömer.

II.3 Gebiet Eingebettete Systeme und Systemsoftware

II.3.1 Eingebettete Systeme und Systemsoftware

Rolle des Moduls im Studiengang

Eingebettete Systeme und Systemsoftware spielen die zentrale Rolle im Zuge der sich ständig verstärkenden Informatisierung aller technischen Systeme. Die Systemsoftware ist jede grundlegende Softwareschicht, welche eine Verbindung zwischen der Rechnerhardware und der Software herstellt. Zusammen mit anderen Komponenten der Systemsoftware wird die Erstellung von Anwendungen ermöglicht und eine Schnittstelle zu den Hardwareressourcen zur Verfügung gestellt. Eine besondere Bedeutung kommt dabei den Rechnernetzen zu, dass diese die Brücke zwischen den räumlich getrennten Ressourcen aufbauen und die Grundlage für den Aufbau von verteilten Systemen bieten. Letztere umfassen unter anderem webbasierte Dienste, kooperative Anwendungen, effiziente und ausfallsichere Verarbeitung. In allen Fällen ist es jedoch notwendig, dass die Umsetzung für den Benutzer möglichst transparent, zuverlässig und sicher erfolgt.

Eines der wesentlichen Gebiete für den Entwurf und Einsatz von Systemsoftware findet sich im Bereich der Eingebetteten Systeme. Darunter werden die informationsverarbeitenden Anteile in Systemen verstanden, die in der Regel aus dedizierter Hardware und darauf aufsetzender Software bestehen. Beides wird mit den grundsätzlichen Methoden der Informatik entworfen, wobei das Zusammenspiel zwischen HW und SW eine besonders wichtige Rolle spielt und im Bereich HW/SW-Codesign betrachtet wird. Dabei müssen die physikalischen Gesetze des Gesamtsystems unbedingt berücksichtigt werden: Neben Realzeitanforderungen ist hier die Ressourcenbeschränkung (z.B. bezüglich des Stromverbrauchs oder der verfügbaren Chipfläche) zu nennen. Dies führt dazu, dass der allgemeine Entwurfszyklus von Informatiksystemen in allen Phasen spezifisch angepasst werden muss, so dass spezifische Spezifikations- und Modellierungstechniken erforderlich sind.

Dieses Modul auf den in den Modulen „Konzepte und Methoden der Systemsoftware“ und „Technische Informatik“ vorgestellten Grundlagen auf und führt die Studierenden im Bachelorabschnitt in das Gebiet „Eingebettete Systeme und Systemsoftware“ ein. Die enthaltenen Veranstaltungen sind so ausgewählt, dass ein möglichst breiter Überblick gewährleistet wird. Dabei kann eine grobe Aufteilung in SW-lastige Aspekte (Verteilte Systeme und Rechnernetze) sowie HW-lastige Aspekte (Eingebettete Systeme und HW/SW-Codesign) identifiziert werden. Da in diesem Modul nur eine Teilmenge der Vorlesungen gehört werden kann, finden sich die Veranstaltungen auch in einzelnen Modulen für den Masterteil wieder, so dass die Einführung in den Bereich ESS vollständig abgedeckt werden kann. Allerdings wird eine gemäß den eigenen Interessen gezielte Wahl von Veranstaltungen nachdrücklich unterstützt, da dadurch eine höhere Spezialisierung in bestimmten Teilen im Masterabschnitt erreicht werden kann.

Inhaltliche Gliederung des Moduls

Das Modul vermittelt eine breite Einführung in die Gebiete Eingebettete Systeme, HW/SW-Codesign, Verteilte Systeme und in Rechnernetze.

Im Bereich HW/SW-Codesign wird der Entwurfszyklus eines integrierten HW/SW-Entwurfs von der Spezifikation und Modellierung über Analyse und Validierung, die HW/SW-Partitionierung, die HW/SW-Synthese bis hin zur Systemintegration und Verifikation erläutert. Die Veranstaltung über Eingebettete Systeme liefert einen Überblick über die Aufgaben-

stellung und grundsätzliche Lösungsansätze. Insbesondere wird auf die Terminologie und Klassifikation von eingebetteten Systemen, Entwurfsumgebungen sowie den Echtzeitaspekten eingegangen. In der einführenden Veranstaltung über Rechnernetze werden die Aufgaben und Architektur von Kommunikationssystemen erörtert und Fragestellung hinsichtlich Aufbau und Klassifikation von Rechnernetzen, Adressierung, Routing, Protokollen, Netzwerk-Topologien und Technologien analysiert. Die Veranstaltung über Verteilte Systeme betrachtet schließlich charakteristische Eigenschaften, System-, Architektur und Programmiermodelle, Namens- und Erkennungsdienste sowie grundlegende Algorithmen zum Design und zur Erstellung von verteilten Systemen als wichtigen Bestandteil moderner Informationssysteme.

Inhaltliche Verwendbarkeit

Typische Anwendungsfelder sind in der Anwendungsentwicklung, Systemadministration sowie Entwurf- und Umsetzung von Spezialsystemen zu finden. Die vorgestellten Mechanismen zur Ressourcenverwaltung, Sicherheit, rechnerübergreifenden Kommunikation werden sowohl bei klassischen Informationssystemen als auch – in angepasster Form – bei speziellen Hardwareressourcen angewendet. Die vorgestellten Methoden zur Spezifikation, Modellierung, Analyse, Synthese und Verifikation werden im gesamten Bereich technischer Systeme benötigt. Realzeitanwendungen finden aber auch im nichttechnischen Umfeld Verwendung, z.B. in der Wetterprognose oder in der strategischen Planung von Finanzdienstleistungen. Die Grundlagen der Rechnernetze und die Grundbausteine zur Erstellung verteilter Systeme werden bei Internetanwendungen, Webdiensten, Unternehmenssoftware, usw. benötigt. Schließlich soll das vermittelte Wissen, die Bewertung, Auswahl und Anpassung verschiedener Lösungswege und -komponenten an eine spezifische Aufgabenstellung ermöglichen.

Voraussetzungen und Vorkenntnisse

Als Vorkenntnisse werden die Inhalte der Module Technische Informatik und KMS vorausgesetzt. Ferner sind grundlegende Kenntnisse von Modellierungsprinzipien aus dem Modul Modellierung und der Programmiersprachen aus SWE zwingend erforderlich. Darüber hinaus wird die Bereitschaft erwartet, sich in systemnahe Programmiersprachen und Hardwarebeschreibungssprachen einzuarbeiten.

Prüfbare Standards / Lernziele der Veranstaltung

Die Studierenden sollen das Verständnis der spezifischen Eigenschaften von Systemsoftware erlangen sowie die elementaren Bausteine zum Aufbau von Betriebs- und verteilten Systemen kennen lernen. Außerdem sollen die Studierenden grundlegende Konzepte und unterschiedliche Funktionsweisen von Rechnernetzen und deren Nutzung kennen lernen und so verstehen, dass eine Übertragung der Grundkonzepte auf neue Netzwerkstrukturen und –technologien möglich ist. Im Bereich der eingebetteten System sollen die Studierenden das Verständnis der spezifischen Eigenschaften von Eingebetteten Systemen erlangen, die elementaren Konzepte zum Entwurf derartiger Systeme als gemischte HW/SW-Implementierungen und Kriterien für die Partitionierung in HW/SW kennen lernen. Sie sollen in der Lage sein, die spezifischen Restriktionen, die sich durch die physikalischen Gesetze des umgebenden Systems ergeben, einzuschätzen und lernen, diese gezielt in den Entwurfsprozess einzubeziehen. Schließlich sollen sie lernen, wie spezifische Methoden aus der Softwaretechnik einerseits und dem Hardwareentwurf andererseits zu einer leistungsfähigen Entwurfsmethodik kombiniert werden können.

Vermittlung von Faktenwissen – Inhaltskompetenz

- Zusammenhang zwischen Hardware und Systemsoftware
- Aufbau, Verwaltung und Synchronisation von Prozessen

- Techniken zur Speicherverwaltung und für Scheduling
- Techniken zur Sicherung von kritischen Bereichen
- Techniken für den Entwurf von parallelen und nebenläufigen Programmen

Vermittlung von methodischem Wissen – Methodenkompetenz

- Methoden zur effizienten Verwaltung und Zuordnung von Betriebsmitteln
- Methoden zur Erkennung und Vermeidung von Verklemmungen
- Methoden zur Kooperation zwischen Prozessen in verteilten Systemen
- Methoden für Prozessinteraktion

Vermittlung von Transferkompetenz

Übertragung der globalen Strategien auf vorgegebene Einzelsituationen, zum Beispiel im Rahmen von Übungsaufgaben

Vermittlung von normativ-bewertender Kompetenz

- Strategien zur Behandlung unterschiedlicher Strategien ausarbeiten
- Den praktischen Wert der Konzepte und Methoden der Systemsoftware erkennen

Schlüsselqualifikationen

Durch den Übungsbetrieb in kleinen Gruppen wird die Kooperations- und Teamfähigkeit gefördert.

Modulzugehörigkeit

Pflichtmodul im Gebiet „Eingebettete Systeme und Systemsoftware“

Modus

- Leistungspunkte pro Modul (Workload) : 8
- Leistungspunkte der Veranstaltung: jeweils 4
- SWS (2V+1Ü, 2V+1Ü)
- Häufigkeit des Angebotes: 2-4 Veranstaltungen pro Jahr im WS und SS
- Dauer (2 Semester)

Methodische Umsetzung

Übungen in kleinen Gruppen fördern die praktische Anwendung der vorgestellten Methoden auf ausgewählte Beispiele. Insbesondere müssen Parameter und Strategien an die konkrete Situation angepasst werden. Die Aufgaben werden in Gruppen von 3 Studierenden bearbeitet, wodurch die Teamfähigkeit gefördert wird. Der Aufbau der Aufgabenzettel bildet den Aufbau der Systemsoftware nach, beginnend von der Hardware über Prozesse bis zu Betriebsmittelverwaltung und Scheduling.

Organisationsformen / Medieneinsatz / Literaturangaben

- Folien-orientierte Vorlesung, Tafelanschrieb bei Beispielen, zusätzlichen Erläuterungen und zu potenzierenden Sachverhalten
- Wöchentliche Übungen in kleinen Gruppen. Dabei werden Präsenzaufgaben sowie die Musterlösungen zu den Hausaufgaben vorgerechnet
- Erwartete Aktivitäten der Studierenden: Mitarbeit bei Präsenzübungen, Hausaufgaben, selbständiges Studium von sekundärer Literatur
- Folienskript ist vorhanden auf der Homepage der Vorlesung

Prüfungsmodalitäten

- In der Regel Einzelprüfungen pro Veranstaltung und anschließende Berechnung des Mittelwertes der beiden Einzelleistungen. Die Prüfungen zu den einzelnen Veranstaltungen im Modul werden je nach Teilnehmerzahl als Klausur oder als Fachgespräch durchgeführt. Abweichungen von diesem Schema sowie zusätzliche Forderungen werden bei der Ankündigung der entsprechenden Vorlesungen angegeben.

Modulverantwortliche(r)

Rammig

II.4 Gebiet Mensch-Maschine-Wechselwirkung

II.4.1 Mensch-Maschine-Wechselwirkung

Rolle der Veranstaltung im Studiengang

Das Modul „Mensch-Maschine-Wechselwirkung“ führt in die wesentlichen Aspekte der Interaktion zwischen Mensch und Maschine ein. Aus Informatiksicht sind dabei die Themen der Entwicklung gebrauchstauglicher Benutzungsschnittstellen, sowie die gestalterische Sicht auf die Nutzungsoberflächen des Computers generell und des Internet im speziellen, sowie die Einordnung von Computern in den gesellschaftlichen Kontext die zentralen Themen. Auf der Entwicklungsseite werden einerseits die konzeptuellen und mathematischen Grundlagen, sowie Algorithmen und Werkzeuge für die Erzeugung grafischer Darstellungen behandelt. Andererseits werden die Modelle und Techniken aus dem Bereich des Usability Engineering vermittelt, die im Rahmen der industriellen Softwareentwicklung für die Berufspraxis des Informatikers erheblich an Einfluss gewonnen hat. Insbesondere werden auch die Notwendigkeiten und Fragestellungen des Entwurfs von Webauftritten als besonders relevantes Thema aufgegriffen. Dies komplementiert die in den technisch orientierten Informatikbereichen vermittelten Kenntnisse und Fähigkeiten des Spezifizierens und Implementierens von Softwaresystemen. Da Technologie im gesellschaftlichen Kontext existiert, wird in einer weiteren Veranstaltung die Rolle der Informatik, zu beachtende Konsequenzen, Problemfelder und Berührungspunkte mit anderen Disziplinen und Berufen behandelt. Dies vermittelt den Studierenden der Informatik die Verantwortlichkeit ihrer Tätigkeit und macht sensibel für Aspekte, die über das rein Technische hinausgehen.

Inhaltliche Gliederung der Veranstaltung

Der Modul besteht aus den folgenden Veranstaltungen

- Computergrafik I
- Kontextuelle Informatik
- Usability Engineering
- Gestaltung von Webauftritten

Im Einzelnen sind die Vorlesungen inhaltlich wie folgt gegliedert:

1. Computergrafik I
 - Was ist Computergrafik (Einführung und Geschichte)
 - Mathematik der Computergrafik
 - Die Grafik-Pipeline
 - OpenGL
 - Input und Interaktivität
 - Transformationen in 2d und 3d
 - Modellieren dreidimensionaler Szenen
 - Projektionen
 - Schattierungsberechnung
 - Clipping

- Entfernen verdeckter Oberflächen
 - Rastern von Linien
 - Farbe
2. Kontextuelle Informatik
- Besonderheiten von Software als Ingenieurprodukt
 - Maschinelle Datenverarbeitung und menschliche Informationsverarbeitung
 - Fehler in technischen und natürlichen Systemen
 - Produkt-Prozess-Komplementarität
 - Software-Entwicklung als Lernprozess
 - Informationsethik
3. Usability Engineering
- Usability Engineering: Grundlegende Definitionen und Beispiele
 - Der menschliche Benutzer
 - Modellierung rationalen menschlichen Verhaltens
 - Entwurfsregeln / Normen / Prinzipien
 - Der Entwicklungsprozess
 - Usability von Webauftritten
4. Gestaltung von Webauftritten
- Web Design Probleme
 - Gestaltung des Inhalts
 - Gestaltung der Seitenstrukturen
 - Navigation
 - Layout, Grafik, Typografie
 - Internationalisierung
 - Personalisierung

Inhaltliche Verwendbarkeit

Bis auf die in der Vorlesung Computergrafik I vermittelten Inhalte werden wohl alle Informatiker in ihrer Berufspraxis mit den Inhalten der Vorlesungen dieses Moduls konfrontiert werden. Benutzertests werden mittlerweile in erheblichem Umfang durchgeführt und sind als absolut unverzichtbar erkannt worden; auch die benutzergerechte Gestaltung von Webauftritten und die Einordnung der Informatik-Tätigkeiten in das gesellschaftliche und arbeitsorganisatorische Umfeld sind Inhalte von großer Relevanz für jeden Informatik-Absolventen. Dies betrifft sowohl die Tätigkeit als Systementwickler, als auch im beratenden Umfeld. Die Computergrafik ist ein Spezialgebiet, das erhebliche Relevanz im Entwicklungsbereich hat, da durch die Verbreitung von leistungsfähigen Computern und Bildschirmen mittlerweile eine ausgereifte Grafikedarstellung in fast jedem Kontext benötigt wird.

Voraussetzungen und Vorkenntnisse

Für die Veranstaltung „Computergrafik 1“ wird das Modul „I.5.2 Lineare Algebra“ vorausgesetzt. Ansonsten sind neben den im ersten Abschnitt erworbenen Grundkenntnissen der Informatik – insbesondere aus dem Pflichtmodul „I.4.1 Grundlagen der Mensch-Maschine-Wechselwirkung“ – keine weiteren Vorkenntnisse erforderlich.

Lernziele der Veranstaltung

Ziel der Veranstaltungen dieses Moduls ist es, den Studierenden Einblick in einige der wichtigsten Themen und Problemkreise aus dem Bereich Mensch-Maschine-Wechselwirkung zu geben. Innerhalb der Computergrafik-Vorlesung sollen die Studierenden die mathematischen Grundlagen der Grafikerzeugung, die dabei auftretenden Probleme der Softwaretechnik und ihre algorithmische Lösung kennenlernen. Außerdem werden in der Vorlesung Fähigkeiten und Kenntnisse vermittelt, die es den Studierenden erlauben einschlägige Grafiksysteme zu benutzen und zu bewerten. In der Veranstaltung Kontextuelle Informatik wird den Studierenden die Rolle der Informatik in der Gesellschaft verdeutlicht – es geht um soziologische, psychologische, ökonomische, arbeitsorganisatorische und rechtliche Aspekte der Informations- und Kommunikationstechnologie. Dabei sollen die Studierenden zu einem verantwortlichen Umgang mit der Informatik geführt werden und insbesondere sensibilisiert werden für die Wirkungen, die ihre spätere Berufstätigkeit in verschiedenen Bereichen des menschlichen Lebens haben kann (Technikfolgenabschätzung). Die Vorlesung Usability Engineering vermittelt den Studierenden die grundlegenden Kenntnisse und methodischen Vorgehensweisen zum Entwickeln von Nutzungsoberflächen, die nutzergerecht und aufgabengerecht gestaltet sind. Dabei wird auch die Entwicklung, Planung und Durchführung von Nutzertests vermittelt und praktisch erprobt. Den Studierenden wird dadurch bewusst gemacht, wie man den Menschen in den Entwicklungsprozess einbezieht und wie wenig voraussagbar die Nutzungsprobleme selbst bei sorgfältiger Entwicklungsarbeit sind. Etwas spezieller werden in der Veranstaltung Gestaltung von Webauftritten die Nutzungsprobleme im Internet behandelt. Durch die hochgradige Verbreitung des Internet in der Gesellschaft treten hier andere Probleme und Fragestellungen auf als bei „klassischer“ interaktiver Software. Die Studierenden sollen in Ergänzung zu den anderweitig vermittelten technischen Fähigkeiten die notwendigen Kenntnisse erlernen, um gut benutzbare und auf die Informationsbedürfnisse des Menschen abgestimmte Webseiten entwickeln zu können.

Vermittlung von Faktenwissen – Inhaltskompetenz

Grundlegende technische Konzepte und Entwicklungen werden in den Kontext menschlichen Handelns gestellt und bewertet. Einschlägige gesellschaftliche Randbedingungen insbesondere in Form von Gesetzen, Standards und Richtlinien werden angeeignet.

Vermittlung von methodischem Wissen – Methodenkompetenz

Die Studierenden lernen neben Methoden zur Anforderungsermittlung und zur Evaluation auch verschiedene Ansätze zur Gestaltung interaktiver Systeme kennen.

Vermittlung von Transferkompetenz

Einige grundlegende Konzepte und Techniken sind prinzipiell auch auf andere Bereiche der Gestaltung von Softwaresystemen übertragbar wie z.B. auf die Gestaltung kooperationsunterstützender Software oder die Entwicklung von Werkzeugen zur Wissensverarbeitung und zur wissenschaftlichen Visualisierung.

Vermittlung von normativ-bewertender Kompetenz

Grundlagen der Mensch-Maschine-Wechselwirkung sollen soweit vermittelt werden, dass die Studierenden einerseits Standardprobleme lösen aber andererseits auch Bereiche identifizieren können, in denen andere fachwissenschaftliche Kompetenzen erforderlich sind.

Schlüsselqualifikationen

Erwarteter Beitrag der Veranstaltung zur Vermittlung von Schlüsselqualifikationen

- Kooperations- und Teamfähigkeit durch die Bearbeitung von Aufgaben in Kleingruppen
- Präsentationskompetenz durch die entsprechenden Gestaltungsgrundlagen
- Fähigkeit zur Bewertung moderner IuK-Technologien
- Anschlussfähiges Wissen für die interdisziplinäre Zusammenarbeit

Modulzugehörigkeit

Pflichtmodul im Gebiet Mensch-Maschine-Wechselwirkung.

Modus

- Leistungspunkte : 4+4
- SWS 2+1, 2+1
- Häufigkeit des Angebotes: Jedes Semester werden mindestens 2 Veranstaltungen des Katalogs angeboten.

Methodische Umsetzung

- Die Grundlagen werden im jeweils Rahmen einer Vorlesung eingeführt.
- Konzepte und Techniken werden danach in Präsenzübungen in Kleingruppen vertieft.
- Die Veranstaltung „Kontextuelle Informatik“ verfolgt den eigenständigen didaktischen Ansatz „Medi@Thing“ bei dem jeweils eine Kleingruppe ein komplexes Thema als virtuellen Wissensraum ausarbeitet und als Abschlusspräsentation einen geführten Rundgang (Guided Tour) durch diesen Wissensraum gibt.

Prüfungsmodalitäten

Je nach Teilnehmerzahl mündliche Prüfung oder Klausur; gegebenenfalls sind Teilleistungen aus einzelnen Veranstaltungen als Voraussetzung erforderlich.

Modulverantwortliche(r)

Szwillus

II.5 Gebietsübergreifend

II.5.1 Schlüsselkompetenzen

Rolle der Veranstaltung im Studiengang

Im Bachelorstudiengang ist in vielen Veranstaltungen der Erwerb von Schlüsselkompetenzen ein (häufig implizites) Ziel. Das gilt explizit in besonderer Weise für das Praktikum im Modul Softwaretechnik. Implizit ist es Teil des didaktischen Konzepts der Kleingruppenübungen, die zu fast allen Veranstaltungen angeboten werden. Hier sind neben der Fachkompetenz Kommunikations- und Teamfähigkeit sowie Sprachkompetenz als Aspekte von Sozialkompetenz im Vordergrund.

Das Modul Schlüsselkompetenzen soll nun dazu beitragen, dass die Studierenden hinsichtlich Methoden- und Selbstkompetenz Fortschritte erzielen, um in komplexen Situationen unter Verwendung adäquater Methoden als Personen **kompetent handeln** zu können. Dazu sind auch Präsentations- und Medienkompetenz unerlässlich.

Inhaltliche Gliederung des Moduls

Das Modul besteht aus zwei Teilen: dem Proseminar (3 Leistungspunkte) und dem Mentoring (1 Leistungspunkt). Die Inhalte des Proseminars sind exemplarisch zu verstehen, entstammen einem der Teilgebiete und setzen in der Regel auf den Pflichtveranstaltungen des 1. Studienabschnitts auf.

Lernziele

Im Proseminar soll beispielhaft die Analyse eines wissenschaftlichen Textes erlernt und abstraktes Denken gestärkt werden. Die Inhalte sollen schriftlich und mündlich präsentiert werden. Dazu soll Basiswissen in Bezug auf Rhetorik und aktuelle Präsentationstechniken sowie in Bezug auf Kritikfähigkeit und Feedbackmethoden erworben und angewendet werden.

Im Mentoring werden Studierende einzelnen Lehrenden und deren Mitarbeiterinnen bzw. Mitarbeitern in Mentorengruppen (15 – 20 Studierende) zugeordnet. Es finden während des gesamten Bachelorstudiums je nach Bedarf etwa zweimal im Semester Treffen statt. Ziel ist es, durch Beratung – individuell oder in Kleingruppen – Probleme des Studiums und des Faches zu bearbeiten. Dabei sollen Engagement, Motivation und Selbstständigkeit als Aspekte von Selbstkompetenz gestärkt werden. Das Mentoring zielt auf Vermeidung unnötig langer Studiendauern und auf Reduktion der Abbrecherquote.

Die gesammelten Erkenntnisse sollen zur Qualitätssicherung des Studienangebots und der Studienstrukturen herangezogen werden.

Vermittlung von Faktenwissen – Inhaltskompetenz

Die vermittelte Inhaltskompetenz betrifft die fachliche Ausrichtung des Proseminars ist abhängig vom jeweiligen Thema der Veranstaltung. Unabhängig davon werden den Studierenden im Proseminar Fakten zur Erstellung und dem Ablauf von Präsentationen (Medienkompetenz), sowie dem Umgang mit Literatur, sowie zur Anfertigung schriftlicher Ausarbeitungen vermittelt. Im Mentorenprogramm erhalten die Studierenden Informationen zu Inhalten und Ablauf des Studiums, den dieses beeinflussenden Regularien und den daran beteiligten Institutionen.

Vermittlung von methodischem Wissen – Methodenkompetenz

Im Proseminar wird neben dem inhaltlichen Aspekt vor allem das Aufbereiten eines Themas und seine Präsentation eingeübt. Die Studierenden lernen in der praktischen Durchführung

das Erarbeiten eines Themas, das Treffen von Auswahlen, das Halten von Vorträgen, den Umgang mit Fragen und Diskussionsbeiträgen, sowie das Anfertigen von größeren schriftlichen Texten. Im Mentorenprogramm wird den Studierenden genug Information vermittelt, um aktiv die Planung des Studiums anzugehen bzw. zu verfeinern, auch sich mit Kommilitonen über Probleme auszutauschen und auf diese Weise Hilfe zu geben und zu erhalten.

Vermittlung von Transferkompetenz

Die erarbeiteten Kompetenzen im Proseminar bereiten das Bewältigen ähnlicher Situationen später im Studium (Seminar, Projektgruppe, Abschlussarbeit) und im Beruf (Präsentationen, Berichte) vor. Die Aktivitäten im Mentorenprogramm bereiten die Studierenden auf Situationen in Studium und Beruf vor, die Planungsaktivitäten beinhalten, die durch Ordnungen und andere Regularien gesteuert werden.

Vermittlung von normativ-bewertender Kompetenz

Im Proseminar wird eingeübt, wie man Themen aufbereitet und vermittelt, was die Studierenden in die Lage versetzt, die Eignung von Themen zur Präsentation zu beurteilen, die Präsentationen anderer zu werten und in Bezug zu eigenen Arbeiten zu setzen. Im Mentorenprogramm durchgeführte Befragungen und Diskussionen unterstützen die Studierenden darin, den Studienerfolg Anderer zu bewerten und zum eigenen Vorankommen in Bezug zu setzen.

Modulzugehörigkeit

- Gebietsübergreifendes Pflichtmodul, im Wesentlichen im 2. Studienabschnitt

Modus

- Leistungspunkte: 3 (aus Proseminar S2) und 1 (aus dem Mentoring S1)
- SWS: 2 + 1
- Häufigkeit des Angebotes: Die Proseminare werden je nach Angebot der einzelnen Bereiche in jedem Semester angeboten. Das Mentoring begleitet das ganze Bachelorstudium. Es ist in zwei jeweils zweistündigen Treffen der Mentorengruppe pro Semester organisiert.

Prüfungsmodalitäten

Referate mit schriftlicher Ausarbeitung in den Proseminaren und aktive Teilnahme in den Treffen der Mentorengruppe. In den Mentorengruppen wird keine Note vergeben. Die Modulnote ist die des Proseminars.

Modulverantwortliche(r)

Szwillus

II.5.2 Bachelorarbeit

In diesem Modul werden themenunabhängige Aspekte der Abschlussarbeit des Bachelorstudiums dargestellt.

Rolle der Veranstaltung im Studiengang

Eine Bachelorarbeit umfasst die Bearbeitung eines Themas mit schriftlicher Ausarbeitung und einer mündlicher Präsentation der Ergebnisse. Der Studierende soll zeigen, dass er innerhalb einer vorgegebenen Frist ein Thema der Informatik auf der Grundlage wissenschaftlicher Methoden bearbeiten kann. Die Aufgabe einer Bachelorarbeit kann beispielsweise die Entwicklung von Software, Hardware, eine Beweisführung oder eine Literaturrecherche umfassen. Die Bachelorarbeit ist als „Teilzeittätigkeit“ (insgesamt 15 ECTS-Punkte) im Studienplan neben möglicherweise weiteren Lehrveranstaltungen im 6. Semester vorgesehen.

Gliederung der Veranstaltung

Eine Bachelorarbeit entsteht in vier Phasen: der Themenfindung, der Arbeitsplanung (vorgesehen ist hierfür rund ein Monat), der Anfertigung der eigentlichen Arbeit (mit der fest vorgegebenen und vom Prüfungsamt formal überwachten Dauer von 5 Monaten) und die Präsentation der Ergebnisse.

- **Themenfindung:** Jeder Professor, aber auch jeder promovierte wissenschaftliche Mitarbeiter des Instituts für Informatik, der bereits selbständig gelehrt hat, kann als Betreuer ein Thema vergeben. Dabei können Themenvorschläge des Studierenden berücksichtigt werden.
- Nach einer informellen Einigung auf ein Thema erstellt der Studierende in Abstimmung mit dem Betreuer einen **Arbeitsplan**. Für diese Phase ist rund 1 Monat Teilzeittätigkeit (3 ECTS) vorgesehen. Die Arbeitsplanung sollte deshalb das Thema schon angemessen gründlich explorieren und die anschließende Bearbeitung sorgfältig planen. Der Arbeitsplan sollte diese Tätigkeit durch inhaltliche Tiefe und Vollständigkeit der betrachteten Aspekte angemessen darstellen und sollte die folgenden Elemente enthalten:
 - Beschreibung der zu bearbeitenden **Aufgabe**,
 - **Motivation** der Arbeit,
 - explizite Formulierung der **Zielsetzung**,
 - Beschreibung der durchzuführenden Arbeiten um das Ziel zu erreichen, einschließlich eines zugehörigen **Zeitplans**,
 - sowie eine Aufstellung einer vorläufigen **Gliederung** der schriftlichen Ausarbeitung.
- **Anfertigen der Arbeit:** Nach Verabschiedung des Arbeitsplans meldet der Studierende sich formal beim Prüfungsamt und beim Betreuer unter Angabe des Beginns der Laufzeit an. Das Niveau der Bachelorarbeit ist auf die Studieninhalte bis zum 5. Semester abgestimmt. Die vorausgesetzten Kenntnisse und ihr Erwerb werden vor Ausgabe des Themas geklärt. Auch stellt der Betreuer sicher, dass die Bachelorarbeit in der vorgesehenen Zeit sinnvoll abgeschlossen werden kann. Er steht während der gesamten Bearbeitungszeit beratend zur Verfügung und überzeugt sich in regelmäßigen Abständen vom Fortgang der Arbeit. Bei auftretenden Problemen greift er gegebenenfalls steuernd ein, wenn sich herausstellt, dass das Thema in der vorgesehenen Form nicht bearbeitet werden kann oder eine Überschreitung der in der Prüfungsordnung festgelegten Bearbeitungsdauer droht. Der Betreuer gibt rechtzeitig vor der Abgabe Hilfestellung bei der schriftlichen Ausarbeitung und weist auf Mängel hin.

- **Präsentation:** Typischerweise – aber nicht zwingend – gegen Ende oder nach der Bearbeitungszeit der schriftlichen Ausarbeitung präsentiert der Studierende die Arbeitsergebnisse in einem hochschulöffentlichen Vortrag mit Diskussion. Dieser Vortrag geht in die Bewertung der Bachelorarbeit ein. Der Betreuer berät bei der Auswahl geeigneter Präsentationsmittel und weist auf häufig gemachte Fehler hin. Er sollte die Möglichkeit eines inhaltlich gekürzten Probenvortrages bieten, da dies eventuell der erste umfangreichere und benotete Vortrag ist.

Voraussetzungen und Vorkenntnisse

Die Bachelorarbeit baut **inhaltlich** auf Kenntnissen und Fähigkeiten von Veranstaltungen des Grundstudiums und ggf. einiger bereits absolvierter Veranstaltungen des 2. Studienabschnittes (5. Semester) auf.

Formal ist der vollständige Abschluss der Veranstaltungen des 1. Studienabschnittes im Hauptfach Voraussetzung für die formale Anmeldung der Bachelorarbeit.

Lernziele der Veranstaltung

Der Studierende soll zeigen, dass er innerhalb einer vorgegebenen Frist ein Thema der Informatik auf der Grundlage wissenschaftlicher Methoden bearbeiten kann. Dazu zählt der Nachweis von Fähigkeiten und Kenntnissen im Umgang mit Literatur, aber auch mit eventuell einzusetzenden Vorergebnissen und/oder einschlägigen Entwicklungsumgebungen. Im Übrigen muss der Studierende die Kompetenz nachweisen, ein Arbeitsergebnis, die Hinführung, Zielsetzung und nötige Grundlagen strukturiert aufbereiten und sprachlich angemessen, sowie auf einem adäquaten Abstraktionsniveau darstellen zu können. Die Entwicklung eines forschungsrelevanten Eigenanteils ist wünschenswert, aber bei der Bachelorarbeit nicht zwingend oder nur in geringem Umfang erforderlich.

Schlüsselqualifikationen

Die Bachelorarbeit fördert durch den zwingend nötigen Umgang mit Literatur explizit das Erlernen von Strategien des Wissenserwerbs, sowie in den meisten Fällen auch fachbezogener Fremdsprachenkompetenzen. Auch wird die Präsentation von Arbeitsergebnissen der Informatik in schriftlicher wie mündlicher Form explizit gefordert und dadurch gefördert.

Modulzugehörigkeit

Die Bachelorarbeit ist ein Pflichtmodul, dessen inhaltliche Ausrichtung allerdings aus einem sehr großen Spektrum gewählt – und wie oben dargestellt zum Teil auch durch den Studierenden mitbestimmt – werden kann.

Modus

- Leistungspunkte pro Modul (Arbeitsplanung: 3 ECTS-Punkte, Erstellung und Präsentation: 12 ECTS-Punkte)
- Umfang und Form des Angebots: Die Prüfungsordnung bemisst die Dauer des Anfertigen einer Bachelorarbeit mit 9 Wochen Vollzeitarbeit, entsprechend rund einem Semester Teilzeitarbeit.
- Häufigkeit des Angebotes: Im Dialog zwischen Studierenden und Betreuer frei definierbar.
- Dauer: Typisch 1 Monat (Planung) + 5 Monate (Anfertigung)

Methodische Umsetzung

Zentral für die Unterstützung des Studierenden ist – wie oben beschrieben – eine angemessene Betreuung. Ansonsten muss der Studierende weitgehend selbständig mit angemessener Eigeninitiative und Kreativität sowohl bei der Themenfindung als auch beim Durchführen der Arbeit aktiv werden. Durch die üblicherweise vom Betreuer geforderte Teilnahme am Oberseminar der Arbeitsgruppe hört der Studierende die Bachelor- und Masterarbeitspräsentationen von Kommilitonen und kann sich auch daran orientieren.

Prüfungsmodalitäten

Die Arbeit wird nach Abgabe durch den Betreuer begutachtet. Dabei gehen auch Vortrag und Diskussion in die Bewertung ein. Darüberhinaus begutachtet ein zweiter Prüfender die Arbeit. Beide Gutachten werden dem Prüfungsamt übermittelt und stellen die Grundlage für die Notenbildung (i.A. der Mittelwert der Einzelbewertungen) dar. Der Studierende kann die Gutachten im Prüfungsamt einsehen.

Modulverantwortliche(r)

Gerd Szwillus

III. Module im Masterstudiengang

In allen Modulen des Masterstudiengangs kann eine der Ergänzungsveranstaltungen durch ein **Seminar** ersetzt werden, das für dieses Modul wie im Modulhandbuch angegeben freigegeben ist. Die jeweils möglichen Modulzuordnungen werden außerdem bei den jeweiligen Seminarankündigungen bekannt gegeben.

III.1 Gebiet Softwaretechnik und Informationssysteme

III.1.1 Modellbasierte Softwareentwicklung

Rolle im Studiengang Informatik

Bei der modellbasierten Softwareentwicklung ist das Modell, die abstrakte Beschreibung des zu entwerfenden Systems, der Kern. Modelle entstehen in frühen Entwurfsphasen und auf unterschiedlichen Abstraktionsebenen, die unterschiedlich detailliert das zu entwerfende System beschreiben. Modelltransformationen überführen die Modelle unterschiedlicher Ebenen ineinander. Eine solche Transformation ist auch die letztendliche Codegenerierung. Ein modellbasierter Softwareentwicklungsprozess unterstützt die grundlegenden Konzepte Abstraktion und Strukturierung bereits im Entwurf. Er ermöglicht ferner eine Analyse in frühen Phasen des Entwurfs und dient damit der Qualitätsverbesserung.

Inhaltliche Gliederung der Veranstaltung

Der Modul besteht aus zwei weiterführenden Veranstaltungen aus folgendem Katalog

- Generating Software from Specifications
- Software Quality Assurance
- Web-Engineering
- Modelchecking
- Deductive Verification
- Software Safety
- Model-Driven Software Development

Die Vorlesungen sind wie folgt gegliedert:

- Generating Software from Specifications (in Englisch):
siehe Modul Sprachen und Programmiermethoden
- Software Quality Assurance (in Englisch):
 1. Standards (ISO 9126, CMM-I, SPICE, ISTQB, ...)
 2. Constructive Approaches (Domain-specific Languages, Meta-Modelling, Architectural Styles, Patterns, MDA, ...)
 3. Analytical Approaches (Reviews, Inspections, Black-Box, White-Box-Testing, Model-based Testing, ...)
- Web Engineering (in Englisch):
 1. Web Applications
 - Categories / Characteristics
 - Modeling Approaches (WebML, UWE, ...)
 - Web Technologies (XML, CGI, JSP, JSF, PHP, AJAX, ...)
 2. Web Services
 - Standards (WSDL, SOAP, UDDI)
 - Visual Contracts

- 3. Service-Oriented Architectures (SOA)
 - Concepts, Notions
 - Development Methods
- Modelchecking (in Englisch) :
siehe Modul Analytische Methoden des Software Engineering
- Deductive Verification (in Englisch):
siehe Modul Analytische Methoden des Software Engineering
- Software Safety (in Englisch):
siehe Modul Konstruktive Methoden des Software Engineering
- Model-Driven Software Development
 1. Modelle und Metamodelle
 2. Transformationsarten und -sprachen
 3. Modellgetriebene Prozessmodelle
 4. Verteilte Modellierung
 5. Testen von Artefakten in modellgetriebener Softwareentwicklung

Inhaltliche Verwendbarkeit

Dieses Modul vermittelt Kenntnisse und Fähigkeiten, die einerseits der Qualitätssicherung in einem modellbasierten Entwurf dienen, und andererseits Entwurfstechniken selber betreffen. Insbesondere sollen sie die Studierenden in die Lage versetzen, qualitätssichernde Maßnahmen selber auswählen und anwenden zu können. Die erworbenen Kenntnisse können daher überall dort im Studium und Beruf eingesetzt werden, wo es um den Entwurf von qualitativ hochwertiger Software geht.

Voraussetzungen und Vorkenntnisse

Grundlegende Kenntnisse im Softwareentwurf, wie sie etwa in der Vorlesung „Softwaretechnik“ und „Modellbasierter Softwareentwurf“ vermittelt werden und/oder Kenntnisse in der Modellierung mit formalen Methoden, wie sie in den Veranstaltungen „Modellierung“ und „Softwareentwurf mit formalen Methoden“ gelehrt werden.

Lernziele der Veranstaltung

Studierende lernen

Vermittlung von Faktenwissen

- Qualitätssicherungsverfahren im Softwareentwurf
- Entwurfstechniken für Webanwendungen
- Entwurfsverfahren für sicherheitskritische Systeme

Vermittlung von methodischem Wissen

- Problembezogene Auswahl und Einsatz von Sprachen und Entwicklungsmethoden
- Umgang mit industriellen Standards
- Techniken einer modellbasierten Softwareentwicklung

Vermittlung von Transferkompetenz

- die erworbenen Kompetenzen und Fertigkeiten auch in anderen Anwendungsbereichen als den im Modul vorkommenden

Vermittlung von normativ-bewertenden Kompetenzen

- Bewertung und Verbesserung von vorliegenden Entwurfsverfahren

- Die Eignung verschiedener Entwurfsverfahren und Qualitätssicherungsverfahren für einen Anwendungsbereich bewerten können

Schlüsselqualifikationen

- Kooperations- und Teamfähigkeit in den Präsenzübungen
- Strategien des Wissenserwerbs: Kombination aus Vorlesung, Vor- und Nachbereitung am Vorlesungsmaterial, Präsenzübungen mit betreuter Gruppenarbeit, Hausaufgaben.

Modulzugehörigkeit

Wahlpflichtmodul im Gebiet Softwaretechnik und Informationssysteme des Masterstudiums Informatik.

Modus

- Leistungspunkte pro Modul (Workload) : 8
- SWS: je zweimal V2 + Ü1
- Häufigkeit des Angebotes: jährlich
- Dauer: 1-2 Semester (je nach gewählter Katalog-Veranstaltung)

Methodische Umsetzung

- Methoden und Techniken werden an typischen Beispielen eingeführt und erläutert.
- Konzepte werden in Präsenzübungen in Kleingruppen vertieft.

Organisationsformen / Medieneinsatz / Literaturangaben

- Vorlesung mit Folienpräsentation
- Präsenzübungen in Kleingruppen
- erwartete Aktivitäten der Studierenden: Mitarbeit bei Präsenzübungen, Hausaufgaben, Vor- und Nacharbeit der Vorlesungen
- Vorlesungsmaterial im Web

Prüfungsmodalitäten

mündliche Prüfung falls weniger als 40 Teilnehmer, sonst Klausur in jeder Katalogveranstaltung

Modulverantwortlicher

Engels

III.1.2 Sprachen und Programmiermethoden

Rolle im Studiengang Informatik

Sprachen spielen in der Softwaretechnik vielfältige und wichtige Rollen. Als Programmiersprachen sind sie Ausdrucksmittel für die Programmentwicklung und dabei auf eine bestimmte Programmiermethode zugeschnitten. Als Spezifikationssprachen dienen sie zur Formulierung von Aufgabenbeschreibungen im Allgemeinen oder sind für bestimmte Anwendungsgebiete Beschreibungsmethoden speziell zugeschnitten. Nicht nur die methodisch fundierte Benutzung, sondern auch der Entwurf und die Implementierung solcher Sprachen durch Übersetzer oder Generatoren sind bedeutende Themengebiete der Softwaretechnik.

Dieser Modul vermittelt Kenntnisse und Fähigkeiten zum vertieften Verständnis, zur Spezifikation und zur Implementierung von Programmier- und Spezifikationssprachen. Er bietet die Weiterführung dieser Thematik wahlweise in zwei Gebieten der Sprachimplementierung oder der Programmiermethoden. Dieser Modul soll die Teilnehmer befähigen

- spezielle Verfahren zur Analyse oder Synthese von Programmen zu erlernen oder
- Programmiermethoden zu objektorientierten, parallelen, funktionalen, logischen oder Web-basierten Paradigmen anzuwenden oder
- Spezifikationssprachen für anwendungsspezifische Software-Generatoren zu entwerfen und zu implementieren.

Dabei wird auf Kenntnissen von Kalkülen zur Beschreibung von Spracheigenschaften und von Methoden zur Implementierung von Sprachen aufgebaut.

Inhaltliche Gliederung der Veranstaltung

Der Modul besteht aus zwei weiterführenden Veranstaltungen aus folgendem Katalog

- Generating Software from Specifications
- Compilation Methods
- Objektorientierte Programmierung
- Parallel Programming
- Funktionale Programmierung
- Skriptsprachen
- Prolog mit Anwendungen
- Model-Driven Software Development

Die Vorlesungen sind wie folgt gegliedert

- Compilation Methods (in Englisch):
 1. Optimierung von Zwischen-Code
 2. Code-Generierung
 3. Registerzuteilung
 4. Code-Parallelisierung
- Generating Software from Specifications (in Englisch):
 1. Wiederverwendung und Generatoren
 2. Strukturierte Texte generieren

3. Bäume aufbauen
 4. Berechnungen in Bäumen
 5. Namen und Eigenschaften
 6. Sprachentwurf
 7. Projekte
- Objektorientierte Programmierung:
 1. Paradigmen zum Einsatz von Vererbung
 2. Separater Entwurf durch Entwurfsmuster
 3. Bibliotheken und Programmgerüste
 4. Entwurfsfehler
 5. Jenseits von Java
 - Parallel Programming (in Englisch):
 1. Monitore und ihre systematische Entwicklung
 2. Barrieren: Anwendung und Implementierung
 3. Schleifenparallelisierung
 4. Programmierung mit asynchronen Botschaften
 5. Programmierung mit synchronen Botschaften
 - Funktionale Programmierung:
 1. Rekursionsparadigmen
 2. Funktionsschemata
 3. Typstrukturen
 4. Funktionen als Daten
 5. Datenströme und Lazy Evaluation
 6. Fixpunkte, Funktionsalgebra
 - Skriptsprachen:
 1. Statische und dynamische Web-Anwendungen, HTML
 2. Client-seitiges Skripting mit JavaScript
 3. Server-seitiges Skripting mit Perl
 4. Server-seitiges Skripting mit PH
 - Prolog mit Anwendungen in Textverstehen und Interpreterbau
(siehe Veranstaltungsbeschreibung im Modul Datenbanken und Informationssysteme)
 - Model-Driven Software Development:
siehe Modul Modellbasierte Softwareentwicklung

Inhaltliche Verwendbarkeit

Die in diesem Modul erworbenen Kenntnisse und Fähigkeiten können überall im Studium und Beruf eingesetzt werden, wo ein vertieftes Verständnis von Sprachen zur Programmierung oder zur Spezifikation benötigt wird. Dabei ist die Veranstaltung Generating Software from Specifications stärker auf die Entwicklung sprachbasierter Werkzeuge ausgerichtet, während die anderen Veranstaltungen Methoden zum Einsatz von Sprachen vermitteln.

Voraussetzungen und Vorkenntnisse

Grundlegende Kenntnisse in einer zur Software-Entwicklung geeigneten Sprache sowie eigene praktische Erfahrung damit in der Programmentwicklung, wie sie die Veranstaltungen GP1, GP2 sowie das Softwaretechnikpraktikum vermitteln, Verständnis von allgemeinen Spracheigenschaften und von nicht-imperativen Programmierparadigmen wie es in GPS vermittelt wird, Kenntnisse von grundlegenden Methoden zur Spezifikation und Implementierung von Spracheigenschaften wie sie in Programmiersprachen und Übersetzer (PSÜ/PLaC) vermittelt werden.

Lernziele

Die Studierenden sollen ...

Vermittlung von Faktenwissen

- fortgeschrittene Techniken zur Implementierung von Sprachen verstehen
- Sprachkonstrukte für spezielle Programmierparadigmen und Spezifikationskalküle erlernen

Vermittlung von methodischem Wissen

- Generatoren und Standardlösungen zur Sprachimplementierung anwenden
- Methoden bestimmter Programmierparadigmen systematisch anwenden

Vermittlung von Transferkompetenz

- Sprachen für neue Anwendungsaufgaben spezifizieren und mit Generatoren implementieren
- Programmiermethoden auf zukünftige Sprachen übertragen

Vermittlung von normativ-bewertender Kompetenz

- die Klarheit und Problemnähe funktionaler Programm- und Datenformulierungen erkennen
- den Wert systematischer Methoden der Programmentwicklung erkennen

Schlüsselqualifikationen

- Kooperations- und Teamfähigkeit in den Präsenzübungen
- Strategien des Wissenserwerbs: Kombination aus Vorlesung, Vor- und Nachbereitung am Vorlesungsmaterial, Präsenzübungen mit betreuter Gruppenarbeit, Hausaufgaben.

Modulzugehörigkeit

Wahlmodul im Gebiet Softwaretechnik

Modus

Leistungspunkte: 4+4 ECTS (2 Katalogveranstaltungen)

SWS: 2+1, 2+1

Häufigkeit: 2-3 Katalogveranstaltungen pro Jahr im WS und SS

Methodische Umsetzung

- Methoden und Techniken werden an typischen Beispielen eingeführt, erläutert und in den Übungen praktisch erprobt (alle Veranstaltungen),
- in den Übungen werden Projekte in Kleingruppen unter Anleitung durchgeführt

Organisationsform, Medieneinsatz, Literaturangaben

- Vorlesungen mit Folienpräsentation
- Präsenzübungen in Kleingruppen
- einige Übungsstunden unter Anleitung an Rechnern
- erwartete Aktivitäten der Studierenden: Mitarbeit bei Präsenzübungen, Hausaufgaben, Vor- und Nacharbeit der Vorlesungen
- Web-basiertes Vorlesungsmaterial

Prüfungsmodalitäten

mündliche Prüfung falls weniger als 60 Teilnehmer, sonst Klausur in jeder Katalogveranstaltung

Modulverantwortlicher

Kastens

III.1.3 Datenbanken und Informationssysteme

Rolle im Studiengang

Das Modul Datenbanken und Informationssysteme ist ein Wahlpflichtmodul des Masterstudiums Informatik im Bereich Software-Technik und Informationssysteme. Die erworbenen Kenntnisse und Fertigkeiten können Seminaren vertieft werden und bilden eine ideale Grundlage für Masterarbeiten.

Inhaltliche Gliederung der Veranstaltungen des Moduls

Der Modul besteht aus zwei der folgenden Veranstaltungen

- Datenbanken und Informationssysteme 2
- Prolog mit Anwendungen
- Skriptsprachen
- Propositional Proof Systems
- Web-Engineering

wovon mindestens eine der folgenden Veranstaltungen in das Modul eingebracht werden soll:

- Datenbanken und Informationssysteme 2
- Prolog mit Anwendungen

Diese Vorlesungen werden laufend den aktuellen Inhalten angepasst und sind zum Zeitpunkt des Entwurfs dieses Modulhandbuches wie folgt gegliedert:

- Datenbanken und Informationssysteme 2
 1. XML-Technologien für den effizienten Informationsaustausch im Web
 2. XML-Kompression und Algorithmen auf massiven komplexen Daten
 3. Suche in und Transformation von Datenströmen
 4. Daten Integration and Anfrageoptimierung auf der Basis von XPath, SQL/XML, XQuery und XSLT
 5. Datenbank-Technologie für XML-Daten
 6. Text Kompression für Datenbanksysteme
 7. Zugriffskontrolle, Security, Privacy
 8. Mobile Datenbanken und Informationssysteme
- Prolog mit Anwendungen
 1. Natürlichsprachlicher Zugang zu Informationssystemen (Frage-Antwortssysteme, usw.)
 2. Anwendungen aus der Computerlinguistik (Textverstehen, Automatisches Übersetzen)
 3. Inferenzmethoden (Constraint-Solver, Termersetzungssysteme)
 4. Parser und Interpreterbau (Spracherweiterungen und Meta-Interpreter)
 5. Suche, Puzzles und Strategiespiele
- Skriptsprachen
→ siehe Veranstaltungsbeschreibung im Modul III.1.2 Sprachen und Programmiermethoden (auf S. 73).
- Web-Engineering
→ siehe Veranstaltungsbeschreibung im Modul III.1.1 Modellbasierte Softwaretechnik (auf S. 69)
- Propositional Proof Systems

→ siehe Veranstaltungsbeschreibung im Modul III.1.4 Wissensbasierte Systeme (S. 80).

Inhaltliche Verwendbarkeit

Datenbanken und Informationssysteme spielen eine zentrale Rolle in Unternehmen, weil ein Großteil des „Wissen“ der Unternehmen als Daten in Datenbanken effizient zugreifbar gespeichert wird bzw. in Web-basierten Informationssystemen zur Verfügung gestellt wird.

Darüber hinaus ist es entscheidend, große Mengen von Daten und Wissen, z.B. aus dem Web effizient und sicher auszutauschen, zu durchsuchen, zu transformieren und an die jeweiligen Benutzerwünsche anpassen zu können. Deshalb befassen sich die Veranstaltungen dieses Moduls unter anderem mit den jeweils modernen Verfahren in diesen Bereichen.

Zum Zeitpunkt des Verfassens dieser Modulbeschreibung sind dies Algorithmen und Verfahren für Datenaustauschformate (u.a. komprimiertes XML), mobile und service-orientierte Architekturen. Zudem geht es um die Anwendung von Inferenz-Techniken in Informationssystemen, Security und Privacy, sowie um natürlich-sprachlichen Zugang zu Informationssystemen.

Die erworbenen Kenntnisse und Fertigkeiten werden in vielen Unternehmen in der Praxis angewandt und sind deshalb über das Studium hinaus nützlich.

Das Wissen und die Fähigkeiten können in Seminaren vertieft werden, die direkt auf der zentralen Vorlesung dieses Moduls (DBIS2) aufbauen, und die Lehrveranstaltung sind die ideale Basis

Voraussetzungen und Vorkenntnisse

Die Inhalte der Veranstaltungen „Datenbankgrundlagen“ und „Datenbanken und Informationssysteme 1“ sowie solide Programmierkenntnisse in Java, wie sie in den Übungen zur Vorlesung Grundlagen der Programmierung gelehrt werden, werden vorausgesetzt.

Lernziele der Veranstaltung

Studierende lernen

Vermittlung von Faktenwissen

- Prinzipien von Nicht-Standard-Datenmodellen und Grundkonzepte, Architektur und Aufbau von darauf aufbauenden Datenbanksystemen und Informationssystemen (z.B. XML-Datenbanken und verteilte Datenbanken)
- Grundkonzepte und Aufbau von Parsern, Interpretern und Sprachverarbeitungssystemen

Vermittlung von methodischem Wissen

in Kleingruppen-Präsenz-Übungen:

- Algorithmen für komprimierte XML- und Text-Daten zu verstehen und zu bewerten
- Zugriffskontrollsysteme und -komponenten für Datenbanken und Informationssysteme zu entwerfen

in praktischen Übungen am Rechner:

- eigene Datenbanken und Informationssysteme aufzubauen
- Schnittstellen und Datenquellen eines Web-Informationssystems zu gestalten und zu ändern
- Kleine Systemkomponenten (z.B. in web-basierten Systemen oder in Informationssystemen) korrekt bzw. angemessen zu entwerfen, zu implementieren und zu nutzen.

- den sinnvollen Umgang mit wesentlichen in der Industrie benutzten Standards, z.B. SQL/XML, XPath, XSLT, DOM, SAX, XQuery, XML-Schema, Webservices, etc.

Vermittlung von Transferkompetenz

Nach Abschluss des Moduls können die Studierenden:

- die erworbenen Kompetenzen und Fertigkeiten auf andere Datenmodelle oder Datenstrukturen und auf andere Datenbanksysteme, Web-Informationssysteme, andere Netzwerke und andere Software-Architekturen übertragen

Vermittlung von normativ-bewertenden Kompetenzen

Nach Abschluss des Moduls können die Studierenden:

- die Eignung verschiedener Datenmodelle (relational, XML, etc.) und verschiedener Softwareentwicklungsmodelle (Regel-basiert, Grammatik-basiert, etc.) für verschiedenen Anwendungen beurteilen
- Einarbeitungszeiten in Datenbank- und Webtechnologien sowie Entwicklungszeiten für Informationssysteme abschätzen

Schlüsselqualifikationen

Studierende lernen in praktischen Übungen den Umgang mit wesentlichen in der Industrie benutzten Standards, z.B. SQL/XML, XPath, XSLT, XQuery, XML Schema, SOAP. Sie erwerben durch eigene Rechnerübungen mit diesen Standards und den zugehörigen Technologien zudem die notwendige Praxis zur selbständigen Erschließung einer Vielzahl ganz ähnlicher Datenbank- und Internet-Technologien.

Modulzugehörigkeit

Wahlpflichtmodul im Gebiet Softwaretechnik und Informationssysteme des Masterstudiums Informatik.

Modus

- Leistungspunkte pro Modul (Workload) : 8
- Leistungspunkte der Veranstaltung : 8
- SWS: je zweimal V2 + Ü1
- Häufigkeit des Angebotes: jährlich
- Dauer: 1-2 Semester (je nach gewählter Katalog-Veranstaltung)

Methodische Umsetzung

- Die theoretischen Konzepte werden in Präsenzübungen in Kleingruppen vertieft.
- Die Vorlesung wird unterbrochen durch Übungen an praktischen Beispielen.
- Wesentliche Ergebnisse werden so in der Vorlesung entwickelt, dass sie quasi „neu entdeckt“ bzw. „erfunden“ werden können.
- Die praktischen Fertigkeiten werden erlernt anhand von Übungen am Rechner, bei denen ausgehend von lauffähigen Demoprogrammen aus der Vorlesung eigene Informationssysteme zu entwickeln sind.
- Die Vorlesung (insbesondere DBIS 2) orientiert sich an der aktuellen Forschung

Organisationsformen / Medieneinsatz / Literaturangaben

- Vorlesung mit Tafel bzw. Folienpräsentation und aktuellen wissenschaftlichen Publikationen

- Praktische Beispiele werden erläutern an minimierten lauffähigen Beispielprogrammen, die am Rechner ausführbar sind.
- Die Übungen sind je nach Veranstaltung unterschiedlich organisiert, z.B. für DBIS 2: ca. 40% als Präsenzübungen in Kleingruppen mit Übungsblättern und Hausaufgaben, ca. 60% praktische Übungen am Rechner.
- erwartete Aktivitäten der Studierenden: Mitarbeit bei Präsenzübungen, Hausaufgaben, Entwicklung eigener Software am Rechner
- Aktuelle Literatur wird in den Lehrveranstaltungen bekannt gegeben.

Prüfungsmodalitäten

Bei DBIS 2: normalerweise Klausur, evtl. Übungen und eine Programmieraufgabe. Für die übrigen Lehrveranstaltungen sind die Prüfungsmodalitäten abhängig von der gewählten Veranstaltung

Modulverantwortliche(r)

Böttcher

III.1.4 Wissensbasierte Systeme

Rolle im Studiengang MSc Informatik

Das Modul Wissensbasierte Systeme enthält Vorlesungen aus dem Bereich der intelligenten Datenverarbeitung zum Lösen wissensintensiver Aufgaben. Inhaltlich werden unterschiedliche Wissensrepräsentationen und Verfahren zu ihrer Verarbeitung angesprochen. Sie sollen die Hörer in die Lage versetzen, schwer strukturierbare Probleme zu modellieren und effizienten Lösungsverfahren zugänglich zu machen.

Wissensbasierte Verfahren sind keine „Stand-alone-Technologie“, sondern dazu gedacht, in Kombination mit den klassischen Gebieten der Informatik bzw. für Anwendungen aus den Ingenieurwissenschaften oder der Betriebswirtschaftslehre eine neue Qualität der Problemlösung zu erzielen.

Inhaltliche Gliederung

Der Modul besteht aus zwei weiterführenden Veranstaltungen aus folgendem Katalog

- Verteiltes Problemlösen
- Maschinelles Lernen
- Propositional Proof Systems
- Heuristische Suchverfahren
- Prolog mit Anwendungen
- Theorembeweisen

Die Vorlesungen sind wie folgt gegliedert

- Verteiltes Problemlösen:
 1. Einführung in Agentensysteme
 2. Wissensrepräsentation und -verarbeitung
 3. Planen
 4. Interaktion in Agentensystemen
 5. Navigation
- Maschinelles Lernen:
 1. Einführung und Konzeptlernen
 2. Query Learning
 3. Lernen mit Neuronalen Netzen
 4. Lernen mit Entscheidungsbäumen
 5. Statistisches Lernen
 6. Reinforcement Learning
 7. Unüberwachtes Lernen: Cluster-Analyse
- Propositional Proof Systems (in Englisch):
 1. Advanced Concepts in Propositional Logic
 2. Resolution Calculus
 3. Calculi and Proof Complexity
 4. Modeling with Quantified Boolean Formulas
 5. Decision Problems for Quantified Boolean Formulas
- Heuristische Suchverfahren:
 1. Suchraumrepräsentationen
 2. Uninformierte Suchverfahren

3. Informierte Suchverfahren
4. Formale Eigenschaften von A^*
5. Relaxierte Modelle
6. Ausblick auf Spielbaumsuche

- Prolog mit Anwendungen

↑siehe Veranstaltungsbeschreibung im Modul III.1.3 Datenbanken und Informationssysteme

- Theorembeweisen:

1. Komplexität prädikatenlogischer Entscheidungsprobleme
2. Prädikatenlogische Resolution
3. Modellelimination und Stickels PTTP
4. Tableaubeweiser mit nicht-klassischen Erweiterungen
5. Implementation von SAT-Solvern
6. Anwendungen

Inhaltliche Verwendbarkeit

Die in diesem Modul erworbenen Kenntnisse und Fähigkeiten können in der beruflichen Praxis dort eingesetzt werden, wo keine Standardverfahren zur Problemlösung existieren, die Aspekte Unsicherheit und Vagheit berücksichtigt werden müssen, menschliches Problemlöseverhalten nachgebildet werden soll etc.

Voraussetzungen und Vorkenntnisse

Die Hörer sollten Interesse an Algorithmen, abstraktem Modellieren haben und gute Kenntnisse und praktische Erfahrung in einer Programmiersprache besitzen.

Lernziele

Die Studenten sollen in der Lage sein, eine Auswahl von Problemlösungstechniken sicher zu beherrschen und Probleme selbständig zu analysieren, den Grad der möglichen Automatisierbarkeit realistisch abzuschätzen und auf Basis ihrer Analyse eine adäquate Lösung zu entwickeln.

Insbesondere sollen die Studierenden ...

Vermittlung von Faktenwissen

- verschiedene Fragestellungen aus dem Bereich der Wissensbasierten Systeme kennenlernen,
- Techniken zur Modellierung erlernen,
- die passenden Problemlösungsmethoden mit ihren Vorteilen und Beschränkungen begreifen,

Vermittlung von methodischem Wissen

- Problemstellungen mit vorgestellten Formalismen modellieren, mit den zugehörigen Methoden bearbeiten und Resultate interpretieren,

Vermittlung von Transferkompetenz

- Anwendungsmöglichkeiten für wissensbasierte Technologien in neuen Problemstellungen entdecken,
- weitere Techniken selbständig erarbeiten,

Vermittlung von normativ-bewertender Kompetenz

- die Eignung verschiedener Formalismen zur Wissensrepräsentation in konkreten Problemstellungen beurteilen,
- die Anwendbarkeit von Problemlösungsmethoden abschätzen.

Schlüsselqualifikationen

- Kooperations- und Teamfähigkeit in den Präsenzübungen
- Strategien des Wissenserwerbs: Kombination aus Vorlesung, Vor- und Nachbereitung am Vorlesungsmaterial, Präsenzübungen mit betreuter Gruppenarbeit, Hausaufgaben.

Modulzugehörigkeit

Wahlpflichtmodul im Gebiet Softwaretechnik und Informationssysteme

Modus

Leistungspunkte: 4+4 ECTS (2 Katalogveranstaltungen)

SWS: 2+1, 2+1

Häufigkeit: 2-3 Katalogveranstaltungen pro Jahr im WS und SS

Methodische Umsetzung

- Methoden, Techniken und ihre Umsetzung werden in den Vorlesungen an typischen Beispielen eingeführt, erläutert und in den Übungen praktisch erprobt.
- Teilweise werden in den Übungen prototypische Implementierungen vorgenommen oder evaluiert.

Organisationsformen / Medieneinsatz / Literaturangaben

- Vorlesungen mit Folienpräsentation
- Präsenzübungen in Kleingruppen
- Hausaufgaben, teilweise Musterlösungen in Übungen vorgestellt
- Erwartete Mitarbeit der Studierenden:
Mitarbeit bei Präsenzübungen, Hausaufgaben, Vor- und Nacharbeit der Vorlesungen
- Weiterführende Literatur und Lehrmaterialien im Web (Folien, Hausaufgaben)

Prüfungsmodalitäten

Mündliche Prüfung, bei sehr hohen Teilnehmerzahlen ggf. Klausur

Modulverantwortlicher

Kleine Büning

III.1.5 Analytische Methoden des Software Engineering

Rolle im Studiengang

Dieser Modul vertieft die im Bachelorstudiengang erworbenen Kenntnisse im Softwareentwurf auf dem Gebiet der analytischen Methoden. Analytische Methoden dienen der Qualitätssicherung der entworfenen Software, im Gegensatz zu konstruktiven Verfahren wird hierbei aber die Qualität nicht per Konstruktion sondern durch anschließende Analyse erreicht. Der Modul beschäftigt sich insbesondere mit dem Gebiet der mathematischen und formalen

Grundlagen der Softwaretechnik, die zur Sicherung der Korrektheit von Software eingesetzt werden.

Dazu werden Konzepte und Methoden der Semantik von Sprachen, der semiautomatischen und automatischen Verifikationstechniken sowie der klassischen Qualitätssicherung erarbeitet. Die Beherrschung dieser Methoden verhilft einerseits zu einem besseren Verständnis der Konzepte der Softwaretechnik und ermöglicht andererseits die wissenschaftliche Untersuchung, Verbesserung und Fundierung neuer Softwaretechniken.

Je nach dem gewählten Schwerpunkt innerhalb dieses Moduls sollen die Studierenden nach Absolvieren dieses Moduls in der Lage sein,

- verschiedene analytische Qualitätssicherungsverfahren bewerten, vergleichen und in einem Anwendungsgebiet einsetzen zu können und über den Einsatz eines passenden Verfahrens entscheiden zu können,
- Methoden des semi-automatischen und automatischen Korrektheitsnachweises zu benutzen.

Dieser Modul ist ein Wahlpflichtmodul im Bereich „Softwaretechnik und Informationssysteme“.

Inhaltliche Gliederung der Veranstaltung

Zum Absolvieren dieses Moduls müssen zwei Veranstaltungen aus dem folgenden Katalog ausgewählt werden:

- Propositional Proof Systems
- Theorembeweisen
- Modelchecking
- Deductive Verification
- Compilation Methods
- Software Quality Assurance

Diese Veranstaltungen sind wie folgt gegliedert:

- Propositional Proof Systems:
(siehe Veranstaltungsbeschreibung im Modul Wissensbasierte Systeme)
- Theorembeweiser:
(siehe Veranstaltungsbeschreibung im Modul Wissensbasierte Systeme)
- Modelchecking (in Englisch)
 1. Modellierung und Eigenschaften reaktiver Systeme
 2. Temporale Logiken: LTL und CTL
 3. Fairness
 4. LTL Modelchecking mit Automaten
 5. BDDs, Symbolisches Modelchecking
 6. Reduktions- und Abstraktionstechniken, Bisimulation
- Deductive Verification (in Englisch)
 1. Semantik einer Programmiersprache
 2. Beweissysteme
 3. Partielle/Totale Korrektheit
 4. Sicherheit und Lebendigkeit
 5. Vollständigkeit und Korrektheit von Beweissystemen
- Compilation Methods (in Englisch)
(siehe Veranstaltungsbeschreibung im Modul Sprachen und Programmiermethoden)
- Software Quality Assurance (in Englisch)

(siehe Veranstaltungsbeschreibung im Modul Modellbasierte Softwareentwicklung)

Inhaltliche Verwendbarkeit

In diesem Modul werden Kenntnisse und Fähigkeiten vermittelt, die das Verstehen, Formulieren, Formalisieren und Argumentieren über komplexe Zusammenhänge mit Hilfe formaler und mathematischer Modelle ermöglichen. Diese können insbesondere bei der Analyse von sicherheitskritischen Systemen und zuverlässiger Software eingesetzt werden.

Voraussetzungen und Vorkenntnisse

Die Voraussetzungen zum Absolvieren dieses Moduls sind die Fähigkeit zur Modellierung und Formalisierung von Sachverhalten mit Hilfe von mathematischen und informatischen Notationen, wie sie im Modul Modellierung sowie Softwareentwurf vermittelt werden. Außerdem wird die Beherrschung wenigstens einer Programmiersprache vorausgesetzt, wie sie in dem Modul Grundlagen der Programmierung vermittelt wird. Darüber hinaus sollten die Studierenden die grundlegenden Techniken des formalen Definierens und Schließens beherrschen, wie es in den Lehrveranstaltungen „Softwareentwurf mit formalen Methoden“, „Grundlagen Wissensbasierter Systeme“ sowie in „Mathematik“ vermittelt wird.

Lernziele

Die Studierenden sollen ...

Vermittlung von Faktenwissen

- die Techniken und mathematischen Strukturen zur Formalisierung der Semantik von Programmier- und Modellierungssprachen kennen,
- verschiedene analytische Qualitätssicherungsverfahren, angefangen von statischen Analysen über Testen bis zur Verifikation kennen,
- die Unterschiede und Vor- und Nachteile der verschiedenen Techniken kennen,

Vermittlung von methodischem Wissen

- Systeme formal modellieren und deren Eigenschaften formulieren können,
- einschätzen können, welche Techniken und Verfahren zu welchem Zweck eingesetzt werden sollten,
- Mathematik und Logik korrekt und zweckmäßig einsetzen können,
- bestehende Softwaresysteme auf gewünschte Qualitätseigenschaften untersuchen können.

Vermittlung von Transferkompetenz

- selbständig mathematische Modelle aufstellen und über deren Eigenschaften argumentieren können,
- sich neue Konzepte und Techniken aneignen und sie bewerten und ggf. anpassen können.

Vermittlung von normativ-bewertender Kompetenz

- die Bedeutung semantischer Fundierung von Techniken erkennen,
- ein Bewusstsein dafür besitzen, dass die Auswahl geeigneter Analyseverfahren eine genaue Analyse der Charakteristik des spezifischen Anwendungsgebietes erfordert.

Schlüsselqualifikationen

- Kommunikations- und Teamfähigkeit in den Übungen

- Strategien des Wissenserwerbs:
Kombination aus Vorlesung, Vor- und Nachbereitung von Vorlesungsmaterial und ergänzender Literatur, Gruppenarbeit, Hausaufgaben.
- Bewertung und Hinterfragung neuer Konzepte
- Querverbindungen und Bezüge zwischen ähnlichen Konzepten entdecken und herstellen können

Modulzugehörigkeit

Wahlpflichtmodul im Gebiet „Softwaretechnik und Informationssysteme“

Modus

Leistungspunkte: 4+4 ECTS (4 pro Veranstaltung)

SWS: 2V+1Ü, 2V+1Ü

Häufigkeit: Es wird pro Semester mindestens eine Veranstaltung aus dem Modul angeboten.

Methodische Umsetzung

- Methoden und Techniken werden an typischen Beispielen eingeführt und diskutiert
- in den Übungen werden sie praktisch erprobt; teilweise werden Computerwerkzeuge eingesetzt

Organisationsform, Medieneinsatz, Literaturangaben

- Vorlesungen mit Folienpräsentation oder Tafelanschrift
- ergänzende Materialien zur Vorlesung im Internet
- in den Übungen wird die Lösung der Aufgaben gemeinsam erarbeitet
- erwartete Aktivitäten der Studierenden:
Mitarbeit bei der Erarbeitung der Lösung in den Übungen, Hausaufgaben, Vor- und Nacharbeit der Vorlesungen

Prüfungsmodalitäten

Die Veranstaltungen dieses Moduls werden jeweils einzeln geprüft (je nach Anzahl der Teilnehmer mündlich oder schriftlich).

Modulverantwortlicher

Wehrheim

III.1.6 Konstruktive Methoden des Software Engineering

Rolle im Studiengang Informatik

Dieser Modul vertieft die im Bachelorstudiengang erworbenen Kenntnisse im Softwareentwurf auf dem Gebiet der konstruktiven Methoden. Konstruktive Methoden sollen eine hohe Softwarequalität direkt durch den Softwareengineering-Prozess sicherstellen (im Gegensatz zu analytischen Methoden, die Qualität durch eine nach der Entwicklung stattfindende Analyse erreichen).

Nach dem Absolvieren dieses Moduls sollen die Studierenden in der Lage sein verschiedene konstruktive Qualitätssicherungsverfahren bewerten, vergleichen und einsetzen zu können. Dabei sollen sie insbesondere in der Lage sein, ein zum jeweiligen Einsatzgebiet passendes Verfahren auszuwählen und anzuwenden.

Inhaltliche Gliederung der Veranstaltung

Der Modul besteht aus zwei weiterführenden Veranstaltungen aus folgendem Katalog

- Web-Engineering
- Generating Software from Specifications
- Prolog mit Anwendungen
- Skriptsprachen
- Compilation Methods
- Parallel Programming
- Objektorientierte Programmierung
- Funktionale Programmierung
- Software Safety
- Software Quality Assurance
- Databases and Information Systems 2 (DBIS2)
- Model-Driven Software Development (MDSD)

Die Vorlesungen sind wie folgt gegliedert:

Web-Engineering:

siehe Modul Modellbasierte Softwareentwicklung

Generating Software from Specifications (in Englisch):

siehe Modul Sprachen und Programmiermethoden

Prolog mit Anwendungen

siehe Modul Datenbanken und Informationssysteme

Skriptsprachen

siehe Modul Sprachen und Programmiermethoden

Compilation Methods (in Englisch)

siehe Modul Sprachen und Programmiermethoden

Parallel Programming (in Englisch)

siehe Modul Sprachen und Programmiermethoden

Objektorientierte Programmierung:

siehe Modul Sprachen und Programmiermethoden

Funktionale Programmierung:

siehe Modul Sprachen und Programmiermethoden

Software Safety :

1. Eigenschaften sicherheitskritischer Systeme
2. Modellbasierte Methoden und domänenspezifische Architekturen für sicherheitskritische Systeme
3. Gefahrenanalyse und Fehlertoleranz
4. Entwurf zuverlässiger Software

Software Quality Assurance (in Englisch):

siehe Modul Modellbasierte Softwareentwicklung

Databases and Information Systems 2 (in Englisch)
siehe Modul Datenbanken und Informationssysteme

Model-Driven Software Development:
siehe Modul Modellbasierte Softwareentwicklung

Inhaltliche Verwendbarkeit

Die Inhalte dieses Moduls können in der Praxis bei Entwurf und Umsetzung komplexer Softwaresysteme eingesetzt werden. Insbesondere geht es dabei um die Kenntnis der verschiedenen Paradigmen und die Auswahl des jeweils geeigneten Verfahrens für ein bestimmtes System in einer vorgegebenen Domäne. Dabei wird besonderes Augenmerk auf softwareintensive und sicherheitskritische Systeme gelegt.

Voraussetzungen und Vorkenntnisse

Grundlegende Kenntnisse im Softwareentwurf, wie sie etwa in der Vorlesung „Softwaretechnik“ und „Modellbasierter Softwareentwurf“ vermittelt werden. Ferner grundlegende Kenntnisse von Programmiersprachen und Fähigkeiten in der Programmierung, wie sie etwa durch Besuch der Veranstaltungen „Grundlagen der Programmierung 1 und 2“ sowie „Grundlagen Programmiersprachen“ erworben werden können.

Lernziele der Veranstaltung

Studierende sollen ...

Vermittlung von Faktenwissen

- gängige Paradigmen der Softwareentwicklung kennenlernen.
- die Anwendbarkeit der Paradigmen in verschiedenen Kontexten verstehen.

Vermittlung von methodischem Wissen

- geeigneter Methoden bei der Erstellung und Wartung von Softwaresystemen einsetzen können.

Vermittlung von Transferkompetenz

- selbstständig komplexe Softwaresysteme unter Berücksichtigung der domänenspezifischen Anforderungen entwerfen können.
- sich neue Methoden des Softwareentwurfs aneignen und diese einsetzen können.

Vermittlung von normativ-bewertenden Kompetenzen

- die Auswirkungen von Designentscheidungen auf Softwarearchitekturen im Kontext eines Systems beurteilen können.
- die Eignung von Entwurfskonzepten für ein gegebenes System beurteilen können.
- Die Tragweite von Entscheidungen im Bereich sicherheitskritischer Systeme begreifen.

Schlüsselqualifikationen

- Kooperations- und Teamfähigkeit in den Präsenzübungen
- Strategien des Wissenserwerbs: Kombination aus Vorlesung, Vor- und Nachbereitung am Vorlesungsmaterial, Präsenzübungen mit betreuter Gruppenarbeit, Hausaufgaben.

Modulzugehörigkeit

Wahlpflichtmodul im Gebiet Softwaretechnik und Informationssysteme des Masterstudiums Informatik.

Modus

- Leistungspunkte pro Modul (Workload) : 8
- SWS: je zweimal V2 + Ü1
- Häufigkeit des Angebotes: jährlich
- Dauer: 1-2 Semester (je nach gewählter Katalog-Veranstaltung)

Methodische Umsetzung

- Methoden und Techniken werden an typischen Beispielen eingeführt und erläutert.
- Konzepte werden in Präsenzübungen in Kleingruppen vertieft.

Organisationsformen / Medieneinsatz / Literaturangaben

- Vorlesung mit Folienpräsentation
- Präsenzübungen in Kleingruppen
- erwartete Aktivitäten der Studierenden: Mitarbeit bei Präsenzübungen, Hausaufgaben, Vor- und Nacharbeit der Vorlesungen
- Vorlesungsmaterial im Web

Prüfungsmodalitäten

mündliche Prüfung falls weniger als 40 Teilnehmer, sonst Klausur in jeder Katalogveranstaltung

Modulverantwortlicher

Schäfer

III.2 Gebiet Modelle und Algorithmen

III.2.1 Algorithmen I

Rolle der Veranstaltung im Studiengang

Algorithmen bilden die Grundlage jeder Hardware und Software: Ein Schaltkreis setzt einen Algorithmus in Hardware um, ein Programm macht einen Algorithmus "für den Rechner verstehbar". Algorithmen spielen daher eine zentrale Rolle in der Informatik. Wesentliches Ziel des Algorithmenentwurfs ist die (Ressourcen-) Effizienz, d.h. die Entwicklung von Algorithmen, die ein gegebenes Problem möglichst schnell oder mit möglichst geringem Speicherbedarf lösen. Gegenstand dieses Moduls ist die Behandlung unterschiedlicher methodischer und anwendungsspezifischer algorithmischer Fragestellungen. Es werden z.B. Online Algorithmen, Optimierung, Approximation und Randomisierung angesprochen, und ihre Anwendungen in Algorithmen für Graphen, für Codierungsprobleme und geometrische Probleme vorgestellt.

Entsprechend der Breite und Bedeutung des Gebiets und seines Stellenwertes in der Paderborner Informatik bieten wir an, dieses Gebiet im Umfang zweier Module zu studieren.

Deshalb bieten wir mit Algorithmen I und Algorithmen II zwei Module mit identischem Veranstaltungskatalog an.

Inhaltliche Gliederung der Veranstaltung

Folgende Veranstaltungen werden angeboten:

- Approximationsalgorithmen
- Randomisierte Algorithmen
- Online Algorithmen
- Algorithmen in der Computergrafik
- Algorithmische Spieltheorie
- Algorithmische Codierungstheorie I
- Algorithmische Codierungstheorie II
- Algorithmische Geometrie
- Algorithmische Zahlentheorie
- Graphenalgorithmen
- Peer-to-Peer-Netzwerke
- Ressourcenverwaltung in Rechnernetzen
- Routing and data management in networks

Die Veranstaltung "Heuristische Suchverfahren" ist im Modul III.1.4 Wissensbasierte Systeme angesiedelt und dort (auf S. 80) beschrieben. Diese Veranstaltung kann auf Wunsch auch im hier beschriebenen Modul (III.2.1 bzw. III.2.2) verwendet werden.

Inhaltliche Verwendbarkeit

Für gegebene Probleme nicht nur irgendwelche, sondern ressourcenschonende, d.h. effiziente Algorithmen zu entwerfen, und Probleme bezüglich ihrer inhärenten Komplexität einzuschätzen, beschreibt für viele Teilgebiete (nicht nur) der Informatik eine wichtige Fähigkeit. Datenbanken und Informationssysteme, Computergrafik-Systeme und wissenschaftliches Rechnen sind wichtige Beispiele.

Voraussetzungen und Vorkenntnisse

Die wesentlichen Konzepte aus der Algorithmentheorie und Komplexitätstheorie wie sie etwa in den Vorlesungen *Datenstrukturen und Algorithmen*, *Einführung in Berechenbarkeit, Komplexität und Formale Sprachen* sowie *Grundlegende Algorithmen* behandelt werden, werden vorausgesetzt.

Neben mathematischem Grundwissen, wie es im Grundstudium vermittelt wird, ist Interesse an kreativem Problemlösen mit mathematisch exakten Methoden notwendig.

Lernziele der Veranstaltung

Vermittlung von Faktenwissen – Inhaltskompetenz

Studierende sollen ausgewählte Algorithmen und Datenstrukturen und ihre Korrektheits- und Laufzeitanalyse, wesentliche Konzepte und Verfahren der Algorithmenentwicklung und -analyse kennen und verstehen und dieses Verständnis in mindestens einer algorithmischen Teildisziplin vertiefen.

Vermittlung von methodischem Wissen – Methodenkompetenz

Studierende sollen in der Lage sein, selbstständig adäquate algorithmische Techniken und geeignete Datenstrukturen zur Lösung algorithmischer Probleme einzusetzen und Korrektheits- und Laufzeitanalysen durchzuführen.

Vermittlung von Transferkompetenz

Studierende sollen Einblicke in die Anwendungsgebiete verschiedener algorithmischer Teildisziplinen haben, und umgekehrt Anwendungsprobleme entsprechenden Teildisziplinen zuordnen können.

Vermittlung von normativ-bewertender Kompetenz

Studierende sollen algorithmische Probleme gemäß ihrer Komplexität einschätzen können, um Möglichkeiten und Grenzen für die erzielbare Lösungsqualität erkennen und Bewertungen für die Qualität gefundener Lösungen vornehmen zu können.

Modulzugehörigkeit

Wahlmodul im Gebiet Modelle und Algorithmen.

Modus

- Leistungspunkte : 4+4
- SWS 2+1, 2+1
- Häufigkeit des Angebotes: Das Modul wird jedes Jahr angeboten.

Prüfungsmodalitäten

Je nach Teilnehmerzahl mündliche Prüfung oder Klausur

Modulverantwortlicher

Meyer auf der Heide

III.2.2 Algorithmen II

Identisch zu „Algorithmen I“.

III.2.3 Komplexität und Kryptographie

Rolle der Veranstaltung im Studiengang

Im Bereich Komplexität stehen im Zentrum dieses Moduls stehen die Frage nach den Grenzen der Berechenbarkeit und die Klassifizierung von Problemen bezüglich ihrer algorithmischen Komplexität. Es beinhaltet den Nachweis sowohl der Nichtentscheidbarkeit z.B. der Arithmetik als auch die Untersuchung der Problem-inhärenten Komplexität, d.h. den Beweis unterer Komplexitätsschranken und den Komplexitätsvergleich von Problemen. Unter Komplexitätstheoretischen Aspekten werden auch Formale Sprachen untersucht. Die Grundlagen über Algorithmen und Komplexität werde ergänzt durch Methoden der algorithmischen Behandlung sehr komplexer Probleme, z.B. Approximationsalgorithmen.

Im Bereich Kryptographie werden die wesentliche Aufgaben, Methoden und Sicherheitskonzepte der Kryptographie behandelt. Weiter werden die wichtigen teilweise standardisierten Verfahren der Kryptographie einschließlich ihrer zahlentheoretischen und Komplexitätstheoretischen Grundlagen behandelt. Ein weiterer Schwerpunkt ist die Konstruktion sicherer kryptographischer Primitiven aus allgemeinen Komplexitätstheoretischen Annahmen

Inhaltliche Gliederung der Veranstaltung

Folgende Veranstaltungen werden angeboten:

- Komplexitätstheorie II
- Konkrete Komplexitätstheorie
- Algebraische Komplexitätstheorie
- Rechnermodelle
- Approximationsalgorithmen
- Kryptographische Protokolle
- Beweisbare Sicherheit
- Gitter in der Informatik
- Logik und Deduktion

Inhaltliche Verwendbarkeit

Dieses Modul befähigt die Studierenden, die grundsätzlichen und die durch Ressourcenschranken gegebenen Grenzen der algorithmischen Lösbarkeit von Problem einzuschätzen und diese Fähigkeit auf konkrete Probleme anzuwenden. Diese Fähigkeit ist in allen Gebieten des Bereichs MuA, aber auch überall da, wo Algorithmen für komplexe Probleme entwickelt werden, nützlich. Weiter befähigt der Modul die Studierenden, die Sicherheit kryptographische Verfahren einzuschätzen. Diese Fähigkeit ist im Bereich der Sicherheit unerlässlich, wenn es darum geht, geeignete kryptographische Verfahren für den Aufbau sicherer Systeme auszuwählen.

Voraussetzungen und Vorkenntnisse

Die wesentlichen Konzepte aus der Komplexitätstheorie und Kryptographie wie sie etwa in den Vorlesungen *Einführung in Berechenbarkeit, Komplexität und Formale Sprachen, Komplexitätstheorie* sowie *Einführung in Kryptographie* behandelt werden, werden vorausgesetzt.

Neben mathematischem Grundwissen, wie es im Grundstudium vermittelt wird, ist Interesse an kreativem Problemlösen mit mathematisch exakten Methoden notwendig.

Lernziele der Veranstaltung

Vermittlung von Faktenwissen

- Zielen Konzepte und Methoden der Komplexitätstheorie und Kryptographie
- Grundlegende Technik zur Komplexitätsbestimmung von Problemen
- Wesentliche Sicherheitsbegriffe und Techniken der Sicherheitsanalyse kryptographischer Verfahren
- Zusammenhang zwischen Komplexitätstheorie und Kryptographie

Vermittlung von methodischem Wissen

- Entwurf fortgeschrittener Komplexitätsanalysen
- Methoden zur Sicherheitsanalyse komplexer kryptographischer Verfahren

Vermittlung von Transferkompetenz

- Fortgeschrittene Methoden und Konzepte der Komplexitätstheorie selbstständig erarbeiten und auf neue Probleme anwenden können

Vermittlung von normativ-bewertenden Kompetenzen

- Einschätzen von Problemen in Hinblick auf ihre algorithmische Komplexität
- Einschätzen der Sicherheit kryptographischer Primitiven

Modulzugehörigkeit

Wahlmodul im Gebiet Modelle und Algorithmen.

Modus

- Leistungspunkte : 4+4 ECTS (pro Veranstaltung)
- SWS 2+1,2+1
- Häufigkeit des Angebotes: Das Modul wird jedes Jahr angeboten.

Methodische Umsetzung

- Methoden und Techniken werden an wichtigen Beispielen eingeführt und erläutert.
- In den Übungen werden die Methoden und Techniken in Kleingruppen auf neue, typische Beispiele angewandt

Organisationsform, Medieneinsatz, Literaturangaben

- Vorlesungen mit Folienpräsentation
- Präsenzübungen in Kleingruppen
- erwartete Aktivitäten der Studierenden: Mitarbeit bei Präsenzübungen, Hausaufgaben, Vor- und Nacharbeit der Vorlesungen
- Literatur wird zu Beginn der Veranstaltung bekanntgegeben.

Prüfungsmodalitäten

Je nach Teilnehmerzahl mündliche Prüfung oder Klausur

Modulverantwortlicher

Blömer

III.2.4 Algorithmen in Rechnernetzen

Rolle der Veranstaltung im Studiengang

Die Theorie der parallelen Algorithmen und Architekturen hat es in den letzten Jahren ermöglicht, massiv parallele Rechner mit tausend und mehr Prozessen zu bauen und effizient einzusetzen. Die großen Herausforderungen für die Informatik, wie z.B. die Wettervorhersage, Ozeansimulation, astrophysikalische Simulationen und Medikamentendesign, aber auch schwere Optimierungsprobleme erfordern den Einsatz massiv paralleler Supercomputer. Neben den Supercomputern ist der Einsatz von Parallelrechnern in Form von Mehrprozessor-PCs, oder Prozessorclustern heute schon Standard in vielen wissenschaftlichen, kommerziellen oder industriellen Anwendungen.

Das Internet, in seiner Gesamtheit ebenfalls ein Parallelrechner, wird heute schon als ein solcher genutzt, wenn z.B. Gridcomputing Anwendungen implementiert werden.

Die theoretische Informatik hat mit der Modellbildung paralleler Computer und mit der Entwicklung von effizienten Algorithmen für diese Modelle einen entscheidenden Schritt dazu beigetragen, dass Parallelrechner effizient in vielen Bereichen eingesetzt werden können, wo große Rechenleistungen erforderlich sind. Wesentliches Ziel der Veranstaltungen in diesem Modul ist es, anhand von analysierbaren parallelen Algorithmen und Architekturen ein allgemeines Verständnis für parallele Vorgänge zu erreichen.

Inhaltliche Gliederung der Veranstaltung

Der Modul umfasst sowohl Veranstaltungen, in denen effiziente Algorithmen zur Problemlösung mit Rechnernetzen vorgestellt werden, als auch Veranstaltungen, die Problemlösungen vorstellen, die eine effiziente Nutzung von Rechnernetzen ermöglichen.

Das Modul besteht aus den folgenden Veranstaltungen:

- Algorithmen für synchrone Rechnernetze
- Algorithmische Grundlagen des Internets
- Algorithmische Probleme in Funknetzwerken
- Konkrete Komplexitätstheorie
- Peer-to-Peer Netzwerke
- Ressourcenverwaltung in Rechnernetzen
- Routing and data management in networks

Inhaltliche Verwendbarkeit

Die in diesem Modul erworbenen Grundkenntnisse über parallele Algorithmen und Architekturen sind für jeden, der in der Forschung, im kommerziellen oder im industriellen Umfeld mit Parallelrechnern arbeitet, unerlässlich. Durch die immer noch stark wachsenden Anwendungsfelder für parallele Supercomputer, speziell im Bereich des wissenschaftlichen Rechnens, aber auch durch die wachsende Zahl von Multiprozessor-PCs oder PC-Clustern im kommerziellen oder industriellen Umfeld bilden die vermittelten Kenntnisse ein zukunftsträchtiges Wissen.

Neben diesen Formen von Parallelrechnern wird auch das Internet durch die in steigender Form angebotenen Servicedienste immer mehr als Parallelrechner genutzt. Auch für diese Wachstumsbranche werden die in diesem Modul vermittelten Kenntnisse von Bedeutung sein.

Voraussetzungen und Vorkenntnisse

Die wesentlichen Konzepte aus den Bereichen Algorithmen, Datenstrukturen, Berechenbarkeit und Komplexitätstheorie wie sie in den ersten vier Semestern vermittelt werden werden

vorausgesetzt. Kenntnisse über Algorithmen und ihre Analysen wie sie in der Vorlesung Effiziente Algorithmen vermittelt werden sind von Vorteil.

Lernziele der Veranstaltung

Die Veranstaltung soll den Studenten wichtige parallele algorithmische Techniken und Architekturen vorstellen. Das Ziel ist es dabei einerseits, einen Grundstock paralleler Algorithmen für immer wieder in Anwendungen vorkommende Probleme bereitzustellen, und andererseits, die Studenten in die Lage zu versetzen, effiziente parallele Algorithmen für neue Problemstellungen entwickeln und auf real existierenden Parallelrechnern -- in all ihren Formen vom Supercomputer bis zum Internet -- implementieren zu können.

Modulzugehörigkeit

Wahlmodul im Gebiet Modelle und Algorithmen.

Modus

- Leistungspunkte : 4+4
- SWS 2+1,2+1
- Häufigkeit des Angebotes: Das Modul wird jedes Jahr angeboten.
- Prüfungsmodalitäten

Je nach Teilnehmerzahl mündliche Prüfung oder Klausur

Modulverantwortliche(r)

Scheideler

III.3 Gebiet Eingebettete Systeme und Systemsoftware

III.3.1 Verteilte Rechnersysteme

Rolle des Moduls im Studiengang

Im Umfeld einer globalen, arbeitsteiligen Wirtschaft gehören vernetzte Computersysteme zu unverzichtbaren Infrastrukturen für moderne Informationssysteme und andere Systeme der Informatik; ihr sicheres und schnelles Funktionieren ist an vielen Stellen kritisch für den unternehmerischen Erfolg.

Solche vernetzten Computersystemen beruhenden auf den grundlegenden Konzepten der Rechnernetze, der Betriebs- und der verteilte Systeme. Die Betriebssysteme stellen eine Verbindung zwischen der Rechnerhardware und der Software her und stellen eine Schnittstelle zu den Hardwareressourcen zur Verfügung. Rechnernetze ermöglichen den Transport von Daten zwischen getrennten Rechnern. Dabei werden unterschiedlichste Kommunikationskanäle genutzt (drahtgebunden, Glasfaser, drahtlos), Geräte unterschiedlicher Leistungsklassen verbunden und unterschiedliche Dienstgarantien abgegeben (korrekte, verlässliche, effiziente Kommunikation). Bei verteilten Systemen wird – basierend auf der existierenden Rechnernetzung – eine Interaktion über Rechengrenzen hinweg ermöglicht, so dass z.B. unterschiedliche, räumlich getrennte Abteilungen eines Unternehmens verbunden oder allgemeine Webdienste realisiert werden können. Systeme zur verteilten Verarbeitung werden auch dann eingesetzt, wenn eine Beschleunigung oder eine Ausfallsicherheit erzielt werden soll. In allen Fällen ist es jedoch notwendig, dass die Umsetzung für den Benutzer möglichst transparent, zuverlässig und sicher erfolgt. Insbesondere die Sicherheitsaspekte spielen eine große Rolle, da die Verarbeitung über in der Regel unsichere Netzwerkstrukturen erfolgt.

In diesem Model werden zunächst allgemeine Prinzipien, die für die Verwirklichung solcher Systeme notwendig sind, erarbeitet. Die allgemeinen Prinzipien werden auf konkrete Systemsoftware, Rechnerressourcen sowie Programmiermodelle übertragen und durch Fallstudien verdeutlicht.

Dieses Modul ist für Studierende konzipiert, die sich im Software-lastigen Teil des Bereichs „Eingebettete Systeme und Systemsoftware“ (ESS) vertiefen, aber keine weiteren ESS-Module absolvieren wollen. Dieses Modul baut auf den in den Modulen „Konzepte und Methoden der Systemsoftware“ und „Eingebettete Systeme und Systemsoftware“ vorgestellten Grundlagen auf und setzt mindestens eine der beiden Veranstaltungen „Einführung in Verteilte Systeme“ oder „Rechnernetze“ aus dem 2. SA des BSc-Studiengangs voraus.

Inhaltliche Gliederung der Veranstaltung

Das Modul beinhaltet die Gebiete Betriebssysteme, Rechnernetze, Systemaspekte und Algorithmen der verteilten Systeme, Sicherheit in Rechnersystemen, mobile Kommunikation in unterschiedlichen Systemkontexten, Hochleistungsnetzwerke und verschiedene Aspekte des Cluster Computings und Performance-optimierter Programmierung; zusätzlich wird die Leistungsbewertung und Optimierung solcher Systeme behandelt. Die Veranstaltung über Betriebssysteme stellt den Aufbau und die Grundkomponenten moderner Betriebssysteme dar und behandelt Algorithmen und Strategien zur effizienten Ressourcenverwaltung. Die Umsetzung wesentlicher Mechanismen wird am Beispiel aktueller Betriebssysteme vorgestellt. Die Methoden der Rechnerkommunikation, fortgeschrittenen Konzepte der Rechnernetzung und Netzwerktechnologien sowie moderne Formen der mobilen Kommunikation, der integrierten Sprach- und Datennetze und exemplarische Mehrwertdienste wie Videokonferenzen werden in einer Reihe von Veranstaltung über Rechnernetze vermittelt; zum Beispiel wird

sowohl auf klassische mobile Kommunikationssysteme für Sprachübermittlung wie GSM eingegangen wie auch moderne Systemkonzepte wie drahtlose Sensornetze behandelt. Die Veranstaltung über verteilte Systeme vermittelt Kenntnisse über grundlegende verteilte Algorithmen sowie unterstützende Aspekte aus den Bereichen Rechnerkommunikation, Betriebssysteme, Sicherheit und verteiltes Datenmanagement. Im Gebiet Sicherheit in Rechnersystemen werden Gefährdungen betrachtet, denen informationsverarbeitende Systeme ausgesetzt sind sowie entsprechende Mechanismen zur Abwehr solcher Gefahren. Dazu gehören Themen wie Vertraulichkeit, Integrität, Verfügbarkeit, Autorisierung, Zugangs- und Nutzungskontrolle, Sicherheitsmodelle und -architekturen. Die Veranstaltungen über Cluster Computing, Architektur paralleler Rechnersysteme und Performance-optimierte Programmierung führen in die Welt des Hochleistungsrechnens. Dabei werden sowohl der prinzipielle Aufbau als auch Fall Beispiele von Hochleistungsrechnern vorgestellt. Ferner wird auf die entsprechende Systemsoftware, auf die Netzwerkstrukturen und insbesondere auf die Programmiermodelle für Parallelrechner eingegangen. In methodisch orientierten Veranstaltungen werden unterschiedliche Verfahren der Leistungsbewertung von Systemen, z.B. durch Analyse oder Simulation, Fragen der Experimentplanung und der Leistungsoptimierung behandelt.

Inhaltliche Verwendbarkeit

Typische Anwendungsfelder sind in der Anwendungsentwicklung, Systemadministration sowie Entwurf und Umsetzung von Spezialsystemen zu finden. Die vorgestellten Mechanismen zur Ressourcenverwaltung, Sicherheit, rechnerübergreifenden Kommunikation werden sowohl bei klassischen Informationssystemen als auch – in angepasster Form – bei speziellen Hardwareressourcen angewendet. Ferner hilft das Wissen über die detaillierte Funktionsweise von Rechnernetzen dem Informatiker, den komplexen Anforderungen moderner Informationssysteme gerecht zu werden und neue Anwendungsfelder zu erschließen. Oft spielen zeitabhängige Vorgänge in kommerziellen und technischen Systemen eine wichtige Rolle. Schließlich werden hilfreiche Grundkenntnisse für die Netzwerkadministration erlangt.

Die Grundbausteine zur Erstellung verteilter Systeme werden bei Internetanwendungen, Webdiensten, Unternehmenssoftware, usw. benötigt. Schließlich soll das vermittelte Wissen, die Bewertung, Auswahl und Anpassung verschiedener Lösungswege und -komponenten an eine spezifische Aufgabenstellung ermöglichen. Schließlich werden die Kenntnisse über Hochleistungsrechnen auch in vielen verwandten Wissenschaften benötigt, in denen komplexe, rechenintensive Aufgaben zu lösen sind.

Voraussetzungen und Vorkenntnisse

Als Voraussetzung dienen die Veranstaltung „Einführung in verteilte Systeme“ und/oder „Rechnernetze“ aus dem 2. SA des BSc-Studiengangs Informatik. Als weitere Vorkenntnisse werden die Inhalte des Moduls KMS des 1. SA vorausgesetzt. Für Veranstaltungen wie performance-orientierte Programmierung wird die Bereitschaft erwartet, sich in systemnahe Programmiersprachen einzuarbeiten. Ferner sind grundlegende Kenntnisse der Programmiersprachen aus SWE zwingend erforderlich.

Prüfbare Standards / Lernziele der Veranstaltung

Die Studierenden sollen das Verständnis der spezifischen Eigenschaften von Systemsoftware und Rechnernetze erlangen sowie die elementaren Bausteine zum Aufbau von Betriebs- und verteilten Systemen kennen lernen. Die Studierenden sollen mögliche Gefahren für den Rechnerbetrieb durch einen nicht-authorisierten Zugriff auf die Ressourcen erkennen und entsprechende Maßnahmen ergreifen können. Sie sollen in der Lage sein, Möglichkeiten, Grenzen und Risiken offener verteilter Systeme sowie von Hochleistungsrechnern einschätzen und

evaluieren lernen. Schließlich sollen die Kernmethoden für effiziente Bearbeitung und Ressourcenverwaltung verstanden und an konkreten Beispielen angewendet werden.

Vermittlung von Faktenwissen – Inhaltskompetenz

- Zusammenhang zwischen Hardware und Systemsoftware
- Aufbau, Verwaltung und Synchronisation von Prozessen
- Techniken zur Speicherverwaltung und für Scheduling
- Techniken zur Sicherung von kritischen Bereichen
- Techniken für den Entwurf von parallelen und nebenläufigen Programmen
- Techniken der effizienten, problem- und anforderungsgerechten Übertragung von Daten in drahtlosen und mobilen Kommunikationssystemen
- Erweiterte und spezialisierte Verfahren und Techniken des Internets

Vermittlung von methodischem Wissen – Methodenkompetenz

- Methoden zur effizienten Verwaltung und Zuordnung von Betriebsmitteln
- Methoden zur Erkennung und Vermeidung von Verklemmungen
- Methoden zur Kooperation zwischen Prozessen in verteilten Systemen
- Methoden für Prozessinteraktion
- Methoden der Leistungsbewertung und –optimierung von Kommunikationssystemen und ähnlichen technischen Systemen

Vermittlung von Transferkompetenz

Übertragung der globalen Strategien auf vorgegebene Einzelsituationen, zum Beispiel im Rahmen von Übungsaufgaben

Vermittlung von normativ-bewertender Kompetenz

- Strategien zur Behandlung unterschiedlicher Strategien ausarbeiten
- Auswahl einer für eine gegebene Aufgabe geeigneten Strategie anhand des Optimierungsziels und zu berücksichtigender Rahmenbedingungen.

Schlüsselqualifikationen

Durch den Übungsbetrieb in kleinen Gruppen wird die Kooperations- und Teamfähigkeit gefördert.

Modulzugehörigkeit

Wahlmodul im Gebiet „Eingebettete Systeme und Systemsoftware“

Modus

- Leistungspunkte pro Modul (Workload) : 8
- Leistungspunkte der Veranstaltung: jeweils 4
- SWS: 2V+1Ü, 2V+1Ü
- Häufigkeit des Angebotes: 2-4 Veranstaltungen pro Jahr im WS und SS
- Dauer: 2 Semester

Methodische Umsetzung

Neben klassischen Vorlesungen und Tafelübungen werden Übungen in kleinen Gruppen eingesetzt. Diese fördern die praktische Anwendung der vorgestellten Methoden auf ausgewählte Beispiele. Insbesondere müssen Parameter und Strategien an eine vorgegebene, konkrete Situation angepasst werden. Die Aufgaben werden in Gruppen von 3 Studierenden bearbeitet,

wodurch die Teamfähigkeit gefördert wird. Dieser Ansatz wird durch das Angebot von Projektgruppen verstärkt und erweitert, bei denen reale Probleme aus dem Forschungsbetrieb durch Studierende in Gruppenarbeit über einen längeren Zeitraum zu lösen sind. Eine eigenständige Vertiefung in die behandelten Themen wird Studierenden durch Seminare ermöglicht.

Organisationsformen / Medieneinsatz / Literaturangaben

- Folien-orientierte Vorlesung, Tafelanschrieb bei Beispielen, zusätzlichen Erläuterungen und zu potenzierenden Sachverhalten
- Wöchentliche Übungen in kleinen Gruppen. Dabei werden Präsenzaufgaben sowie die Musterlösungen zu den Hausaufgaben vorgerechnet
- Erwartete Aktivitäten der Studierenden: Mitarbeit bei Präsenzübungen, Hausaufgaben, selbständiges Studium von sekundärer Literatur
- Folienskript ist vorhanden auf der Homepage der Vorlesung

Prüfungsmodalitäten

In der Regel Einzelprüfungen pro Veranstaltung und anschließende Berechnung des Mittelwertes der beiden Einzelleistungen. Die Prüfungen zu den einzelnen Veranstaltungen im Modul werden je nach Teilnehmerzahl als Klausur oder als Fachgespräch durchgeführt. Abweichungen von diesem Schema sowie zusätzliche Forderungen werden bei der Ankündigung der entsprechenden Vorlesungen angegeben.

Modulverantwortliche(r)

Karl

III.3.2 Systemsoftware

Rolle des Moduls im Studiengang

Betriebssysteme bilden die grundlegende Softwareschicht, welche eine Verbindung zwischen der Rechnerhardware und der Software herstellt. Zusammen mit anderen Komponenten der Systemsoftware wird die Erstellung von Anwendungen ermöglicht und eine Schnittstelle zu den Hardwareressourcen zur Verfügung gestellt. Bei verteilten Systemen wird hingegen eine Interaktion über Rechnergrenzen hinweg ermöglicht, so dass unterschiedliche, räumlich getrennte Abteilungen eines Unternehmens verbunden bzw. allgemeine Webdienste realisiert werden können. Systeme zur verteilten Verarbeitung werden auch dann eingesetzt, wenn eine Beschleunigung oder eine Ausfallsicherheit erzielt werden soll. In allen Fällen ist es jedoch notwendig, dass die Umsetzung für den Benutzer möglichst transparent, zuverlässig und sicher erfolgt. Insbesondere die Sicherheitsaspekte spielen eine große Rolle, da die Verarbeitung über unsichere Netzwerkstrukturen erfolgt. Die aktuelle Entwicklung führt zu einer weitgehenden Verschmelzung von Betriebssystemen und verteilten Systemen, so dass viele Zusammenhänge zu erkennen sind.

Dieses Modul ist für Studierende konzipiert, die sich im SW-lastigen Teil des Bereichs „Eingebettete Systeme und Systemsoftware“ (ESS) vertiefen wollen. Die spezifische Ausrichtung auf Betriebs- und Verteilte Systeme ermöglicht die Kombination mit allen anderen ESS-Aspekten, wie zum Beispiel Rechnernetzen oder eingebetteten und Echtzeitsystemen im Rahmen des Vertiefungsgebiets. Dieses Modul baut auf den in den Modulen „Konzepte und Methoden der Systemsoftware“ und „Technische Informatik“ vorgestellten Grundlagen auf und setzt die Veranstaltung „Verteilte Systeme 1“ aus dem 2. SA des BSc-Studiengangs. Die allgemeinen Prinzipien werden nun auf konkrete Systemsoftware, Rechnerressourcen sowie Programmiermodelle übertragen und durch Fallstudien verdeutlicht.

Inhaltliche Gliederung der Veranstaltung

Das Modul beinhaltet die Gebiete Betriebssysteme, Systemaspekte und Algorithmen der Verteilten Systeme, Sicherheit in Rechnersystemen, Cluster Computing, Architektur paralleler Rechnersysteme und Performance-optimierte Programmierung. Die Veranstaltung über Betriebssysteme stellt den Aufbau und die Grundkomponenten moderner Betriebssysteme dar und behandelt Algorithmen und Strategien zur effizienten Ressourcenverwaltung. Die Umsetzung wesentlicher Mechanismen wird am Beispiel aktueller Betriebssysteme vorgestellt. Die Veranstaltung über Verteilte Systeme vermittelt Kenntnisse über grundlegende verteilte Algorithmen sowie unterstützende Aspekte aus den Bereichen Rechnerkommunikation, Betriebssysteme, Sicherheit und verteiltes Datenmanagement. Im Gebiet Sicherheit in Rechnersystemen werden Gefährdungen betrachtet, denen informationsverarbeitende Systeme ausgesetzt sind sowie entsprechende Mechanismen zur Abwehr solcher Gefahren. Dazu gehören Themen wie Vertraulichkeit, Integrität, Verfügbarkeit, Autorisierung, Zugangs- und Nutzungskontrolle, Sicherheitsmodelle und -architekturen, Verschlüsselung, Schlüsselverwaltung, sichere Protokolle, Firewalls und Sicherheit in Netzen. Die Veranstaltungen über Cluster Computing, Architektur paralleler Rechnersysteme und Performance-optimierte Programmierung führen in die Welt des Hochleistungsrechnens. Dabei werden sowohl der prinzipielle Aufbau als auch Fall Beispiele von Hochleistungsrechnern vorgestellt. Ferner wird auf die entsprechende Systemsoftware, auf die Netzwerkstrukturen und insbesondere auf die Programmiermodelle für Parallelrechner eingegangen.

Inhaltliche Verwendbarkeit

Typische Anwendungsfelder sind in der Anwendungsentwicklung, Systemadministration sowie Entwurf- und Umsetzung von Spezialsystemen zu finden. Die vorgestellten Mechanismen zur Ressourcenverwaltung, Sicherheit, rechnerübergreifenden Kommunikation werden sowohl bei klassischen Informationssystemen als auch – in angepasster Form – bei speziellen Hardwareressourcen angewendet. Die Kenntnisse über Hochleistungsrechnen werden auch in vielen verwandten Wissenschaften benötigt, in denen komplexe, rechenintensive Aufgaben zu lösen sind. Die Grundbausteine zur Erstellung verteilter Systeme werden bei Internetanwendungen, Webdiensten, Unternehmenssoftware, usw. benötigt. Schließlich soll das vermittelte Wissen, die Bewertung, Auswahl und Anpassung verschiedener Lösungswege und -komponenten an eine spezifische Aufgabenstellung ermöglichen.

Voraussetzungen und Vorkenntnisse

Als Voraussetzung dient die Veranstaltung Einführung in Verteilte Systeme aus dem 2. SA des BSc-Studiengangs. Als weitere Vorkenntnisse werden die Inhalte der Module Technische Informatik und KMS vorausgesetzt. Für Veranstaltungen wie performance-orientierte Programmierung wird die Bereitschaft erwartet, sich in systemnahe Programmiersprachen einzuarbeiten. Ferner sind grundlegende Kenntnisse der Programmiersprachen aus SWE zwingend erforderlich.

Prüfbare Standards / Lernziele der Veranstaltung

Die Studierenden sollen das Verständnis der spezifischen Eigenschaften von Systemsoftware erlangen sowie die elementaren Bausteine zum Aufbau von Betriebs- und verteilten Systemen kennen lernen. Die Studierenden sollen mögliche Gefahren für den Rechnerbetrieb durch einen nicht-authorisierten Zugriff auf die Ressourcen erkennen und entsprechende Maßnahmen ergreifen können. Sie sollen in der Lage sein, Möglichkeiten, Grenzen und Risiken offener verteilter Systeme sowie von Hochleistungsrechnern einschätzen und evaluieren lernen. Schließlich sollen die Kernmethoden für effiziente Bearbeitung und Ressourcenverwaltung verstanden und an konkreten Beispielen angewendet werden.

Vermittlung von Faktenwissen – Inhaltskompetenz

- Zusammenhang zwischen Hardware und Systemsoftware
- Aufbau, Verwaltung und Synchronisation von Prozessen
- Techniken zur Speicherverwaltung und für Scheduling
- Techniken zur Sicherung von kritischen Bereichen
- Techniken für den Entwurf von parallelen und nebenläufigen Programmen

Vermittlung von methodischem Wissen – Methodenkompetenz

- Methoden zur effizienten Verwaltung und Zuordnung von Betriebsmitteln
- Methoden zur Erkennung und Vermeidung von Verklemmungen
- Methoden zur Kooperation zwischen Prozessen in verteilten Systemen
- Methoden für Prozessinteraktion

Vermittlung von Transferkompetenz

Übertragung der globalen Strategien auf vorgegebene Einzelsituationen, zum Beispiel im Rahmen von Übungsaufgaben

Vermittlung von normativ-bewertender Kompetenz

- Strategien zur Behandlung unterschiedlicher Strategien ausarbeiten

- Den praktischen Wert der Konzepte und Methoden der Systemsoftware erkennen

Schlüsselqualifikationen

Durch den Übungsbetrieb in kleinen Gruppen wird die Kooperations- und Teamfähigkeit gefördert.

Modulzugehörigkeit

Wahlmodul im Gebiet „Eingebettete Systeme und Systemsoftware“

Modus

- Leistungspunkte pro Modul (Workload) : 8
- Leistungspunkte der Veranstaltung: jeweils 4
- SWS (2V+1Ü, 2V+1Ü)
- Häufigkeit des Angebotes: 2-4 Veranstaltungen pro Jahr im WS und SS
- Dauer (2 Semester)

Methodische Umsetzung

Übungen in kleinen Gruppen fördern die praktische Anwendung der vorgestellten Methoden auf ausgewählte Beispiele. Insbesondere müssen Parameter und Strategien an die konkrete Situation angepasst werden. Die Aufgaben werden in Gruppen von 3 Studierenden bearbeitet, wodurch die Teamfähigkeit gefördert wird. Der Aufbau der Aufgabenzettel bildet den Aufbau der Systemsoftware nach, beginnend von der Hardware über Prozesse bis zu Betriebsmittelverwaltung und Scheduling.

Organisationsformen / Medieneinsatz / Literaturangaben

- Folien-orientierte Vorlesung, Tafelanschrieb bei Beispielen, zusätzlichen Erläuterungen und zu potenzierenden Sachverhalten
- Wöchentliche Übungen in kleinen Gruppen. Dabei werden Präsenzaufgaben sowie die Musterlösungen zu den Hausaufgaben vorgerechnet
- Erwartete Aktivitäten der Studierenden: Mitarbeit bei Präsenzübungen, Hausaufgaben, selbständiges Studium von sekundärer Literatur
- Folienskript ist vorhanden auf der Homepage der Vorlesung

Prüfungsmodalitäten

In der Regel Einzelprüfungen pro Veranstaltung und anschließende Berechnung des Mittelwertes der beiden Einzelleistungen. Die Prüfungen zu den einzelnen Veranstaltungen im Modul werden je nach Teilnehmerzahl als Klausur oder als Fachgespräch durchgeführt. Abweichungen von diesem Schema sowie zusätzliche Forderungen werden bei der Ankündigung der entsprechenden Vorlesungen angegeben.

Modulverantwortliche(r)

Rammig

III.3.3 Rechnernetze

Rolle des Moduls im Studiengang

Die Übertragung von Daten zwischen unterschiedlichen Systemen über unterschiedliche Übertragungsmedien hinweg stellt einen grundlegenden Baustein für nahezu alle modernen Informationssysteme dar. Diese Übertragung ermöglicht erst die verteilten Systeme; sie schafft die Möglichkeiten der mobilen Kommunikation durch die Benutzung drahtloser Übertragungsmedien; sie bewirkt in unterschiedlichen Systemstrukturen unterschiedlichste Anforderungen und erfährt unterschiedlichste Ausprägungen – von hoch verlässlichen aber kleinen Automatisierungsnetzen über das Internet bis zu selbst organisierten, drahtlos kommunizierenden ad hoc Netzen. Dieser Themenkreis wird im Modul „Rechnernetze“ behandelt.

Das Modul „Rechnernetze“ ist für Studierende konzipiert, die sich im Bereich „Eingebettete Systeme und Systemsoftware“ (ESS) vertiefen und das Modul „Rechnernetze“ mit einem der drei andern ESS-Schwerpunkte „Betriebs- und verteilte Systeme“, „Eingebettete und Echtzeitsysteme“, oder „HW/SW-Codesign“ kombinieren wollen. Dieses Modul baut auf den im Modul „Eingebettete Systeme und Systemsoftware“ aus dem 2. SA des Bachelorstudiengangs auf und setzt die Veranstaltung über die „Rechnernetze“ voraus.

Inhaltliche Gliederung des Moduls

Das Modul besteht aus einem wechselnden Kanon von Lehrveranstaltungen über vertiefende Aspekte von Rechnernetzen/Internet, Einführung und Vertiefung in Mobilkommunikation, Hochleistungsnetzwerke, oder Sicherheit von Rechnernetzen (der aktuelle Katalog ist den Webseiten des Modulverantwortlichen zu entnehmen). Dabei werden die Aufgaben und Architektur von Kommunikationssystemen erörtert und Fragestellung hinsichtlich Aufbau und Klassifikation von Rechnernetzen, Adressierung, Routing, ... anhand von konkreten Konzepten und Protokollen von drahtgebundenen und drahtlosen Kommunikationssystemen verdeutlicht. Zusätzlich werden Fallbeispiele der Hochgeschwindigkeitsnetze, mobiler Netze, integrierter Sprach- und Datennetze, Funkübertragung und Vermittlung, Videokonferenzen, Multimediasysteme, Mehrpunktkommunikation, Netzwerksicherheit und Netzwerkmanagement behandelt.

Zu diesen technologisch orientierten Veranstaltungen treten Veranstaltungen zur Leistungsbewertung und –optimierung von Kommunikationssystemen (die aber auch auf technische Systeme weitgehend anwendbar sind). Hier werden Verfahren der Analyse und Simulation, der Experimentplanung und Parameteroptimierung behandelt.

Inhaltliche Verwendbarkeit

Das Wissen über die detaillierte Funktionsweise von Rechnernetzen hilft dem Informatiker, den komplexen Anforderungen moderner Informationssysteme gerecht zu werden und neue Anwendungsfelder zu erschließen. Neben einer theoretischen Durchdringung dieser Kommunikationssysteme wird praktische Kompetenz in der Nutzung, Planung, Konfiguration, Programmierung, und Administration dieser Netze vermittelt, die in vielfältigen Berufsbildern eines Informatikers Verwendung finden. Ferner ist die detailgenaue Modellierung relevanter Aspekte und Vorgänge in einem Rechnernetz eine wesentliche Grundlage für eine simulative Leistungsbewertung – vor allem von noch nicht existierenden Systemen oder Protokollen. Die formale Spezifikation von Kommunikationssystemen dient der (ggf. halb-) automatischen Implementierung von Protokollen mit Hilfe von entsprechenden Programmierertools sowie dem Testen der Systeme. Die Implementierung mündet in einer Leistungsbewertung in Form von Messungen in einer Laborumgebung.

Voraussetzungen und Vorkenntnisse

Als Voraussetzung dient die Veranstaltung „Rechnernetze“ aus dem 2. SA des Bachelorstudienengangs. Als weitere Vorkenntnisse werden die Inhalte des Moduls „Konzepte und Methoden der Systemsoftware“ des 1. SA vorausgesetzt. Ferner sind grundlegende Kenntnisse der Programmiersprachen aus SWE zwingend erforderlich.

Prüfbare Standards / Lernziele der Veranstaltung

Ausgehend von bekannten Grundlagen der Informatik sollen die Studierenden grundlegende Konzepte und unterschiedliche Funktionsweisen von Rechnernetzen und deren Nutzung kennen lernen und verstehen. Studierende, die sich in diesem Bereich spezialisieren, sollen sich mit den Kernkonzepten und Protokollen von Kommunikationssystemen vertraut machen und auch Gründe für Entwurfsentscheidungen verstehen. Von Spezialisten wird erwartet, dass sie die Methoden und Verfahren zur Modellierung/formalen Spezifikation von Kommunikationssystemen sowie zur Leistungsbewertung durch Simulation/Messung kennen und an eine spezifische Fragestellung anpassen können.

Vermittlung von Faktenwissen – Inhaltskompetenz

- Techniken der effizienten, problem- und anforderungsgerechten Übertragung von Daten in drahtlosen und mobilen Kommunikationssystemen
- Erweiterte und spezialisierte Verfahren und Techniken des Internets

Vermittlung von methodischem Wissen – Methodenkompetenz

- Methoden der Leistungsbewertung und –optimierung von Kommunikationssystemen und ähnlichen technischen Systemen
- Spezifikation von Kommunikationssystemen und –protokollen
- Ansätze zur systematischen Protokollimplementierung

Vermittlung von Transferkompetenz

Übertragung der globalen Strategien auf vorgegebene Einzelsituationen, zum Beispiel im Rahmen von Übungsaufgaben

Vermittlung von normativ-bewertender Kompetenz

- Strategien zur Behandlung unterschiedlicher Strategien ausarbeiten
- Auswahl einer für eine gegebene Aufgabe geeigneten Strategie anhand des Optimierungsziels und zu berücksichtigender Rahmenbedingungen.

Schlüsselqualifikationen

Durch den Übungsbetrieb in kleinen Gruppen wird die Kooperations- und Teamfähigkeit gefördert. Praktische Erfahrung kann durch Implementierungen in Praktika und Projektgruppen erworben werden; vertiefte Kenntnisse werden in Seminaren zu aktuellen Themen erworben.

Modulzugehörigkeit

Wahlmodul im Gebiet „Eingebettete Systeme und Systemsoftware“

Modus

- Leistungspunkte pro Modul (Workload) : 8
- Leistungspunkte der Veranstaltung: jeweils 4
- SWS: 2V+1Ü, 2V+1Ü, Projektgruppen, Seminare
- Häufigkeit des Angebotes: 2-4 Veranstaltungen pro Jahr im WS und SS

- Dauer: 2 Semester

Methodische Umsetzung

Neben klassischen Vorlesungen und Tafelübungen werden Übungen in kleinen Gruppen eingesetzt. Diese fördern die praktische Anwendung der vorgestellten Methoden auf ausgewählte Beispiele. Insbesondere müssen Parameter und Strategien an eine vorgegebene, konkrete Situation angepasst werden. Die Aufgaben werden in Gruppen von 3 Studierenden bearbeitet, wodurch die Teamfähigkeit gefördert wird. Dieser Ansatz wird durch das Angebot von Projektgruppen verstärkt und erweitert, bei denen reale Probleme aus dem Forschungsbetrieb durch Studierende in Gruppenarbeit über einen längeren Zeitraum zu lösen sind. Eine eigenständige Vertiefung in die behandelten Themen wird Studierenden durch Seminare ermöglicht.

Organisationsformen / Medieneinsatz / Literaturangaben

- Folien-orientierte Vorlesung, Tafelanschrieb bei Beispielen, zusätzlichen Erläuterungen und zu potenzierenden Sachverhalten
- Wöchentliche Übungen in kleinen Gruppen. Dabei werden Präsenzaufgaben sowie die Musterlösungen zu den Hausaufgaben vorgerechnet
- Erwartete Aktivitäten der Studierenden: Mitarbeit bei Präsenzübungen, Hausaufgaben, selbständiges Studium von sekundärer Literatur
- Folienskript ist vorhanden auf der Homepage der Vorlesung

Prüfungsmodalitäten

In der Regel Einzelprüfungen pro Veranstaltung und anschließende Berechnung des Mittelwertes der beiden Einzelleistungen. Die Prüfungen zu den einzelnen Veranstaltungen im Modul werden je nach Teilnehmerzahl als Klausur oder als Fachgespräch durchgeführt. Abweichungen von diesem Schema sowie zusätzliche Forderungen werden bei der Ankündigung der entsprechenden Vorlesungen angegeben.

Modulverantwortliche(r)

Karl

III.3.4 Eingebettete Systeme

Rolle des Moduls im Studiengang

Eingebettete Systeme spielen die zentrale Rolle im Zuge der sich ständig verstärkenden Informatisierung aller technischen Systeme. Große Bereiche der Maschinen- Automobil-, Luft- u. Raumfahrtstechnik, aber auch der Kommunikationstechnik sind ohne eingebettete Systeme nicht mehr realisierbar. Unter Eingebetteten Systemen werden die informationsverarbeitenden Anteile in derartigen Systemen verstanden. Sie bestehen in der Regel aus dedizierter Hardware und darauf aufsetzender Software. Beides wird mit den grundsätzlichen Methoden der Informatik entworfen, wobei auch das Zusammenspiel zwischen HW und SW eine wichtige Rolle spielt. Eine wesentliche Besonderheit der Eingebetteten Systeme ist aber, dass die physikalischen Gesetze des Gesamtsystems eine bestimmende Rolle spielen und beim Entwurf berücksichtigt werden müssen. Neben Realzeitanforderungen sind hier auch die Ressourcenbeschränktheit (z.B. bezüglich des Stromverbrauchs) zu berücksichtigen. Dies führt dazu, dass der allgemeine Entwurfszyklus von Informatiksystemen in allen Phasen spezifisch angepasst werden muss. So müssen bei der Spezifikation und der Modellierung Realzeit- und Ressourcenbeschränkung beschreibbar sein, was zu spezifischen Formalismen führt. Die abstrakten Modelle müssen im Zusammenspiel mit den umgebenden (z.T. ebenfalls modellierten oder real existierenden) Systemteilen validiert und analysiert werden. Die Partitionierung in Hardware und Software geschieht bei Eingebetteten Systemen auf der Basis der zu erfüllenden Restriktionen. Der Syntheseprozess wird ebenfalls von der Vorgabe dominiert, diese Restriktionen zu respektieren. Da Eingebettete Systeme in der Regel sicherheitsrelevante Anteile beinhalten, teilweise die Sicherheit von Systemen erst gewährleisten, sind hier besonders stringente Verifikationstechniken anzuwenden, die zudem, nicht zuletzt wegen der zwingend erforderlichen Berücksichtigung von Realzeit besonders komplex sind.

Dieses Modul ist für Studierende konzipiert, die sich in den Aspekten des Bereichs „Eingebettete Systeme und Systemsoftware“ (ESS) vertiefen wollen, die sich mit der Interaktion mit physikalischen Systemen auseinandersetzen. Die spezifische Ausrichtung auf Eingebettete Systeme ermöglicht die Kombination mit allen anderen ESS-Aspekten, wie zum Beispiel Rechnernetzen oder Betriebssystemen und Verteilten Systemen im Rahmen des Vertiefungsgebiets. Dieses Modul baut auf den in den Modulen „Konzepte und Methoden der Systemsoftware“ und „Technische Informatik“ vorgestellten Grundlagen auf. Die allgemeinen Prinzipien werden nun auf realzeitfähige Systemsoftware, Abbildung auf Hardwareressourcen sowie anwendungsspezifische Programmiermodelle übertragen und durch Fallstudien verdeutlicht.

Inhaltliche Gliederung der Veranstaltung

Das Modul besteht aus Lehrveranstaltungen über Eingebettete Systeme, Echtzeitbetriebssysteme (Real Time Operating Systems), Distributed and Parallel Embedded Systems, Intelligenz in Eingebetteten Systemen, HW/SW-Codesign, Sensorik, Entwurfsmethoden für Eingebettete Systeme und über Fortgeschrittene Konzepte der Rechnerarchitektur und des HW/SW-Codesigns. Die Veranstaltung über Eingebettete Systeme liefert einen Überblick über die Aufgabenstellung und grundsätzliche Lösungsansätze. Dabei wird fallbasiert vorgegangen. Eine zentrale Bedeutung im Bereich der Eingebetteten Systeme kommt den Realzeitbetriebssystemen dar. Dieser Bereich wird daher in zwei aufeinander aufbauenden Veranstaltungen vertieft. Zunächst werden aus den Konzepten allgemeiner Betriebssysteme die Besonderheiten der Realzeitbetriebssysteme abgeleitet und die grundsätzlichen Konzepte dargestellt. Anschließend werden diese Konzepte verfeinert und mathematisch präzise unterfüttert. Die spezifischen Aspekte, die bei der zunehmenden Realisierung Eingebetteter Systeme in Form ver-

teilter Systeme zu berücksichtigen sind, werden in einer Veranstaltung über Distributed and Parallel Embedded Systems behandelt. Die Veranstaltung über Intelligenz in eingebetteten Systemen spannt de Bogen zu dem erkennbaren Trend zu mehr autonomen, selbstorganisierenden Systemen. Mit den Veranstaltungen über HW/SW-Codesign und Sensorik werden spezielle Aufgabenstellungen behandelt, die bei Eingebetteten Systemen besonderes Gewicht und eine spezielle Ausprägung haben. Den wichtigen Gesichtspunkt der Entwurfsmethoden für Eingebettete Systeme werden in einer weiteren Veranstaltung abgedeckt. Eingebettete Systeme setzen oft auf spezielle und fortgeschrittene Konzepte der Rechnerarchitektur, z.B. unter Verwendung rekonfigurierbarer Hardware auf. Darauf wird in Veranstaltungen über Fortgeschrittene Konzepte der Rechnerarchitektur eingegangen, während die Veranstaltung über Fortgeschrittenen Konzepte von HW/SW-Codesign die Grundprinzipien dieser Technik ebenfalls verfeinert und erweitert.

Inhaltliche Verwendbarkeit

Typische Anwendungsfelder sind in der Anwendungsentwicklung technischer Systeme sowie beim Entwurf- und der Umsetzung von Spezialsystemen zu finden. Die vorgestellten Methoden zur Spezifikation, Modellierung, Analyse, Synthese und Verifikation werden in allen Anwendungsbereichen eingebetteter Systeme, d.h. im gesamten Bereich technischer Systeme benötigt. Realzeitanwendungen finden aber auch im nichttechnischen Umfeld Verwendung, z.B. in der Wetterprognose oder in der strategischen Planung von Finanzdienstleistungen. Über diesen Anwendungsbezug hinaus eröffnet die Beschäftigung mit eingebetteten Systemen aber auch einen nicht zu vernachlässigenden Erkenntnisgewinn, da man gezwungen ist, sich von der Fiktion des Idealismus im Platonschen Sinn zu lösen und sich mit physikalischen Randbedingungen auseinanderzusetzen.

Voraussetzungen und Vorkenntnisse

Als Voraussetzung dienen die Veranstaltungen über Eingebettete Systeme oder HW/SW-Codesign aus dem 2. SA des BSc-Studiengangs. Als weitere Vorkenntnisse werden die Inhalte der Module Technische Informatik und KMS vorausgesetzt. Ferner sind grundlegende Kenntnisse von Modellierungsprinzipien aus dem Modul Modellierung und der Programmiersprachen aus SWE zwingend erforderlich. Darüber hinaus wird die Bereitschaft erwartet, sich in systemnahe Programmiersprachen einzuarbeiten. In einigen Veranstaltungen, insb. HW/SW-Codesign wird zudem erwartet, sich in Hardwarebeschreibungssprachen einzuarbeiten.

Prüfbare Standards / Lernziele der Veranstaltung

Die Studierenden sollen das Verständnis der spezifischen Eigenschaften von Eingebetteten Systemen erlangen sowie die elementaren Konzepte zum Entwurf derartiger Systeme kennen lernen. Die Studierenden sollen mögliche Gefahren im Falle des fehlerhaften Entwurfs eingebetteter Systeme erkennen und das Instrumentarium zur Vermeidung solcher Fehler beherrschen können. Sie sollen in der Lage sein, die spezifischen Restriktionen, die sich durch die physikalischen Gesetze des umgebenden Systems ergeben, einzuschätzen und lernen diese gezielt in den Entwurfsprozess einzubeziehen. Schließlich sollen die Kernmethoden für die präzise vorhersagbare Nutzung knapper Ressourcen verstanden und an konkreten Beispielen angewendet werden.

Vermittlung von Faktenwissen – Inhaltskompetenz

- Zusammenhang zwischen informatischen und physikalischen Systemkomponenten
- Architekturvarianten für eingebettete Systeme
- Techniken der Realzeitverwaltung

- Techniken zur Validierung und Verifikation
- Techniken für den Entwurf von eingebetteten Systemen

Vermittlung von methodischem Wissen – Methodenkompetenz

- Methoden zur vorhersagbaren Einplanung von Betriebsmitteln
- Methoden zur Interaktion mit physikalischen Systemen
- Methoden zur Verifikation zeitbehafteter Systeme
- Methoden für die gezielte Partitionierung von Aufgaben in HW und SW

Vermittlung von Transferkompetenz

Übertragung der globalen Strategien auf vorgegebene Einzelsituationen, zum Beispiel im Rahmen von Übungsaufgaben

Vermittlung von normativ-bewertender Kompetenz

- Strategien zur Behandlung unterschiedlicher Strategien ausarbeiten
- Den praktischen Wert der Konzepte und Methoden der eingebetteten Systeme erkennen

Schlüsselqualifikationen

Durch den Übungsbetrieb in kleinen Gruppen wird die Kooperations- und Teamfähigkeit gefördert.

Modulzugehörigkeit

Wahlmodul im Gebiet „Eingebettete Systeme und Systemsoftware“

Modus

- Leistungspunkte pro Modul (Workload) : 8
- Leistungspunkte der Veranstaltung: jeweils 4
- SWS (2V+1Ü, 2V+1Ü)
- Häufigkeit des Angebotes: 2-4 Veranstaltungen pro Jahr im WS und SS
- Dauer (2 Semester)

Methodische Umsetzung

Übungen in kleinen Gruppen fördern die praktische Anwendung der vorgestellten Methoden auf ausgewählte Beispiele. Insbesondere müssen Parameter und Strategien an die konkrete Situation angepasst werden. Die Aufgaben werden in Gruppen von 3 Studierenden bearbeitet, wodurch die Teamfähigkeit gefördert wird. Der Aufbau der Aufgabenzettel bildet den Aufbau der Systemsoftware nach, beginnend von der Hardware über Prozesse bis zu Betriebsmittelverwaltung und Scheduling.

Organisationsformen / Medieneinsatz / Literaturangaben

- Folien-orientierte Vorlesung, Tafelanschrieb bei Beispielen, zusätzlichen Erläuterungen und zu potenzierenden Sachverhalten
- Wöchentliche Übungen in kleinen Gruppen. Dabei werden Präsenzaufgaben sowie die Musterlösungen zu den Hausaufgaben vorgerechnet
- Erwartete Aktivitäten der Studierenden: Mitarbeit bei Präsenzübungen, Hausaufgaben, selbständiges Studium von sekundärer Literatur
- Folienskript ist vorhanden auf der Homepage der Vorlesung

Prüfungsmodalitäten

In der Regel Einzelprüfungen pro Veranstaltung und anschließende Berechnung des Mittelwertes der beiden Einzelleistungen. Die Prüfungen zu den einzelnen Veranstaltungen im Modul werden je nach Teilnehmerzahl als Klausur oder als Fachgespräch durchgeführt. Abweichungen von diesem Schema sowie zusätzliche Forderungen werden bei der Ankündigung der entsprechenden Vorlesungen angegeben.

Modulverantwortliche(r)

Platzner

III.3.5 HW/SW-Codesign

Rolle des Moduls im Studiengang

Eingebettete Systeme spielen die zentrale Rolle im Zuge der sich ständig verstärkenden Informatisierung aller technischen Systeme. Unter Eingebetteten Systemen werden die informationsverarbeitenden Anteile in derartigen Systemen verstanden. Sie bestehen in der Regel aus dedizierter Hardware und darauf aufsetzender Software. Beides wird mit den grundsätzlichen Methoden der Informatik entworfen, wobei das Zusammenspiel zwischen HW und SW eine besonders wichtige Rolle spielt. Eine wesentliche Besonderheit der Eingebetteten Systeme ist aber, dass die physikalischen Gesetze des Gesamtsystems eine bestimmende Rolle spielen und beim Entwurf berücksichtigt werden müssen. Neben Realzeitanforderungen ist hier die Ressourcenbeschränkung (z.B. bezüglich des Stromverbrauchs oder der verfügbaren Chipfläche) zu berücksichtigen. Dies führt dazu, dass der allgemeine Entwurfszyklus von Informatiksystemen in allen Phasen spezifisch angepasst werden muss. So müssen bei der Spezifikation und der Modellierung Realzeit- und Ressourcenbeschränkung beschreibbar sein, was zu spezifischen Formalismen führt. Die abstrakten Modelle müssen im Zusammenspiel mit den umgebenden (z.T. ebenfalls modellierten oder real existierenden) Systemteilen validiert und analysiert werden. Die Partitionierung in Hardware und Software geschieht bei Eingebetteten Systemen weniger im Sinne einer allgemeinen Optimierung sondern gezielt in Richtung der zu erfüllenden Restriktionen. Der Prozess der Synthese von Hardware und Software wird ebenfalls von der Vorgabe dominiert, diese Restriktionen zu respektieren. Da Eingebettete Systeme in der Regel sicherheitsrelevante Anteile beinhalten, teilweise die Sicherheit von Systemen erst gewährleisten, sind hier besonders stringente Verifikationstechniken anzuwenden, die zudem, nicht zuletzt wegen der zwingend erforderlichen Berücksichtigung von Realzeit besonders komplex sind. Da andererseits aber meist vordefinierte endliche Systeme vorliegen, können Verfahren aus der Hardwareverifikation zugrunde gelegt werden.

Dieses Modul ist für Studierende konzipiert, die sich in den Aspekten des Bereichs „Eingebettete Systeme und Systemsoftware“ (ESS) vertiefen wollen, die sich mit dem Zusammenspiel von Hardware- und Softwarekomponenten aber auch mit der Interaktion mit physikalischen Systemen auseinandersetzen. Die spezifische Ausrichtung auf HW/SW-Codesign ermöglicht die Kombination mit allen anderen ESS-Aspekten, wie zum Beispiel Rechnernetzen, Betriebssystemen und Verteilten Systemen oder Eingebettete und Realzeitsysteme im Rahmen des Vertiefungsgebiets. Dieses Modul baut auf den in den Modulen „Konzepte und Methoden der Systemsoftware“ und „Technische Informatik“ vorgestellten Grundlagen auf. Die allgemeinen Prinzipien werden nun auf den gesamtheitlichen Entwurf gemischter HW/SW-Systeme übertragen und durch Fallstudien verdeutlicht. Die besondere Berücksichtigung der durch die physikalischen Gesetze der umgebenden nicht informatischen Systemteile ergeben dabei spezifische Fragestellungen.

Inhaltliche Gliederung der Veranstaltung

Das Modul besteht aus Lehrveranstaltungen über HW/SW-Codesign, Sensorik, Entwurfsmethoden für Eingebettete Systeme, Fortgeschrittene Konzepte der Rechnerarchitektur und fortgeschrittene Konzepte von HW/SW-Codesign. Die Veranstaltung über HW/SW-Codesign behandelt den Entwurfszyklus eines integrierten HW/SW-Entwurfs von der Spezifikation und Modellierung über Analyse und Validierung, die HW/SW-Partitionierung, die HW/SW-Synthese bis hin zur Systemintegration und Verifikation. Der Partitionierung kommt dabei besondere Bedeutung zu. Hier gilt es auch geeignete Schnittstellen zu entwerfen. Mit einer Veranstaltung über Sensorik werden spezielle Aufgabenstellungen behandelt, die bei Eingebetteten Systemen besonderes Gewicht und eine spezielle Ausprägung haben. Es gilt, den

Zustand des umgebenden Systems möglichst lückenlos aufzunehmen und einer darauf resultierenden Verarbeitung zuzuführen. Hier müssen alle Aspekte von der elementaren Messdatenaufnahme bis hin zu komplexen Filteralgorithmen berücksichtigt werden. Natürlich hat die Sensorik eine spiegelbildliche Entsprechung in der Aktorik, die ebenfalls behandelt wird. Den wichtigen Gesichtspunkt der Entwurfsmethoden für Eingebettete Systeme deckt eine weitere Veranstaltung ab. Hier werden über die speziellen Fragestellungen des HW/SW_Codesign hinaus Aspekte des gesamten Entwurfszyklus behandelt. Eingebettete Systeme setzen oft auf spezielle und fortgeschrittene Konzepte der Rechnerarchitektur, z.B. unter Verwendung rekonfigurierbarer Hardware auf. Darauf wird in einer Veranstaltung über Fortgeschrittene Konzepte der Rechnerarchitektur eingegangen, während die Veranstaltung über Fortgeschrittenen Konzepte von HW/SW-Codesign die Grundprinzipien dieser Technik ebenfalls verfeinert und erweitert. Auch hier spielen rekonfigurierbare Hardwarebausteine eine zunehmend wichtige Rolle.

Inhaltliche Verwendbarkeit

Typische Anwendungsfelder sind in der Anwendungsentwicklung technischer Systeme sowie beim Entwurf- und der Umsetzung von Spezialsystemen zu finden. Die vorgestellten Methoden zur Spezifikation, Modellierung, Analyse, HW/SW-Partitionierung, Synthese und Verifikation werden in allen Anwendungsbereichen eingebetteter Systeme, dh. im gesamten Bereich technischer Systeme benötigt. Auch Lösungen im klassischen Umfeld der Informationsverarbeitung lassen sich aufgabenspezifisch durch eine geschickte Partitionierung in HW- und SW-Anteile optimieren. Grundsätzlich lässt sich ein Algorithmus nicht nur in SW sondern auch mittels einer dedizierten HW-Lösung implementieren. Dies stellt für die Studierenden einen nicht zu unterschätzenden Erkenntnisgewinn dar.

Voraussetzungen und Vorkenntnisse

Als Voraussetzung dient die Veranstaltung über HW/SW-Codesign aus dem 2. SA des BSc-Studiengangs. Als weitere Vorkenntnisse werden die Inhalte der Module Technische Informatik vorausgesetzt. Ferner sind grundlegende Kenntnisse von Modellierungsprinzipien aus dem Modul Modellierung und der Programmiersprachen aus SWE zwingend erforderlich. Darüber hinaus wird die Bereitschaft erwartet, sich in systemnahe Programmiersprachen und in Hardwarebeschreibungssprachen einzuarbeiten.

Prüfbare Standards / Lernziele der Veranstaltung

Die Studierenden sollen das Verständnis der spezifischen Eigenschaften von Eingebetteten Systemen erlangen sowie die elementaren Konzepte zum Entwurf derartiger Systeme als gemischte HW/SW-Implementierungen kennen lernen. Die Studierenden sollen Kriterien für die Partitionierung in HW/SW kennen lernen und das Instrumentarium zur Durchführung dieser Partitionierung beherrschen können. Sie sollen in der Lage sein, die spezifischen Restriktionen, die sich durch die physikalischen Gesetze des umgebenden Systems ergeben, einzuschätzen und lernen, diese gezielt in den Entwurfsprozess einzubeziehen. Schließlich sollen sie lernen, wie spezifische Methoden aus der Softwaretechnik einerseits und dem Hardwareentwurf andererseits zu einer leistungsfähigen Entwurfsmethodik kombiniert werden können.

Vermittlung von Faktenwissen – Inhaltskompetenz

- Zusammenhang zwischen informatischen und physikalischen Systemkomponenten
- HW/SW-Architekturvarianten für eingebettete und Realzeitsysteme
- Techniken der HW/SW-Partitionierung
- Techniken zur Validierung und Verifikation

- Techniken für den integrierten Entwurf gemischter HW/SW-Systeme

Vermittlung von methodischem Wissen – Methodenkompetenz

- Methoden zur Charakterisierung von Algorithmen bzgl. Implementierungstechnik
- Methoden zur technischen Interaktion mit physikalischen Systemen
- Methoden zur Verifikation zeitbehafteter HW/SW-Systeme
- Methoden für den zielgerichteten Entwurf dedizierter HW-Architekturen

Vermittlung von Transferkompetenz

Übertragung der globalen Strategien auf vorgegebene Einzelsituationen, zum Beispiel im Rahmen von Übungsaufgaben

Vermittlung von normativ-bewertender Kompetenz

- Strategien zur Behandlung unterschiedlicher Strategien ausarbeiten
- Den praktischen Wert der Konzepte und Methoden der eingebetteten Systeme erkennen

Schlüsselqualifikationen

Durch den Übungsbetrieb in kleinen Gruppen wird die Kooperations- und Teamfähigkeit gefördert.

Modulzugehörigkeit

Wahlmodul im Gebiet „Eingebettete Systeme und Systemsoftware“

Modus

- Leistungspunkte pro Modul (Workload) : 8
- Leistungspunkte der Veranstaltung: jeweils 4
- SWS (2V+1Ü, 2V+1Ü)
- Häufigkeit des Angebotes: 2-4 Veranstaltungen pro Jahr im WS und SS
- Dauer (2 Semester)

Methodische Umsetzung

Übungen in kleinen Gruppen fördern die praktische Anwendung der vorgestellten Methoden auf ausgewählte Beispiele. Insbesondere müssen Parameter und Strategien an die konkrete Situation angepasst werden. Die Aufgaben werden in Gruppen von 3 Studierenden bearbeitet, wodurch die Teamfähigkeit gefördert wird. Der Aufbau der Aufgabenzettel bildet den Aufbau der Systemsoftware nach, beginnend von der Hardware über Prozesse bis zu Betriebsmittelverwaltung und Scheduling.

Organisationsformen / Medieneinsatz / Literaturangaben

- Folien-orientierte Vorlesung, Tafelanschrieb bei Beispielen, zusätzlichen Erläuterungen und zu potenzierenden Sachverhalten
- Wöchentliche Übungen in kleinen Gruppen. Dabei werden Präsenzaufgaben sowie die Musterlösungen zu den Hausaufgaben vorgerechnet
- Erwartete Aktivitäten der Studierenden: Mitarbeit bei Präsenzübungen, Hausaufgaben, selbständiges Studium von sekundärer Literatur
- Folienskript ist vorhanden auf der Homepage der Vorlesung

Prüfungsmodalitäten

In der Regel Einzelprüfungen pro Veranstaltung und anschließende Berechnung des Mittelwertes der beiden Einzelleistungen. Die Prüfungen zu den einzelnen Veranstaltungen im Modul werden je nach Teilnehmerzahl als Klausur oder als Fachgespräch durchgeführt. Abweichungen von diesem Schema sowie zusätzliche Forderungen werden bei der Ankündigung der entsprechenden Vorlesungen angegeben.

Modulverantwortliche(r)

Platzner

III.3.6 Eingebettete- und Echtzeitsysteme

Rolle des Moduls im Studiengang

Eingebettete Systeme spielen die zentrale Rolle im Zuge der sich ständig verstärkenden Informatisierung aller technischen Systeme. Große Bereiche der Maschinen- Automobil-, Luft- u. Raumfahrtstechnik, aber auch der Kommunikationstechnik sind ohne eingebettete Systeme nicht mehr realisierbar. Unter Eingebetteten Systemen werden die informationsverarbeitenden Anteile in derartigen Systemen verstanden. Sie bestehen in der Regel aus dedizierter Hardware und darauf aufsetzender Software. Beides wird mit den grundsätzlichen Methoden der Informatik entworfen. Eine wesentliche Besonderheit der Eingebetteten Systeme ist aber, dass die physikalischen Gesetze des Gesamtsystems eine bestimmende Rolle spielen und beim Entwurf berücksichtigt werden müssen. Hier sind insbesondere Realzeitanforderungen zu berücksichtigen, wobei dieser Realzeitaspekt auch bei nicht technischen Anwendungen eine wichtige Rolle spielen kann. Dies führt dazu, dass der allgemeine Entwurfszyklus von Informatiksystemen in allen Phasen spezifisch angepasst werden muss. So müssen bei der Spezifikation und der Modellierung Realzeit- und Ressourcenbeschränkung beschreibbar sein, was zu spezifischen Formalismen führt. Die abstrakten Modelle müssen im Zusammenspiel mit den umgebenden (z.T. ebenfalls modellierten oder real existierenden) Systemteilen validiert und analysiert werden. Der Syntheseprozess wird von der Vorgabe dominiert, die genannten Restriktionen zu respektieren. Da Eingebettete Systeme in der Regel sicherheitsrelevante Anteile beinhalten, teilweise die Sicherheit von Systemen erst gewährleisten, sind hier besonders stringente Verifikationstechniken anzuwenden, die zudem, nicht zuletzt wegen der zwingend erforderlichen Berücksichtigung von Realzeit besonders komplex sind.

Dieses Modul ist für Studierende konzipiert, die sich in den Aspekten des Bereichs „Eingebettete Systeme und Systemsoftware“ (ESS) vertiefen wollen, die sich mit der Interaktion mit physikalischen Systemen auseinandersetzen. Darüber hinaus sollen allgemeine Fragen der Realzeitverarbeitung behandelt werden. Die spezifische Ausrichtung auf Eingebettete- und Realzeitsysteme ermöglicht die Kombination mit allen anderen ESS-Aspekten, wie zum Beispiel Rechnernetzen, Betriebssystemen und Verteilten Systemen oder HW/SW-Codesign im Rahmen des Vertiefungsgebiets. Dieses Modul baut auf den in den Modulen „Konzepte und Methoden der Systemsoftware“ und „Technische Informatik“ vorgestellten Grundlagen auf. Die allgemeinen Prinzipien werden nun auf realzeitfähige Systemsoftware und anwendungsspezifische Programmiermodelle übertragen und durch Fallstudien verdeutlicht. Die besondere Berücksichtigung der durch die physikalischen Gesetze der umgebenden nicht informatischen Systemteile ergeben dabei spezifische Fragestellungen.

Inhaltliche Gliederung des Moduls

Das Modul umfasst die Gebiete Eingebettete Systeme, Echtzeitbetriebssysteme (Real Time Operating Systems), Distributed and Parallel Embedded Systems und Intelligenz in Eingebetteten Systemen. Die Veranstaltung über Eingebettete Systeme liefert einen Überblick über die Aufgabenstellung und grundsätzliche Lösungsansätze. Dabei wird fallbasiert vorgegangen. Eine zentrale Bedeutung im Bereich der Eingebetteten Systeme kommt den Realzeitbetriebssystemen dar, daher wird dieser Bereich ausführlich in aufeinander aufbauenden Veranstaltungen behandelt. Zunächst wird aus den Konzepten allgemeiner Betriebssysteme die Besonderheiten der Realzeitbetriebssysteme abgeleitet und die grundsätzlichen Konzepte dargestellt. Der Schwerpunkt liegt dabei auf den Gebieten Realzeit-Scheduling und deterministische Ressourcenverwaltung. Anschließend werden diese Konzepte verfeinert und mathematisch präzise unterfüttert. Insbesondere werden für die verschiedenen Schedulingverfahren Analysetechniken eingeführt, die eine präzise Vorhersagbarkeit sicherstellen. Die spezifischen Aspekte, die

bei der zunehmenden Realisierung Eingebetteter Systeme in Form verteilter Systeme zu berücksichtigen sind, werden in Veranstaltungen über Distributed and Parallel Embedded Systems behandelt. Hier geht es auch darum, realzeitfähige Kommunikationsprotokolle und die verteilte Implementierung streng deterministischer Algorithmen zu diskutieren. Die Veranstaltung über Intelligenz in eingebetteten Systemen spannt den Bogen zu dem erkennbaren Trend zu mehr autonomen, selbstorganisierenden Systemen bis hin zu Evolving bzw. Organic Systems. Den wichtigen Gesichtspunkt der Entwurfsmethoden für Eingebettete Systeme deckt eine weitere Veranstaltung ab.

Inhaltliche Verwendbarkeit

Typische Anwendungsfelder sind in der Anwendungsentwicklung technischer Systeme sowie beim Entwurf- und der Umsetzung von Spezialsystemen zu finden. Die vorgestellten Methoden zur Spezifikation, Modellierung, Analyse, Synthese und Verifikation werden in allen Anwendungsbereichen eingebetteter Systeme, d.h. im gesamten Bereich technischer Systeme benötigt. Realzeitanwendungen finden aber auch im nichttechnischen Umfeld Verwendung, z.B. in der Wetterprognose oder in der strategischen Planung von Finanzdienstleistungen. Über diesen Anwendungsbezug hinaus eröffnet die Beschäftigung mit eingebetteten und Realzeitsystemen aber auch einen nicht zu vernachlässigenden Erkenntnisgewinn, da man gezwungen ist, sich von der Fiktion des Idealismus im Platonschen Sinn zu lösen und sich mit physikalischen Randbedingungen, insbesondere einer von der Umgebung prädestinierten Zeitablauf auseinanderzusetzen.

Voraussetzungen und Vorkenntnisse

Als Voraussetzung für das Modul Eingebettete Systeme und Echtzeitsysteme dienen die Veranstaltungen über Eingebettete Systeme oder über HW/SW-Codesign aus dem Bachelormodul Eingebettete Systeme und Systemsoftware. Als weitere Vorkenntnisse werden die Inhalte der Module Technische Informatik und KMS vorausgesetzt. Ferner sind grundlegende Kenntnisse von Modellierungsprinzipien aus dem Modul Modellierung und der Programmiersprachen aus SWE zwingend erforderlich. Darüber hinaus wird die Bereitschaft erwartet, sich in systemnahe Programmiersprachen einzuarbeiten.

Prüfbare Standards / Lernziele der Veranstaltung

Die Studierenden sollen das Verständnis der spezifischen Eigenschaften von Eingebetteten Systemen erlangen sowie die elementaren Konzepte zum Entwurf derartiger Systeme kennen lernen. Die Studierenden sollen mögliche Gefahren im Falle des fehlerhaften Entwurfs eingebetteter Systeme erkennen und das Instrumentarium zur Vermeidung solcher Fehler beherrschen können. Sie sollen in der Lage sein, die spezifischen Restriktionen, die sich durch die physikalischen Gesetze des umgebenden Systems ergeben, einzuschätzen und lernen diese gezielt in den Entwurfsprozess einzubeziehen. Schließlich sollen die Kernmethoden für die Sicherstellung eines präzise vorhersagbaren Systemverhaltens verstanden und an konkreten Beispielen angewendet werden.

Vermittlung von Faktenwissen – Inhaltskompetenz

- Zusammenhang zwischen informatischen und physikalischen Systemkomponenten
- Implementierungsvarianten für eingebettete und Realzeitsysteme
- Techniken der Realzeitverwaltung
- Techniken zur Validierung und Verifikation
- Techniken für den Entwurf von eingebetteten und Realzeitsystemen

Vermittlung von methodischem Wissen – Methodenkompetenz

- Methoden zur vorhersagbaren Einplanung von Betriebsmitteln
- Methoden zur logischen Interaktion mit physikalischen Systemen
- Methoden zur Verifikation zeitbehafteter Systeme
- Methoden für den Entwurf von Systemen mit inhärenter Intelligenz

Vermittlung von Transferkompetenz

Übertragung der globalen Strategien auf vorgegebene Einzelsituationen, zum Beispiel im Rahmen von Übungsaufgaben

Vermittlung von normativ-bewertender Kompetenz

- Strategien zur Behandlung unterschiedlicher Strategien ausarbeiten
- Den praktischen Wert der Konzepte und Methoden der eingebetteten Systeme erkennen

Schlüsselqualifikationen

Durch den Übungsbetrieb in kleinen Gruppen wird die Kooperations- und Teamfähigkeit gefördert.

Modulzugehörigkeit

Wahlmodul im Gebiet „Eingebettete Systeme und Systemsoftware“

Modus

- Leistungspunkte pro Modul (Workload) : 8
- Leistungspunkte der Veranstaltung: jeweils 4
- SWS (2V+1Ü, 2V+1Ü)
- Häufigkeit des Angebotes: 2-4 Veranstaltungen pro Jahr im WS und SS
- Dauer (2 Semester)

Methodische Umsetzung

Übungen in kleinen Gruppen fördern die praktische Anwendung der vorgestellten Methoden auf ausgewählte Beispiele. Insbesondere müssen Parameter und Strategien an die konkrete Situation angepasst werden. Die Aufgaben werden in Gruppen von 3 Studierenden bearbeitet, wodurch die Teamfähigkeit gefördert wird. Der Aufbau der Aufgabenzettel bildet den Aufbau der Systemsoftware nach, beginnend von der Hardware über Prozesse bis zu Betriebsmittelverwaltung und Scheduling.

Organisationsformen / Medieneinsatz / Literaturangaben

- Folien-orientierte Vorlesung, Tafelanschrieb bei Beispielen, zusätzlichen Erläuterungen und zu potenzierenden Sachverhalten
- Wöchentliche Übungen in kleinen Gruppen. Dabei werden Präsenzaufgaben sowie die Musterlösungen zu den Hausaufgaben vorgerechnet
- Erwartete Aktivitäten der Studierenden: Mitarbeit bei Präsenzübungen, Hausaufgaben, selbständiges Studium von sekundärer Literatur
- Folienskript ist vorhanden auf der Homepage der Vorlesung

Prüfungsmodalitäten

In der Regel Einzelprüfungen pro Veranstaltung und anschließende Berechnung des Mittelwertes der beiden Einzelleistungen. Die Prüfungen zu den einzelnen Veranstaltungen im Mo-

dul werden je nach Teilnehmerzahl als Klausur oder als Fachgespräch durchgeführt. Abweichungen von diesem Schema sowie zusätzliche Forderungen werden bei der Ankündigung der entsprechenden Vorlesungen angegeben.

Modulverantwortliche(r)

Rammig

III.4 Gebiet Mensch-Maschine-Wechselwirkung

III.4.1 Computergrafik und Visualisierung

Rolle im Studiengang

Das Modul „Computergrafik und Visualisierung“ widmet sich der Erzeugung computer-generierter Bilder durch Szenebeschreibungen, simulierter, gemessener oder empirischer Daten, sowie der Aufnahme, Analyse, Interaktion, und dem Austausch von Bilddaten. Es gehört zu den Modulen im Teilbereich Mensch-Maschine-Wechselwirkung (MMWW).

Inhaltliche Gliederung des Moduls:

Der Modul setzt sich zusammen aus

- der Grundveranstaltung „Advanced Rendering“ mit folgenden Inhalten:
 - Real-Time Rendering
 - Raytracing
 - Radiosity
 - Volume Rendering
 - Advanced Modelling
 - Texture Mapping
 - Image-Based Rendering
 - Non-photorealistic Rendering
 - Animation
- einer Reihe von Ergänzungsveranstaltungen, von denen eine gewählt werden muss
 - Daten- und Informationsvisualisierung (Data and Information Visualization)
 - Seminar aus dem Themenfeld "Computergrafik"

Die Ergänzungsveranstaltungen sind inhaltlich z. B. wie folgt gegliedert:

- Daten- und Informationsvisualisierung (Data and Information Visualization) mit den Teilgebieten
 - Grundlagen, Definitionen
 - Daten und Datenmodelle
 - Betrachter und Aufgaben (Tasks)
 - Mapping (Abbildung von Daten auf Bilder)
 - Repräsentation
 - Interaktionsfluss
- Die anderen Veranstaltungen werden inhaltlich nach Bedarf festgelegt.

Inhaltliche Verwendbarkeit

Die Methoden der photorealistischen Darstellung sind ein sehr aktueller und dynamischer Bereich der Informatik. Die Veranstaltung Computergrafik II birgt Kenntnisse zum state-of-the-art des photorealistischen Renderings und legt die notwendigen Grundlagen um zukünftige Entwicklungen im Bereich der Computergrafik zu verstehen. Da Datenmengen beständig zunehmen (z.B. medizinische Daten, Daten aus Weltraummissionen, statistische Daten, wissenschaftliche Berechnungen, etc.) und in vielen Fällen von Menschen (z.B. Chirurgen, Geologen, Umweltpolitiker, Sozialwissenschaftler, etc.) schnell und korrekt interpretiert werden

sollen, sind systematische Strategien zur Umwandlung von Daten in ausdrucksvolle und wirk-same Bilder (oder Bildsammlungen) erforderlich. Damit beschäftigt sich die Veranstaltung Daten- und Informationsvisualisierung.

Voraussetzungen und Vorkenntnisse

Teilnahme an Computergrafik I.

Lernziele der Veranstaltung

Studierende lernen...

Vermittlung von Faktenwissen

... über:

- siehe Inhaltsverzeichnis

Vermittlung von methodischem Wissen

- die methodischen Grundlagen der Algorithmen
- effiziente Algorithmen vs. photorealistische Algorithmen
- praktische Anwendung der Methoden am Computer
- strategisches Vorgehen in der Umwandlung von Daten in Bilder unter dem Ge-sichtspunkt der Interpretation durch den Menschen
- Transformationen in unterschiedliche Bildräume
- Kompressionsalgorithmen
- Praktische Durchführung der Algorithmen am Computer: ein wesentlicher Schritt um die Problematik des Wechsels von Theorie in die Praxis zu begrei-fen.

Vermittlung von Transferkompetenz

Kenntnisse der Computergrafik und Bildverarbeitung ermöglichen die Erstellung wirksamerer Visualisierungen für Anwendungsbereiche wie Medizin, Biologie, Che-mie, und viele mehr. Bildsegmentierung ist ein Vorverarbeitungsschritt für die Robo-tik.

Vermittlung von normativ-bewertender Kompetenz

- Bewertung der Effizienz von Computergrafikalgorithmen
- Bewertung der Qualität einer Grafikkarte
- Bewertung der Qualität eines Bildes für eine bestimmte Zielgruppe von Perso-nen und ein bestimmtes Visualisierungsziel
- Bewertung des Qualitätsverlustes bei Kompression von Bildern

Schlüsselqualifikationen

- Fähigkeit zur Nutzung moderner IuK-Technologien
- fachbezogenen Fremdsprachenkompetenzen durch englische Begleitliteratur
- Kooperations- und Teamfähigkeit durch Gruppenprojekte

Modulzugehörigkeit:

Wahlmodul im Gebiet Mensch-Maschine-Wechselwirkung (MMWW)

Modus

- Leistungspunkte: 4 + 4 ECTS (2 Katalogveranstaltungen)
- SWS: 2+1, 2+1 (oder 2+1, 2 im Falle eines Seminars)
- Häufigkeit des Angebotes: 2-3 Katalogveranstaltungen pro Jahr im WS und SS

Methodische Umsetzung

Die theoretischen Konzepte werden in Präsenzübungen in Kleingruppen vertieft. Die Methoden werden in praktischen Übungen erprobt.

Organisationsformen / Medieneinsatz / Literaturangaben

- Bei Veranstaltungen eine Doppelstunde Vorlesung pro Woche, und eine Doppelstunde Präsenzübung jede zweite Woche, oder Lösen von Programmieraufgaben in eigener Zeit in ähnlichem Ausmaß
- Eingesetzte Software: derzeit OpenGL, für Bildverarbeitung IDL (von Research Systems, Inc.)
- Bei Seminaren entweder semesterbegleitendes oder Blockseminar, je nach Ankündigung
- Hinweise auf erwartete Aktivitäten der Studierenden: Bereitschaft, die mathematischen Kenntnisse der Vergangenheit wieder zu aktivieren; selbständiges Programmieren; Mitarbeit bei den Präsenzübungen.
- Eingesetzte Materialien: Powerpoint Folien zum Herunterladen und Übungsblätter
- Literaturhinweise zur Veranstaltung Computergrafik: Angel, Interactive Computer Graphics, Addison-Wesley; oder Watt, Three Dimensional Computer Graphics, Addison-Wesley; oder Foley et al., Computer Graphics, Addison Wesley Verlag.
- Literaturhinweise zur Veranstaltung Daten- und Informationsvisualisierung: Webbaasiertes Veranstaltungsskript

Prüfungsmodalitäten

- Klausur
- Eigenständiges Programmieren (von Teilen in) der Rendering Pipeline oder den Ergänzungsthemen angepasste Aufgaben
- Angaben zur Notenermittlung: Die Gewichtung von Klausur und Programmieraufgaben/-projekten wird Anfang des Semesters bekannt gegeben.

Modulverantwortliche(r)

Domik

III.4.2 Informatik und Gesellschaft

Rolle im Studiengang

Informatiker entwickeln auf Zeichen basierende Produkte (Programme, Spezifikationen, Dokumentationen etc.). Im Gegensatz zu anderen Ingenieurprodukten, die aus Materialien wie Stahl, Kunststoff oder Glas gefertigt werden, bildet Software soziale Wirklichkeit in vielfältiger Art und Weise ab. Durch den Einsatz ändert sich diese Wirklichkeit. Das führt zu Wechselwirkungen zwischen Informatiksystemen und ihrem Einsatzumfeld; durch den Einsatz der Systeme verändert sich das Verhalten der Menschen, das in den Systemen modelliert oder in Form von Annahmen verankert ist. Das Einsatzumfeld wirkt auf das Produkt zurück – Revisionen, Anpassungen und Erweiterungen sind die Folge. Diese Wechselwirkungen gilt es möglichst frühzeitig zu erkennen, um Gefahren abwenden und zukünftige Anpassungen antizipieren zu können.

Inhaltliche Gliederung des Moduls:

Der Modul umfasst Veranstaltungen, die sich mit den Wechselwirkungen zwischen Informatiksystemen und ihrem Einsatzumfeld befassen. Ziel ist es, das Zusammenspiel spezifischer Technologien mit kognitiven, sozialen, ökonomischen und politischen Faktoren zu untersuchen und dabei sowohl Risiken als auch Chancen zu identifizieren. Die gleichnamige Veranstaltung „Informatik und Gesellschaft“ legt dazu die theoretischen und begrifflichen Grundlagen. Die weiteren Veranstaltungen ergänzen diese Konzepte in Bezug auf die ergonomische Gestaltung von interaktiven Medien bzw. vertiefende theoretische Aspekte. Zum Modul gehören die Veranstaltungen:

- Informatik und Gesellschaft (Pflicht)
- Medien-Ergonomie
- Seminar aus dem Themenfeld "Informatik und Gesellschaft"

Inhaltliche Verwendbarkeit

Die Studierenden erwerben grundlegende Kenntnisse über die Möglichkeiten und Grenzen der Gestaltung von Informatiksystemen und der dabei auftretenden Designkonflikte. Diese Einsichten sind sowohl zur Bewertung technischer Potenziale erforderlich als auch für leitende Tätigkeiten bei der Abwicklung von Softwareprojekten. Das Studium der Wechselwirkungen schafft zudem ein vertieftes Verständnis für Probleme und Potenziale der IT in verschiedenen Anwendungskontexten. Historische Betrachtungen zur Geschichte der Datenverarbeitung ordnen aktuelle Konzepte der Informatik in einen größeren kulturgeschichtlichen Zusammenhang ein.

Voraussetzungen und Vorkenntnisse

Vorausgesetzt werden Kenntnisse aus dem Bachelorstudiengang Informatik.

Lernziele der Veranstaltung

Die Studierenden lernen, Wechselwirkungen zwischen Informatiksystemen und ihrem Einsatzumfeld zu untersuchen. Dazu verstehen sie es, technische und nicht technische Problemstellungen zu differenzieren und adäquat aufeinander zu beziehen. Des Weiteren sollen sie in die Lage versetzt werden, aktuelle technologische Entwicklungen und Informatiksysteme zu bewerten und zu vergleichen sowie neue Innovationspotenziale im Medienbereich abschätzen zu können.

Vermittlung von Faktenwissen

Vermittelt werden theoretische und begriffliche Grundlagen, um das Zusammenspiel zwischen Informatik und ihrem Einsatzkontext zu untersuchen. Dazu werden die entsprechenden kognitionspsychologischen, soziologischen, ökonomischen und soziologischen Grundlagen behandelt. Auf dieser Basis werden sowohl Aspekte der Geschichte der Datenverarbeitung als auch aktuelle Entwicklungen der Informatik untersucht und bewertet.

Vermittlung von Methodenkompetenz

Die Studierenden lernen Methoden, um Chancen und Risiken des Einsatzes von Informatiksystemen abwägen zu können. Im Vordergrund steht dabei die Fähigkeit, technische Potenziale und Nutzungspotenziale zu trennen, um so die Risiken und Einbettungsfaktoren für einen erfolgreichen Einsatz bestimmen zu können.

Vermittlung von Transferkompetenz

Die grundlegenden Konzepte und Techniken sind prinzipiell auch auf andere Bereiche der Technikgestaltung und -bewertung übertragbar. Die Fähigkeit, technische und nicht-technische Einflussfaktoren differenzieren zu können, ist grundlegend für alle kommunikativen und kooperativen Prozesse bei der Entwicklung von Informatiksystemen.

Vermittlung von normativ-bewertender Kompetenz

Grundlagen der Mensch-Maschine-Wechselwirkung sollen soweit vermittelt werden, dass die Studierenden einerseits Standardprobleme lösen, aber andererseits auch Bereiche identifizieren können, in denen andere fachwissenschaftliche Kompetenzen erforderlich sind. Das gezielte Thematisieren von Designkonflikten öffnet den Raum für ethische Betrachtungen und eine wertbewusste Gestaltung technischer Artefakte.

Schlüsselqualifikationen

Erwarteter Beitrag der Veranstaltung zur Vermittlung von Schlüsselqualifikationen

- Kompetenz zur Erarbeitung wissenschaftlicher Erkenntnisse auf der Grundlage von Originalliteratur auch aus anderen Disziplinen
- Fähigkeit zur Analyse und Bewertung moderner IuK-Technologien
- Fähigkeit zur Präsentation und Diskussion wissenschaftlicher Ansätze
- Anschlussfähiges Wissen für die interdisziplinäre Zusammenarbeit

Modulzugehörigkeit:

Wahlmodul im Gebiet Mensch-Maschine-Wechselwirkung (MMWW)

Modus

- Leistungspunkte: 4 + 4 ECTS (2 Katalogveranstaltungen)
- SWS: 2+1, 2+1 (oder 2+1, 2 wenn als Ergänzung ein Seminar gewählt wird)
- Häufigkeit des Angebotes: Pflichtveranstaltung jedes WS, die weiterführenden Veranstaltungen im Regelfall im SS.

Methodische Umsetzung

- Die Grundlagen werden jeweils im Rahmen einer Vorlesung eingeführt.
- Die Studierenden bringen die von ihnen erarbeiteten Arbeitsergebnisse in die Diskussion in Kleingruppen ein.
- Konzepte und Techniken werden in Präsenzübungen in Kleingruppen vertieft.

Organisationsformen / Medieneinsatz / Literaturangaben

- Vorlesung mit Skript bzw. Folienpräsentation sowie begleitender Literatur
- Übungen: Präsenzübungen in Kleingruppen mit Übungsaufgaben und Vorstellung von Arbeitsergebnissen
- Erwartete Aktivitäten der Studierenden: Mitarbeit bei Präsenzübungen, Lektüre, Präsentation
- Standardlehrbücher, Lehrmaterialien im Web

Prüfungsmodalitäten

Mündliche Prüfung; gegebenenfalls sind Teilleistungen aus einzelnen Veranstaltungen als Voraussetzung erforderlich.

Modulverantwortliche(r)

Keil

III.4.3 Konzepte digitaler Medien

Rolle im Studiengang

Die klassischen Medientheorien sind vorrangig Rezeptionsanalysen von Massenmedien unter der besonderen Berücksichtigung von Film und Fernsehen. Mathematische Formeln, technische Zeichnungen oder Verwaltungsformulare werden in der Medientheorie nicht betrachtet. Durch den Computer werden jedoch diese Grenzen aufgelöst. Digitale Medien verbinden potenziell alle bislang gekannten Medienformen, wenn auch nicht in der gleichen Qualität und mit den gleichen Produktions- und Rezeptionsbedingungen.

Über den Begriff des Zeichens und seiner Verarbeitung mit Hilfe von (digitalen) Automaten in verteilten Netzstrukturen erhält man einen erweiterten Medienbegriff, der es gestattet, die Vielfalt digitaler Medien unter einem gemeinsamen technischen Bezugspunkt zu thematisieren. Analog zu den Konzepten von Programmiersprachen lassen sich unterschiedliche Ausprägungen digitaler Medien vergleichen und die jeweiligen medialen Mehrwerte bestimmen. Dies ist für alle Anwendungsbereiche, die heutzutage mit dem e-Präfix versehen sind (e-Learning, e-Government, e-Business, etc.) von entscheidender Bedeutung.

Das grundlegende Verständnis des Computers als digitales Medium ist für die zukünftige Entwicklung der Informationstechnologien von entscheidender Bedeutung. Es gestattet die Positionierung der Informatik und der informatikrelevanten Forschungs- und Entwicklungsanteile in sich neu bildenden interdisziplinären Studiengängen und Forschungsthemen. Es stellt zugleich anschlussfähiges Wissen für eine interdisziplinäre Arbeit insbesondere mit den Medienwissenschaften, der Pädagogik und der Psychologie zur Verfügung und schafft ein vertieftes Verständnis der eigenen technischen Grundlagen.

Inhaltliche Gliederung des Moduls:

Der Modul umfasst Veranstaltungen, die sich sowohl mit der Gestaltung interaktiver Systeme als auch mit grundlegenden Medienkonzepten befassen. Ziel ist, das Zusammenspiel medialer Mehrwerte und kognitiver Leistungen zu untersuchen und dabei sowohl Unterstützungspotenziale als auch Defizite zu thematisieren. Die gleichnamige Veranstaltung „Konzepte digitaler Medien“ legt dazu die theoretischen und begrifflichen Grundlagen. Die weiteren Veranstaltungen vertiefen bzw. differenzieren diese Konzepte in Bezug auf unterschiedliche Aufgabengebiete und Anwendungsfelder. Zum Modul gehören die Veranstaltungen:

- Konzepte digitaler Medien (Pflicht)
- Medien-Ergonomie
- Assistierende Technologien, Barrierefreiheit
- Seminar aus dem Themenfeld "Informatik und Gesellschaft"

Inhaltliche Verwendbarkeit

Ein Grundverständnis der Wirkungsweise digitaler Medien in Bezug auf kognitive und kulturell-soziale Prozesse ist für den produktiven Einsatz des Computers in einer vernetzten Arbeits- und Lebenswelt unverzichtbar. Insbesondere die Fähigkeit technische Problemstellungen und Konzepte von nicht technischen abzugrenzen ist eine wichtige Voraussetzung für die Analyse von Anforderungen und die Entwicklung transparenter Anwendungssysteme. Vertiefte Kenntnisse über spezielle Architekturen ebenso wie über die grundlegende Vergleichbarkeit funktionaler, interaktiver und kooperativer Systemkonzepte sind für Informatiker in unterschiedlichen Anwendungskontexten erforderlich.

Voraussetzungen und Vorkenntnisse

Vorausgesetzt werden Kenntnisse aus dem Bachelorstudiengang Informatik.

Lernziele der Veranstaltung

Die Studierenden sollen lernen, technische und nicht technische Problemstellungen zu differenzieren und adäquat aufeinander zu beziehen. Des Weiteren sollen sie in der Lage sein, mit Hilfe grundlegender anwendungsbezogener aber nicht anwendungsspezifischer Konzepte Anforderungen aus einem medienbezogenem Einsatzumfeld zu erheben, in Frage kommende Systemarchitekturen zu bewerten und zu vergleichen sowie neue Innovationspotenziale im Medienbereich abschätzen zu können.

Vermittlung von Faktenwissen – Inhaltskompetenz

Grundlegende technische Konzepte und Entwicklungen werden in den Kontext menschlichen Handelns gestellt und bewertet. Dazu werden einschlägige kognitionspsychologische, soziologische und systemtheoretische Grundlagen behandelt. Es werden verschiedene Systemklassen abgegrenzt und hinsichtlich ihrer technischen Kernfunktionen untersucht und bewertet.

Vermittlung von methodischem Wissen – Methodenkompetenz

Die Studierenden lernen neben Methoden zur Bewertung technischer Potenziale auch verschiedene Gestaltungsansätze kennen. Im Vordergrund steht dabei die Fähigkeit, technische Potenziale und Nutzungspotenziale zu trennen, um so die Risiken und Einbettungsfaktoren für einen erfolgreichen Einsatz bestimmen zu können.

Vermittlung von Transferkompetenz

Einige grundlegende Konzepte und Techniken sind prinzipiell auch auf andere Bereiche der Technikgestaltung und -bewertung übertragbar. Die Fähigkeit technische und nicht-technische Einflussfaktoren differenzieren zu können ist auch grundlegend für alle kommunikativen und kooperativen Prozesse bei der Entwicklung von Informatiksystemen.

Vermittlung von normativ-bewertender Kompetenz

Grundlagen der Mensch-Maschine-Wechselwirkung sollen soweit vermittelt werden, dass die Studierenden einerseits Standardprobleme lösen aber andererseits auch Bereiche identifizieren können, in denen andere fachwissenschaftliche Kompetenzen erforderlich sind. Das gezielte Thematisieren von Designkonflikten öffnet den Raum für ethische Betrachtungen und eine wertbewusste Gestaltung technischer Artefakte.

Schlüsselqualifikationen

Erwarteter Beitrag der Veranstaltung zur Vermittlung von Schlüsselqualifikationen

- Kooperations- und Teamfähigkeit durch die Bearbeitung von Aufgaben in Kleingruppen
- Präsentationskompetenz durch verschiedene Formen der Aufbereitung für Dritte
- Fähigkeit zur Bewertung moderner IuK-Technologien
- Anschlussfähiges Wissen für die interdisziplinäre Zusammenarbeit

Modulzugehörigkeit

Wahlmodul im Gebiet Mensch-Maschine-Wechselwirkung (MMWW)

Modus

- Leistungspunkte : 4 + 4 ECTS (2 Katalogveranstaltungen)

- SWS 2 + 1, 2 + 1 (2, falls ein Seminar absolviert wird)
- Häufigkeit des Angebotes: Pflichtveranstaltung jedes WS, die weiterführenden Veranstaltungen sowohl im SS als auch im WS.

Methodische Umsetzung

- Die Grundlagen werden jeweils im Rahmen einer Vorlesung eingeführt.
- Konzepte und Techniken werden danach in Präsenzübungen in Kleingruppen vertieft.
- Die Pflichtveranstaltung „Konzepte digitaler Medien“ verfolgt den eigenständigen didaktischen Ansatz „Medi@Thing“ bei dem jeweils eine Kleingruppe ein komplexes Thema als virtuellen Wissensraum ausarbeitet und als Abschlusspräsentation einen geführten Rundgang (Guided Tour) durch diesen Wissensraum gibt.

Organisationsformen / Medieneinsatz / Literaturangaben

- Vorlesung mit Lehrbüchern oder Skript bzw. Folienpräsentation
- Übungen: Präsenzübungen in Kleingruppen mit Übungsblättern und Hausaufgaben bzw. Vorstellung von Arbeitsergebnissen auf einem Jour Fixe im Rahmen des Medi@Thing
- Erwartete Aktivitäten der Studierenden: Mitarbeit bei Präsenzübungen, Hausaufgaben
- Standardlehrbücher, Lehrmaterialien im Web

Prüfungsmodalitäten

Mündliche Prüfung, gegebenenfalls sind Teilleistungen aus anderen Veranstaltungen als Voraussetzung erforderlich.

Modulverantwortliche(r)

Keil

III.4.4 Computergestütztes kooperatives Arbeiten und Lernen

Rolle im Studiengang

Kooperationsunterstützende Systeme spielen eine zunehmend größer werdende Rolle in weiten Bereichen menschlicher Zusammenarbeit und des menschlichen Lernens. Entsprechend umfasst das Forschungsfeld CSCW (Computer Supported Cooperative Work) bzw. CSCL (Computer Supported Cooperative Learning) sowohl die Gestaltung und Bewertung von Werkzeugen und Systemen als auch Theorien und Ansätze der kooperativen Mediennutzung. Die Veranstaltung versetzt Informatiker in die Lage, den State-of-the-Art des Forschungsfeldes CSCW/L bewerten zu können, und stellt die Grundlagen zur Klassifikation architektonischer Entwicklungslinien und verschiedener Formen der Unterstützung menschlicher Zusammenarbeit bereit. Das Modul gehört zum Teilbereich Mensch-Maschine-Wechselwirkung (MMWW)

Inhaltliche Gliederung des Moduls:

Der Modul umfasst Veranstaltungen, die sich mit grundlegenden Fragen der Unterstützung menschlicher Einzel- und Gruppenaktivitäten befassen, wobei über den Begriff der Wissensarbeit Arbeits- und Lernprozesse weitgehend gemeinsam betrachtet werden. Grundlegende Gestaltungsansätze werden hinsichtlich ihrer Unterstützungspotenziale aber auch ihrer Defizite analysiert und bewertet. Die Veranstaltung „Kooperationsunterstützende Systeme“ legt dazu die theoretischen und begrifflichen Grundlagen. Die weiteren Veranstaltungen vertiefen bzw. differenzieren diese Konzepte in Bezug auf unterschiedliche Aufgabenbereiche und Anwendungsfelder. Zum Modul gehören die Veranstaltungen:

- Kooperationsunterstützende Systeme (Pflicht – in Englisch)
- Medien-Ergonomie
- Seminar aus dem Themenfeld "Informatik und Gesellschaft"

Inhaltliche Verwendbarkeit

Im Kern kooperationsunterstützender Systeme stehen spezielle Funktionen für die Gewärtigkeit (Awareness) gemeinsamer Aktivitäten sowie das verteilte gemeinsame Schreiben, Koordinieren, Bewerten und Indexieren medialer Artefakte. Diese Funktionen bilden für vielerlei Anwendungsszenarien wichtige Grundlagen. Solche Szenarien umfassen beispielsweise die bürowirtschaftlich motivierten Bereiche der Groupware aber auch die Bereitstellung netzgestützter Werkzeuge und Portale für soziale Software und die verteilte Wissensarbeit. Weitere Einsatzfelder sind die Unterstützung von Forschergruppen in der wissenschaftlichen Arbeit und die Unterstützung von Lehr-/Lernprozessen beim eLearning.

Voraussetzungen und Vorkenntnisse

Vorausgesetzt werden Kenntnisse aus dem Bachelorstudiengang Informatik.

Lernziele der Veranstaltung

Studierende lernen grundlegende technische und soziale Formen der Zusammenarbeit kennen und die Faktoren ihrer wechselseitigen Beeinflussung zu analysieren. Dazu lernen sie zum einen technische Kernfunktionen zu identifizieren, die für die Kooperationsunterstützung notwendig sind, zum anderen Musterarchitekturen und Entwurfsmuster zu identifizieren, die die Entwicklung solcher Systeme unterstützen. Speziell die Verknüpfung analyseorientierter und gestaltungsorientierter Konzepte soll sie sowohl in die Lage versetzen, für ein Szenario jeweils angemessene Auswahlentscheidungen zu treffen, als auch bei Bedarf entsprechende Systeme zu entwickeln bzw. vorhandene entsprechend zu erweitern.

Vermittlung von Faktenwissen

Vermittelt werden entscheidende technische Konzepte und Features verschiedener Groupware-Systeme, ihre architektonischen Grundlagen und relevante Entwurfsmuster für die technische Entwicklung. Hinzu kommen einschlägige kognitionspsychologische, soziologische und systemtheoretische Grundlagen zur Abgrenzung und Bewertung verschiedener Einsatzszenarien..

Vermittlung von methodischem Wissen – Methodenkompetenz

Die Studierenden lernen neben Methoden zur Bewertung technischer Potenziale auch verschiedene Gestaltungsansätze kennen. Im Vordergrund steht dabei die Fähigkeit, technische Potenziale und Nutzungspotenziale zu trennen, um so die Risiken und die Einbettungsfaktoren für einen erfolgreichen Einsatz bestimmen zu können.

Vermittlung von Transferkompetenz

Einige grundlegende Konzepte und Techniken sind prinzipiell auch auf andere Bereiche der Technikgestaltung und -bewertung übertragbar. Die Fähigkeit, technische und nicht-technische Einflussfaktoren differenzieren zu können, ist auch grundlegend für alle kommunikativen und kooperativen Prozesse bei der Entwicklung von Informatiksystemen.

Vermittlung von normativ-bewertender Kompetenz

Grundlagen der Mensch-Maschine-Wechselwirkung sollen soweit vermittelt werden, dass die Studierenden einerseits Standardprobleme lösen aber andererseits auch Bereiche identifizieren können, in denen andere fachwissenschaftliche Kompetenzen erforderlich sind. Das gezielte Thematisieren von Designkonflikten öffnet den Raum für ethische Betrachtungen und eine wertbewusste Gestaltung technischer Artefakte.

Schlüsselqualifikationen

Erwarteter Beitrag der Veranstaltung zur Vermittlung von Schlüsselqualifikationen

- Kooperations- und Teamfähigkeit durch die Bearbeitung von Aufgaben in Kleingruppen
- Präsentationskompetenz durch verschiedene Formen der Aufbereitung für Dritte
- Fähigkeit zur Bewertung moderner IuK-Technologien
- Anschlussfähiges Wissen für die interdisziplinäre Zusammenarbeit

Modulzugehörigkeit:

Wahlmodul im Gebiet Mensch-Maschine-Wechselwirkung (MMWW)

Modus

- Leistungspunkte: 4 + 4 ECTS (2 Katalogveranstaltungen)
- SWS: 2+1, 2+1 (oder 2+1, 2 im Falle eines Seminars)
- Häufigkeit des Angebotes: Pflichtveranstaltung jedes WS, die weiterführenden Veranstaltungen sowohl im SS als auch im WS.

Methodische Umsetzung

Die Gestaltungskonzepte werden in Kleingruppen angewandt und vertieft. Präsentationskompetenzen werden in Präsenzübungen angeeignet und umgesetzt.

Organisationsformen / Medieneinsatz / Literaturangaben

- Grundlagen werden in der Vorlesung vermittelt mit Begleitmaterialien Lehrbüchern oder Skript bzw. Folienpräsentationen
- Übungen: Präsenzübungen in Kleingruppen mit Übungsblättern und Hausaufgaben bzw. bei der Pflichtveranstaltung, Vorstellung von Arbeitsergebnissen auf einem Jour Fixe
- Erwartete Aktivitäten der Studierenden: Mitarbeit bei Präsenzübungen, Hausaufgaben bzw. Präsentation einer komplexeren Fragestellung auf einem Jour Fixe

Prüfungsmodalitäten

Mündliche Prüfung, gegebenenfalls sind Teilleistungen aus anderen Veranstaltungen als Voraussetzung erforderlich.

Modulverantwortliche(r)

Keil

III.4.5 Entwicklung von Benutzungsschnittstellen

Rolle im Studiengang

Die Verbreitung von Software und Softwarebenutzung nimmt ständig zu. Dementsprechend ist die Entwicklung von Benutzungsschnittstellen eine wesentliche Aufgabe von Softwarehäusern. Es handelt sich dabei um ein vielschichtiges Problem, welches sich mit so verschiedenen Aspekten wie Softwareentwicklung, logischer und graphischer Gestaltung, arbeitsorganisatorischer Einordnung, wahrnehmungspsychologischen Fragestellungen u.ä. befaßt. Das Modul „Entwicklung von Benutzungsschnittstellen“ gehört zu den Modulen im Teilbereich Mensch-Maschine-Wechselwirkung (MMWW). Dieses Modul vermittelt wesentliche Konzepte und Methoden für diese Aufgabe, z.B. Modellierungskonzepte und -techniken, Benutzungsparadigmen und Gestaltungsrichtlinien. Die Ergänzungsveranstaltungen bieten eine Vertiefung in Teilbereiche wie Programmier- und Werkzeug-, Usability Engineering, webbasierte Benutzungsschnittstellen, oder mehr.

Inhaltliche Gliederung des Moduls:

Der Modul setzt sich zusammen aus

- einer Grundveranstaltung „Modellierung von Benutzungsschnittstellen“ mit folgenden Inhalten:
 - Grundlagen von Modellierung
 - Der modellbasierte Entwicklungsprozess
 - Aufgabenmodellierung
 - Benutzerinteraktionsmodellierung
 - Kontrollmodellierung
- einer Reihe von Ergänzungsveranstaltungen, von denen eine gewählt werden muss:
 - Praxis des Usability Engineering
 - Web-Modellierung (in Englisch)
 - Assistierende Technologien, Barrierefreiheit
 - Seminar aus dem Themenfeld "Mensch-Computer-Interaktion"

Die Gliederungen der einzelnen Vorlesungen finden sich im Modul III.4.6.

Inhaltliche Verwendbarkeit

Die erworbenen Kenntnisse und Fähigkeiten sind notwendig, um die Entwicklung von Benutzungsschnittstellen adäquat zu strukturieren. Hierbei sind vor allem die in der grundlegenden Veranstaltung dargestellten Modellierungskonzepte hilfreich. Sie stellen wesentliche Abstraktionskonzepte bereit, um den komplexen Entwicklungsvorgang in systematisch zu durchlaufende Schritte zu gliedern. Die Ergänzungsveranstaltungen bieten die Möglichkeit, das Erlernete in verschiedene Richtungen zu vertiefen: Etwa in Richtung der auf die Modellierung folgenden Implementationsschritte, oder auf die Anwendung der Konzepte und Techniken auf webbasierte Benutzungsschnittstellen oder das Vertiefen von Techniken des Usability Engineering. Die Ergänzungsveranstaltungen werden nach dem Fortschritt des Gebietes jeweils aktuell erweitert bzw. ergänzt.

Voraussetzungen und Vorkenntnisse

Die Veranstaltung „Praxis des Usability Engineering“ setzt Grundkenntnisse von Techniken des Usability Engineering voraus. Diese können etwa in der Bachelor-Veranstaltung „Usability Engineering“ erworben werden.

Lernziele der Veranstaltung

Studierende lernen...

Vermittlung von Faktenwissen

... über:

- Bedeutung verschiedener Modellierungstechniken im Entwicklungsprozess
- Struktur eines modellbasierten Entwicklungsprozesses
- Aufgabenmodellierung
- Benutzerinteraktionsmodellierung
- Kontrollmodellierung
- Gestaltungsrichtlinien aus psychologischer Sicht
- wahrnehmungspsychologische Grundtatsachen und Gesetze
- Normen und Styleguides
- Konzepte und Techniken der Entwicklung webbasierter Benutzungsschnittstellen (Ergänzungsveranstaltung)
- Konzepte und Techniken der Programmierung von Benutzungsschnittstellen (Ergänzungsveranstaltung)

Vermittlung von methodischem Wissen

- den Prozess der Entwicklung von Benutzungsschnittstellen adäquat zu gliedern
- die Gestaltung verschiedener Aspekte von Benutzungsschnittstellen anhand geeigneter Modelle ohne eigentliche Programmieraktivitäten durchzuführen
- die Beurteilung und Erstellung von Benutzungsschnittstellen anhand gestalterischer Grundprinzipien
- Styleguides bei der Entwicklung von Benutzungsschnittstellen einzusetzen
- Benutzungsschnittstellen anhand von Normen zu überprüfen
- die Benutzbarkeit webbasierter Benutzungsschnittstellen einzuschätzen (Ergänzungsveranstaltung)
- Konzepte der klassischen Benutzungsschnittstellenentwicklung auf webbasierte Aufgabenstellungen anzuwenden (Ergänzungsveranstaltung)
- Konzepte, Techniken und Werkzeuge der Programmierung von Benutzungsschnittstellen anzuwenden (Ergänzungsveranstaltung)
- Usability-Tests in realistischem Umfang zu planen und durchzuführen (Ergänzungsveranstaltung)

Vermittlung von Transferkompetenz

Die im Modul als zentraler Inhalt vermittelten Modellierungskonzepte sind auch in anderen Bereichen der Informatik (jede Form von Verhaltensbeschreibungen) und weitgehend auch bei fortschreitender Entwicklung von Benutzungsschnittstellen einsetzbar, da etwa von Grafiktechniken oder Hardwareeigenschaften abstrahiert wird. Die in Ergänzungsveranstaltungen behandelte Erweiterung auf webbasierte Systeme schafft die Voraussetzung für das Erlernen jeweils neuer, aktueller Techniken, wird aber auch ständig an neue Entwicklungen angepasst werden müssen. Da der menschliche Benutzer einem relativ geringen Wandel unterliegt, bleiben die Usability-orientierten Veranstaltungen in hohem Maße aktuell und sind und bleiben für alle Problembereiche, die zwischen Mensch und Maschine existieren, relevant.

Vermittlung von normativ-bewertender Kompetenz

- ... die Einhaltung von Normen, Styleguides und gestalterischen Gesetzen in klassischen Benutzungsschnittstellen und bei Webseiten zu überprüfen
- ... die Werkzeuge zur Entwicklung von Benutzungsschnittstellen in ihrer grundsätzlichen Leistungsfähigkeit einzuschätzen und zu überprüfen
- ... die Schwierigkeit der Entwicklung einer Benutzungsschnittstelle in Relation zur gegebenen Entwicklungs- und Laufzeitumgebung einzuschätzen (Ergänzungsveranstaltung)
- ... die Machbarkeit interaktiver Systeme im Web einzuschätzen (Ergänzungsveranstaltung)
- ... die Qualität und Aussagekraft von Usability-Tests einzuschätzen (Ergänzungsveranstaltung)

Schlüsselqualifikationen

- Fähigkeit zur Nutzung moderner Benutzungsschnittstellentechnologien
- fachbezogenen Fremdsprachenkompetenzen durch englische Begleitliteratur
- Kooperations- und Teamfähigkeit durch Gruppenübungen

Modulzugehörigkeit:

Wahlmodul im Gebiet Mensch-Maschine-Wechselwirkung (MMWW)

Modus

- Leistungspunkte: 4 + 4 ECTS (2 Katalogveranstaltungen)
- SWS: 2+1, 2+1 (oder 2 im Falle des Seminars)
- Häufigkeit des Angebotes: 2-3 Katalogveranstaltungen pro Jahr im WS und SS

Methodische Umsetzung

Die theoretischen Konzepte werden in Präsenzübungen in Kleingruppen vertieft. Die Methoden werden in praktischen Übungen erprobt, je nach gewählter Ergänzungsveranstaltung an Entwicklungsaufgaben für Benutzungsschnittstellen, Webschnittstellen oder Usability-Tests.

Organisationsformen / Medieneinsatz / Literaturangaben

- Bei Veranstaltungen eine Doppelstunde Vorlesung pro Woche, und eine Stunde Präsenzübung jede Woche (ggf. eine Doppelstunde Präsenzübung jede zweite Woche), und/oder Lösen von Programmieraufgaben, bzw. Entwicklung von Modellierungsdokumenten oder Usability-Tests in eigener Zeit in ähnlichem Ausmaß
- Das Seminar ist typischerweise ein Blockseminar, ggf. aber auch semesterbegleitend, je nach Ankündigung
- Hinweise auf erwartete Aktivitäten der Studierenden: selbständiges Programmieren; Mitarbeit bei den Präsenzübungen; ggf. Umgang mit Versuchspersonen bei Benutzer-tests.
- Eingesetzte Materialien: Übungsblätter

Prüfungsmodalitäten

- Klausur
- Lösen praktischer Probleme durch Programmieraufgaben und/oder eigenständige Projekte
- Angaben zur Notenermittlung: Die Gewichtung von Klausur und Programmieraufgaben/-projekten wird zu Anfang des Semesters bekannt gegeben.

Modulverantwortliche(r)
Szwilius

III.4.6 Mensch-Maschine-Wechselwirkung

Rolle im Studiengang

Der Modul dient dazu, Studierenden, die sich für die Inhalte des Gebietes Mensch-Maschine-Wechselwirkung interessieren, einen tieferen und teilweise breiteren Zugang zu den Inhalten zu ermöglichen. Das Modul ist nicht inhaltlich zusammenhängend, vielmehr besteht hier eine breite Wahlmöglichkeit für die Studierenden, sich in die verschiedenen Richtungen je nach Wunsch tiefer oder parallel in mehreren Richtungen breiter einzuarbeiten.

Inhaltliche Gliederung des Moduls:

Der Modul setzt sich zusammen aus einer Reihe von Veranstaltungen, von denen zwei gewählt werden müssen:

- Assistierende Technologien, Barrierefreiheit
- Daten- und Informationsvisualisierung
- Medien-Ergonomie
- Praxis des Usability Engineering
- Web-Modellierung (in Englisch)
- Seminar aus dem Gebiet "Mensch-Maschine-Wechselwirkung"

Die einzelnen Veranstaltungen gliedern sich wie folgt:

- Assistierende Technologien, Barrierefreiheit
 - Behinderung im gesellschaftlichen Verständnis
 - Zugänglichkeit (Barrierefreiheit) zu Informations- und Kommunikationstechnologien, sowie Werkzeugen und deren Schnittstellen als Grundrecht
 - Begriffsbestimmung: Zugänglichkeit (Barrierefreiheit), Assistierende Technologien, Inhalte, Werkzeuge und Schnittstellen
 - Klassifizierung von Einschränkungen: benutzungsrelevante Einschränkungen und Fähigkeiten
 - Einbettung von Menschen mit Beeinträchtigungen als spezielle Benutzergruppe in Theorie und Praxis von MCI
 - Einschränkungen und Fähigkeiten: neurophysiologische und –psychologische Grundlagen
 - Benutzerprofile als Instrument der Beschreibung benutzungsrelevanter Einschränkungen und Fähigkeiten
 - Identifizierung von Anforderungen an zugängliche technologische Lösungen (assistierende Lösungen) anhand der Parameter in den Benutzerprofilen
 - Überblick über den State-of-the-Art von assistierenden Lösungen anhand prototypischer Systeme (Funktionalität, Anforderungen an den Benutzer)
 - Use Cases: Assistierende Lösungen für typische Einschränkungen
 - Spezifische Anforderungen an Design und Evaluierung von assistierenden Lösungen
 - Ausblick: Web Accessibility („Barrierefreies“ Web) als Anwendungsfall
- Daten- und Informationsvisualisierung
 - Definition, Geschichte, Ziele
 - Die Ausgangsdaten
 - Der Betrachter und die Visualisierungsziele
 - "Mapping" von Daten auf Bilder
 - Visuelle Repräsentationen
 - Systeme und Werkzeuge

- Medien-Ergonomie
Es wird ein systematischer Gestaltungsrahmen für die Entwicklung von Nutzungsoberflächen digitaler Mediensysteme aufgespannt. Dazu gehören entsprechende Grundlagen aus dem Bereich der Kognitionsforschung und der Wahrnehmungspsychologie.
- Praxis des Usability Engineering
Diese Veranstaltung setzt die Bachelorveranstaltung „Usability Engineering“ fort, indem einzelne Verfahren (z.B. Cognitive Walkthrough) vertiefend und in praktischen Übungen ausführlich behandelt werden. Außerdem betrachtet die Veranstaltung Konzepte und Methoden, die den Begriff des Usability Engineering in vielerlei Hinsicht ausgeweitet betrachten, durch Behandlung etwa von User Experience, Extreme Usability oder Gesundheits- und Sicherheitsaspekten.
- Webmodellierung (in Englisch)
Diese Veranstaltung befasst sich mit den aktuellen Techniken und Konzepten der modellbasierten Entwicklung von Webauftritten. Soweit möglich wird auch der Zugang zu entsprechenden Werkzeugen behandelt und in Übungen umgesetzt. Ziel der Veranstaltung ist die Vermittlung der grundsätzlichen Probleme und Vorteile der modellbasierten Ansätze im Gegensatz zur direkten Umsetzung mit populären Entwicklungsumgebungen. Insbesondere werden die Modellierungssprachen WebML und UWE als prominenteste Vertreter behandelt.

Im Rahmen der gültigen Prüfungsordnung kann eine Veranstaltung als Seminar absolviert werden.

Voraussetzungen und Vorkenntnisse

Die Veranstaltung „Praxis des Usability Engineering“ setzt die Inhalte der Veranstaltung „Usability Engineering“; die Veranstaltung „Web Modellierung“ setzt die Inhalte von „Modellierung von Benutzungsschnittstellen“ voraus. Die Veranstaltungen im Computergrafik-Bereich setzen die Vorlesung „Computergrafik I“ voraus.

Lernziele der Veranstaltung

In den Veranstaltungen dieses Moduls können die Studierenden sich in den verschiedenen Teilbereichen der Mensch-Maschine-Wechselwirkung vertiefen.

Vermittlung von Faktenwissen – Inhaltskompetenz

Bezogen auf die Computergrafik werden aufbauend auf den vorher vermittelten Grundkonzepten die Vertiefungen Visualisierungen von Daten und Bildverarbeitung angeboten. Im Bereich der Entwicklung von Benutzungsschnittstellen werden die bereits vermittelten Modellkonzepte vertieft und um Implementationskonzepte und Techniken aus dem Bereich der Webprogrammierung ergänzt. Im Usability Engineering werden praktische Fähigkeiten im Entwickeln von Benutzertests, einschließlich dem Umgang mit Versuchspersonen und dem praktischen Versuchsaufbau vermittelt. Die Anwendung der Techniken für Web Usability ist eine alternative Vertiefungsmöglichkeit. Im Gestaltungsbereich sollen die Studierenden an relevanten Beispielen und in eigenständig erarbeiteten Entwicklungsprojekten die Möglichkeiten kennenlernen und erproben, eine benutzer- und aufgabengerechte Gestaltung von Nutzungsoberflächen, sei es von klassischer Software oder von Websites, auch orientiert an allgemeinen Gestaltungsregeln, Normen und Vorschriften, durchzuführen. Die notwendigen Kenntnisse und Fähigkeiten werden u.a. in der „Gestaltung interaktiver Systeme“ und in der „Medien-Ergonomie“ vermittelt. Ebenso werden entscheidende technische Konzepte und Fea-

tures verschiedener Groupware-Systeme, ihre architektonischen Grundlagen und relevante Entwurfsmuster für die technische Entwicklung vermittelt. Hinzu kommen einschlägige kognitionspsychologische, soziologische und systemtheoretische Grundlagen zur Abgrenzung und Bewertung verschiedener Nutzungsformen und Einsatzszenarien.

Vermittlung von methodischem Wissen – Methodenkompetenz

Die Studierenden lernen neben Methoden zur Konstruktion von Informatiksystemen auch solche zur Bewertung technischer Potenziale und Risiken kennen. Im Vordergrund steht dabei die Fähigkeit technische Potenziale und Nutzungspotenziale zu trennen, um so die Risiken und die Einbettungsfaktoren für einen erfolgreichen Einsatz bestimmen zu können.

Vermittlung von Transferkompetenz

Einige grundlegende Konzepte und Techniken sind prinzipiell auch auf andere Bereiche der Technikgestaltung und -Bewertung übertragbar. Die Fähigkeit technische und nicht-technische Einflussfaktoren differenzieren zu können ist auch grundlegend für alle kommunikativen und kooperativen Prozesse bei der Entwicklung von Informatiksystemen.

Vermittlung von normativ-bewertender Kompetenz

Grundlagen der Mensch-Maschine-Wechselwirkung sollen soweit vermittelt werden, dass die Studierenden einerseits Standardprobleme lösen aber andererseits auch Bereiche identifizieren können, in denen andere fachwissenschaftliche Kompetenzen erforderlich sind. Das gezielte Thematisieren von Designkonflikten öffnet den Raum für ethische Betrachtungen und eine wertbewusste Gestaltung technischer Artefakte.

Schlüsselqualifikationen

Erwarteter Beitrag der Veranstaltung zur Vermittlung von Schlüsselqualifikationen

- Kooperations- und Teamfähigkeit durch die Bearbeitung von Aufgaben in Kleingruppen
- Präsentationskompetenz durch verschiedene Formen der Aufbereitung für Dritte
- Fähigkeit zur Bewertung moderner IuK-Technologien
- fachbezogenen Fremdsprachenkompetenzen durch englische Begleitliteratur
- Anschlussfähiges Wissen für die interdisziplinäre Zusammenarbeit

Modulzugehörigkeit:

Wahlmodul im Gebiet Mensch-Maschine-Wechselwirkung (MMWW)

Modus

- Leistungspunkte: 4 + 4 ECTS (2 Katalogveranstaltungen)
- SWS: 2+1, 2+1 (oder 2 im Falle des Seminars)
- Häufigkeit des Angebotes: 2-3 Katalogveranstaltungen pro Jahr im WS und SS

Methodische Umsetzung

Die theoretischen Konzepte werden in Präsenzübungen in Kleingruppen vertieft. Die Methoden werden in praktischen Übungen erprobt, je nach gewählter Ergänzungsveranstaltung an Entwicklungsaufgaben mit entsprechenden Inhalten. Bei einzelnen Veranstaltungen wie z.B. „Konzepte digitaler Medien“, Kooperationsunterstützende System und Informatik werden komplexere Fragestellungen über das ganze Semester von einer Kleingruppe bearbeitet und am Ende präsentiert.

Organisationsformen / Medieneinsatz / Literaturangaben

- Bei Veranstaltungen eine Doppelstunde Vorlesung pro Woche, und eine Stunde Präsenzübung jede Woche (ggf. eine Doppelstunde Präsenzübung jede zweite Woche), und/oder Lösen von Programmieraufgaben, bzw. Entwicklung von Modellierungsdokumenten oder Usability-Tests in eigener Zeit in ähnlichem Ausmaß
- Das Seminar ist typischerweise ein Blockseminar, ggf. aber auch semesterbegleitend, je nach Ankündigung
- Hinweise auf erwartete Aktivitäten der Studierenden: selbständiges Programmieren; Mitarbeit bei den Präsenzübungen; ggf. Umgang mit Versuchspersonen bei Benutzertests.
- Eingesetzte Materialien: Übungsblätter

Prüfungsmodalitäten

Mündliche Prüfung, gegebenenfalls sind Teilleistungen aus anderen Veranstaltungen als Voraussetzung erforderlich).

Modulverantwortliche(r)

Keil

III.4.7 Mensch-Computer-Interaktion

Rolle im Studiengang

Die Produktivität von Informatiksystemen hängt maßgeblich auch von ihrer Gebrauchstauglichkeit ab. Doch auch gesundheitliche Beeinträchtigungen durch den Einsatz von Software sind mittlerweile bekannt und international als Gefährdung anerkannt. Aufgrund einschlägiger Gesetze stellt der Gesundheitsschutz bei der Bildschirmarbeit entsprechende Anforderungen an die Gestaltung von Benutzungsoberflächen. Produktivität und Gesundheitsschutz sind somit zwei wichtige sich ergänzende Faktoren, die auch in der Ausbildung von Informatikern berücksichtigt werden müssen. Hinzu kommt die mittlerweile durch internationale Standards und Normen definierte Barrierefreiheit, die dafür sorgen soll, dass digitale Informationsangebote allen Bürgen gleichermaßen zugänglich sind.

Entscheidend sind dabei konstruktive Gestaltungsansätze, Entwicklungswerkzeuge und Entwicklungsmethoden auf der Grundlage der kognitiven Psychologie mit analytischen Konzepten zu verbinden. Informatiker sollen in die Lage versetzt werden, die wichtigsten Anforderungen zu erkennen und in entsprechende technische Lösungen umzusetzen. Neben der Kenntnis einschlägiger Gesetze und Normen zählen dazu theoretische, gestalterische und methodische Grundlagen und entsprechende Spezifikationstechniken. Das Modul gehört zu den Modulen im Teilbereich Mensch-Maschine-Wechselwirkung (MMWW)

Inhaltliche Gliederung des Moduls:

Der Modul umfasst Veranstaltungen, die sich mit den verschiedenen Facetten der Analyse, Herstellung und Gestaltung interaktiver Systeme und kooperativer Medien befassen. Rechtliche Rahmenbedingungen und Verordnungen werden dabei ebenso berücksichtigt wie kognitionspsychologische Grundlagen. Dementsprechend besteht der Modul aus folgenden Veranstaltungen:

- Assistierende Technologien, Barrierefreiheit
- Medien-Ergonomie
- Modellierung von Benutzungsschnittstellen
- Praxis des Usability Engineering
- Seminar aus dem Themenfeld "Mensch-Computer-Interaktion"

Die Gliederungen der einzelnen Vorlesungen finden sich im Modul III.4.6.

Im Rahmen der gültigen Prüfungsordnung kann eine Veranstaltung als Seminar absolviert werden.

Inhaltliche Verwendbarkeit

Die in diesem Modul erworbenen Kenntnisse vermitteln eine breite Grundlage für die Entwicklung interaktiver Systeme. Solche Kenntnisse sind heute unverzichtbar, da die effektive und verlässliche Interaktion mit dem Rechner eine entscheidende Komponente in der Nutzung moderner Datenverarbeitungssysteme darstellt. Zugleich gibt es in diesem Bereich vielfältige Anknüpfungsbereiche zu speziellen Anwendungsfeldern wie e-Learning, Web-basiertes Arbeiten, mobile Geräte, Visualisierung, Virtuelle Realität, Informationsdesign, etc. und zu anderen wissenschaftlichen Disziplinen wie z.B. der Psychologie, der Pädagogik und den Medienwissenschaften.

Voraussetzungen und Vorkenntnisse

Vorausgesetzt werden Kenntnisse aus dem Bachelorstudiengang Informatik. Usability Engineering als Voraussetzung für die Folgeveranstaltung ist hilfreich, aber nicht zwingend.

Lernziele der Veranstaltung

Die Veranstaltung soll die Studierenden in die Lage versetzen, interaktive Systeme auf allen Niveaus und in allen Formen analysieren, bewerten und konstruktiv verbessern zu können. Außerdem sollen Sie mit den gesetzlich formulierten Anforderungen und den einschlägigen internationalen Standards und Normen vertraut sein. In einzelnen Bereichen geht es zudem darum Speziallösungen und Mustergültige Ansätze für die Umsetzung hochwertiger Benutzungsoberflächen kennen zu lernen und dabei auch Innovationspotenziale abschätzen zu können.

Vermittlung von Faktenwissen – Inhaltskompetenz

In der Veranstaltung „Praxis des Usability Engineering“ werden die grundlegenden Kenntnisse des Usability Engineering vertieft und um speziellere Ansätze erweitert. Im Gestaltungsbereich sollen die Studierenden an relevanten Beispielen und in eigenständig erarbeiteten Entwicklungsprojekten die Möglichkeiten kennenlernen und erproben, eine benutzer- und aufgabengerechte Gestaltung von Nutzungsoberflächen, sei es von klassischer Software oder von Websites, auch orientiert an allgemeinen Gestaltungsregeln, Normen und Vorschriften, durchzuführen. Die notwendigen Kenntnisse und Fähigkeiten werden u.a. in der „Gestaltung interaktiver Systeme“ und in der „Medien-Ergonomie“ vermittelt. Hinzu kommen einschlägige kognitionspsychologische, soziologische und systemtheoretische Grundlagen zur Abgrenzung und Bewertung verschiedener Nutzungsformen und Einsatzszenarien.

Vermittlung von methodischem Wissen – Methodenkompetenz

Die Studierenden lernen in Kleinprojekten einschlägige und speziellere Methoden zur praktischen Durchführung von Usability-Methoden, verschiedene Ansätze zur Gestaltung interaktiver Systeme und diesen Prozess kontrollierende Normen und Regeln kennen. Im Vordergrund steht dabei die Fähigkeit technische Potenziale und Nutzungspotenziale zu trennen, um so die Risiken und die Einbettungsfaktoren für einen erfolgreichen Einsatz bestimmen zu können.

Vermittlung von Transferkompetenz

Einige grundlegende Konzepte und Techniken sind prinzipiell auch auf andere Bereiche der Technikgestaltung und -Bewertung übertragbar. Die Fähigkeit technische und nicht-technische Einflussfaktoren differenzieren zu können ist auch grundlegend für alle kommunikativen und kooperativen Prozesse bei der Entwicklung von Informatiksystemen.

Vermittlung von normativ-bewertender Kompetenz

Grundlagen der Mensch-Maschine-Wechselwirkung sollen soweit vermittelt werden, dass die Studierenden einerseits Standardprobleme lösen aber andererseits auch Bereiche identifizieren können, in denen andere fachwissenschaftliche Kompetenzen erforderlich sind. Das gezielte Thematisieren von Designkonflikten öffnet den Raum für ethische Betrachtungen und eine wertbewusste Gestaltung technischer Artefakte.

Schlüsselqualifikationen

Erwarteter Beitrag der Veranstaltung zur Vermittlung von Schlüsselqualifikationen

- Kooperations- und Teamfähigkeit durch die Bearbeitung von Aufgaben in Kleingruppen
- Präsentationskompetenz durch verschiedene Formen der Aufbereitung für Dritte
- Fähigkeit zur Bewertung moderner IuK-Technologien

- fachbezogenen Fremdsprachenkompetenzen durch englische Begleitliteratur
- Anschlussfähiges Wissen für die interdisziplinäre Zusammenarbeit

Modulzugehörigkeit:

Wahlmodul im Gebiet Mensch Maschine Wechselwirkung.

Modus

Leistungspunkte : 4+4

SWS 2+1, 2+1 (bzw. 2 im Falle eines Seminars)

Häufigkeit des Angebotes: Die 3 Veranstaltungen werden im Laufe von maximal 3 Semestern jeweils alle angeboten.

Prüfungsmodalitäten

Mündliche Prüfung, gegebenenfalls sind Teilleistungen aus anderen Veranstaltungen als Voraussetzung erforderlich).

Modulverantwortliche(r)

Szwillus

III.5 Gebietsübergreifend

III.5.1 Projektgruppe

In diesem Modul wird die Veranstaltungsform „Projektgruppe“ unabhängig von jeweils aktuellen inhaltlichen Aspekten der Lehrveranstaltung dargestellt.

Rolle der Veranstaltung im Studiengang

Die Projektgruppe ist wesentlicher Bestandteil des Masterstudiengangs. Sie wird – als zweisemestrige Veranstaltung – typischerweise im 1. oder 2. Semester des Masterstudiums begonnen und im folgenden 2. und 3. Semester abgeschlossen. Projektgruppen haben einerseits Ziele, die die Persönlichkeitsbildung der Teilnehmer unterstützen und andererseits Ziele, die sich an den bearbeiteten Inhalten orientieren.

In der Projektgruppe wird Teamarbeit und Organisation eines Projekts praktisch erprobt und erlernt; hierdurch werden die Teilnehmer auf die spätere industrielle Berufspraxis vorbereitet. Die Studierenden lernen umfangreiche Entwicklungsprozesse im Team aus eigener Anschauung kennen. Durch die ausdrückliche Arbeitsteilung entsteht der Zwang, über eigene Arbeiten innerhalb der Gruppe zu berichten und die Ergebnisse zu vertreten.

Inhaltlich führen Projektgruppen die Studierenden an aktuelle Forschungsthemen, die typischerweise aus dem Interessengebiet der Veranstalter stammen, heran. Insofern sind Projektgruppen - zwar nicht primär, aber auch - Hilfsmittel der universitären Forschung. Für die Studierenden bedeutet dies, dass die Absolventen einer Projektgruppe im allgemeinen auch prädestiniert sind, im Anschluss Masterarbeiten aus dem betreffenden Gebiet zu übernehmen.

Inhaltliche Gliederung der Veranstaltung

Die Projektgruppe sollte als höchstes Organisationsprinzip die weitgehende **Selbstorganisation** verwirklichen. Das wird erreicht durch

- eine Diskussion am Anfang der Projektgruppe über die gesetzten bzw. zu setzenden Ziele zusammen mit dem Veranstalter;
- Erarbeitung der Kenntnisse über und die Auswahl der für das Thema relevanten systematischen Vorgehensweisen, Methoden und Werkzeuge - typischerweise in einer initialen **Seminarphase**;
- konsequente Vergabe von "Posten", d.h. **Verteilen von Verantwortlichkeiten** innerhalb der Gruppe;
- Herausfinden und Fördern von besonderen Talenten, die in der Gruppe gegeben sind, bzw. sich - etwa durch Seminarvorträge oder die Aufgabenverteilung - ergeben;
- Aufbau einer **prozessorientierten Personalstruktur**, ähnlich einem industriellen Entwicklungsteam; Delegieren von Unteraufgaben an Kleingruppen, die anschließend berichten;
- **regelmäßige Vorträge** zum Arbeitsfortschritt Einzelner und von Kleingruppen;
- die stark verteilte Erstellung eines Zwischen- und Endberichts.

Inhaltliche Verwendbarkeit

Die inhaltliche Verwendbarkeit ist abhängig von dem konkreten Projektgruppenthema. In jedem Fall wird eine Projektgruppe die Teilnehmer in die Nähe eines Bereichs der aktuellen

Informatik-Forschung führen und insofern als Vorbereitung einer forschungsnahen Masterarbeit dienen.

Voraussetzungen und Vorkenntnisse

Die **inhaltlichen Voraussetzungen** der Projektgruppe sind vom gewählten Thema abhängig. Die **formalen Voraussetzungen** stellen sicher, dass eine Projektgruppe erst nach dem vollständigen Abschluss des vorausgegangenen Bachelorstudiengangs begonnen werden kann. Dies trägt der anfallenden Arbeitsbelastung der Studierenden insofern Rechnung, als dass im Falle eines konsekutiven Bachelor-Master-Studiums an der Universität Paderborn trotz der flexiblen Übergangsregelungen zwischen Bachelor- und Masterstudium keine Überlappung zwischen der Projektgruppe und dem Anfertigen der Bachelorarbeit auftreten kann.

Lernziele der Veranstaltung

Gleichgültig in welchem Arbeitsgebiet und zu welchem konkreten Thema eine Projektgruppe veranstaltet wird, sollten die Teilnehmer innerhalb der Arbeit ein dem jeweiligen Arbeitsgebiet angepasstes methodisches und systematisches Vorgehen erlernen. Falls die Erstellung von Software Hauptziel der Veranstaltung ist, sollten die Methoden und Techniken der Softwareentwicklung, wie sie im Informatik-Studiengang gelehrt werden, systematisch eingesetzt werden. Abgesehen von inhaltlichen Dingen wird daher vorwiegend Methodenkompetenz und normativ-bewertende Kompetenz bezogen auf Aspekte der kooperativen Arbeit an Informatik-Fragestellungen im Allgemeinen und der kooperativen Softwareerstellung im Speziellen vermittelt.

Schlüsselqualifikationen

Die Projektgruppe trägt durch ihren Umfang und durch ihre hochgradige Selbstorganisation ganz erheblich zur Vermittlung von Schlüsselkompetenzen bei. Die Teilnehmer lernen in einem industrie-ähnlichen Setting, was Teamgröße, Projektkomplexität, Projektdauer und Kommunikationsanforderungen angeht, die praktische Projektarbeit intensiv kennen. Da Zwischenergebnisse auch immer wieder präsentiert bzw. verteidigt und in selbstorganisierten Meetings besprochen werden müssen, werden auch Präsentations- und Moderationskompetenz effizient aufgebaut. Die Literatur zum Thema muss systematisch erarbeitet werden, was zum Erlernen von Strategien des Wissenserwerbs beiträgt. Der sachlich entstehende Zwang zur Zusammenarbeit mit teils auch nicht-deutschen Kommilitonen fördert die interkulturellen Kompetenzen und trainiert – neben dem Literaturstudium überwiegend englisch-sprachiger Literatur – fachbezogene Fremdsprachenkenntnisse.

Modulzugehörigkeit

Die Projektgruppe ist eine Pflichtveranstaltung, deren inhaltliche Ausrichtung aufgrund des umfangreichen Angebots (etwa 3-5 neue beginnende Projektgruppen pro Semester) allerdings aus einem großen Spektrum gewählt werden kann. Sie ist ausdrücklich keinem Gebiet zugeordnet und trägt in diesem Sinne nicht zum formalen Abdecken eines Gebiets im Masterstudium bei.

Modus

- Leistungspunkte: 30 ECTS-Punkte
- Umfang und Form des Angebots: Die Projektgruppe wird typischerweise mit wöchentlichen Treffen aller Teilnehmer mit dem Veranstalter, ergänzt um zahlreiche Teilgruppentreffen abhängig von der Arbeitsverteilung durchgeführt. Am Ende beider Semester ist jeweils ein Zwischen- bzw. Abschlussbericht vorzulegen.

- Häufigkeit des Angebotes: Projektgruppen beginnen neu in jedem Semester. In einer öffentlichen Präsentationsveranstaltung („Projektgruppenvorstellung“) gegen Ende der Vorlesungszeit werden den Masterstudierenden die für das Nachfolgesemester neu geplanten Projektgruppen vorgestellt und beworben. Anschließend müssen sich die Studierenden auf Projektgruppenplätze bewerben.
- Dauer: 2 Semester

Methodische Umsetzung, Organisationsformen

- Die Zahl der Projektgruppenteilnehmer ist auf ungefähr 12 Personen begrenzt.
- Es finden **Plenumstreffen** (alle Teilnehmer und der Veranstalter) statt, insbesondere zur Vermittlung gemeinsam erforderlichen Wissens (Seminarphasen zu Beginn der beiden Semester) und zur Planung der weiteren Arbeit.
- Es werden feste **Verantwortlichkeiten** zwischen den Teilnehmern aufgeteilt, die über die gesamte Projektlaufzeit oder auch nur kurzfristig (ad-hoc-Aufgaben) Bestand haben können.
- Es werden **Untergruppen** zu einzelnen Themen gebildet, die selbständig und termingebunden Aufgaben vorantreiben und dem Plenum Rechenschaft ablegen müssen.
- Typischerweise erarbeitet jede Projektgruppe auch eine Repräsentation ihrer Arbeit in einer **Webseite**.
- Am Ende jedes der beiden Semester ist ein **Bericht** zu erstellen, der in jedem Aspekt von den Teilnehmern gestaltet und mit Inhalt gefüllt wird.

Prüfungsmodalitäten

Während der gesamten Laufzeit beobachtet und wertet der Veranstalter die Leistung der einzelnen Projektgruppenteilnehmer. Zur Bewertung herangezogen kann der Anteil am **Projektgruppenergebnis** (z.B. Implementation), der Anteil an den **Projektgruppenberichten**, als auch das Ergebnis eines abschliessenden **Fachgesprächs**.

Modulverantwortliche(r)

Matthias Fischer

III.5.2 Masterarbeit

In diesem Modul werden themenunabhängige Aspekte der Abschlussarbeit des Masterstudiums dargestellt.

Rolle der Veranstaltung im Studiengang

Eine Masterarbeit umfasst die Bearbeitung eines Themas mit schriftlicher Ausarbeitung und einer mündlicher Präsentation der Ergebnisse. In der Masterarbeit zeigt der Kandidat seine Fähigkeit zum selbständigen wissenschaftlichen Arbeiten an einem angemessen anspruchsvollen Thema, das auch Gelegenheit zur Entfaltung eigener Ideen gibt. Auf der Grundlage des "state-of-the-art" sollen die Methoden der Informatik systematisch angewendet werden. Die Masterarbeit ist als „Vollzeittätigkeit“ (insgesamt 30 ECTS-Punkte) im Studienplan im 4. Semester vorgesehen.

Gliederung der Veranstaltung

Eine Masterarbeit entsteht in vier Phasen: der Themenfindung, der Arbeitsplanung (vorgesehen ist hierfür rund ein Monat), der Anfertigung der eigentlichen Arbeit (mit der fest vorgegebenen und vom Prüfungsamt formal überwachten Dauer von 5 Monaten) und die Präsentation der Ergebnisse.

- **Themenfindung:** Jeder Professor, aber auch jeder promovierte wissenschaftliche Mitarbeiter des Instituts für Informatik, der bereits selbständig gelehrt hat, kann als Betreuer ein Thema vergeben. Dabei können Themenvorschläge des Studierenden berücksichtigt werden. Auch kann ein Thema sich aus der Teilnahme des Studierenden an einer Projektgruppe entwickeln.
- Nach einer informellen Einigung auf ein Thema erstellt der Studierende in Abstimmung mit dem Betreuer einen **Arbeitsplan**. Für diese Phase ist rund 1 Monat Vollzeittätigkeit (5 ECTS) vorgesehen. Die Arbeitsplanung sollte deshalb das Thema schon angemessen gründlich explorieren und die anschließende Bearbeitung sorgfältig planen. Der Arbeitsplan sollte diese Tätigkeit durch inhaltliche Tiefe und Vollständigkeit der betrachteten Aspekte angemessen darstellen und sollte die folgenden Elemente enthalten:
 - Beschreibung der zu bearbeitenden **Aufgabe**,
 - **Motivation** der Arbeit,
 - explizite Formulierung der **Zielsetzung**,
 - angedachte Ansätze des angestrebten Beitrags zur **Informatik-Forschung**,
 - Beschreibung der durchzuführenden Arbeiten um das Ziel zu erreichen, einschließlich eines zugehörigen **Zeitplans**,
 - sowie eine Aufstellung einer vorläufigen **Gliederung** der schriftlichen Ausarbeitung.
- **Anfertigen der Arbeit:** Nach Verabschiedung des Arbeitsplans meldet der Studierende sich formal beim Prüfungsamt und beim Betreuer unter Angabe des Beginns der Laufzeit an. Das Niveau der Masterarbeit ist auf die Studieninhalte eines kompletten Bachelorstudiums und vorbereitende, vertiefende Veranstaltungen aus dem zu bearbeitenden Themenkreis, ggf. auch einer eventuell vorausgegangenen Projektgruppe zur Thematik, abgestimmt. Der Betreuer stellt sicher, dass die Masterarbeit in der vorgesehenen Zeit sinnvoll abgeschlossen werden kann. Er steht während der gesamten Bearbeitungszeit beratend zur Verfügung und überzeugt sich in regelmäßigen Abständen vom Fortgang der Arbeit. Bei auftretenden Problemen greift er gegebenenfalls steuernd ein, wenn sich herausstellt, dass das Thema in der vorgesehenen Form nicht

bearbeitet werden kann oder eine Überschreitung der in der Prüfungsordnung festgelegten Bearbeitungsdauer droht. Der Betreuer gibt Hilfestellung bei der schriftlichen Ausarbeitung und weist auf Mängel hin.

- **Präsentation:** Typischerweise – aber nicht zwingend – gegen Ende oder nach der Bearbeitungszeit der schriftlichen Ausarbeitung präsentiert der Studierende die Arbeitsergebnisse in einem hochschulöffentlichen Vortrag mit Diskussion. Dieser Vortrag geht in die Bewertung der Masterarbeit ein.

Voraussetzungen und Vorkenntnisse

Die Masterarbeit baut **inhaltlich** auf grundlegenden Kenntnissen und Fähigkeiten der Informatik – wie sie in einem Bachelor-Studiengang erworben werden – und ggf. einiger bereits absolvierter vertiefender Veranstaltungen des Master-Studiengangs (1.-3. Semester), insbesondere aber vielfach auch auf einer vorangegangenen Projektgruppe auf.

Formal kann eine Masterarbeit erst begonnen werden, wenn ein wesentlicher Teil des Masterstudiums (54 ECTS-Punkte) im Hauptfach absolviert wurde. Dadurch ist sichergestellt, dass die Masterarbeit erst relativ spät im Studium angefertigt wird und insofern auch anspruchsvollere Themen bearbeitet werden können.

Lernziele der Veranstaltung

In der Masterarbeit zeigt der Kandidat seine Fähigkeit zum selbständigen wissenschaftlichen Arbeiten an einem angemessen anspruchsvollen Thema, das auch Gelegenheit zur Entfaltung eigener Ideen gibt. Auf der Grundlage des "state-of-the-art" sollen die Methoden der Informatik systematisch angewendet werden.

Der Studierende soll zeigen, dass er innerhalb einer vorgegebenen Frist ein Thema der Informatik auf der Grundlage wissenschaftlicher Methoden bearbeiten kann. Dazu zählt der Nachweis von Fähigkeiten und Kenntnissen im Umgang mit Literatur, aber auch mit eventuell einzusetzenden Vorergebnissen und/oder einschlägigen Entwicklungsumgebungen. Im Übrigen muss der Studierende die Kompetenz nachweisen, ein Arbeitsergebnis, die Hinführung, Zielsetzung und nötige Grundlagen strukturiert aufbereiten und sprachlich angemessen, sowie auf einem adäquaten Abstraktionsniveau darstellen zu können. Die Entwicklung eines forschungsrelevanten Eigenanteils ist bei der Masterarbeit zwingend erforderlich; auch eine Veröffentlichung des Ergebnisses oder Teilen davon wird in den Fällen von Bestleistungen durchaus angestrebt und gefördert.

Schlüsselqualifikationen

Die Bachelorarbeit fördert durch den zwingend nötigen Umgang mit Literatur explizit das Erlernen von Strategien des Wissenserwerbs, sowie in den meisten Fällen auch fachbezogener Fremdsprachenkompetenzen. Auch wird die Präsentation von Arbeitsergebnissen der Informatik in schriftlicher wie mündlicher Form explizit gefordert und dadurch gefördert.

Modulzugehörigkeit

Die Masterarbeit ist ein Pflichtmodul, dessen inhaltliche Ausrichtung allerdings aus einem sehr großen Spektrum gewählt – und wie oben dargestellt zum Teil auch durch den Studierenden mitbestimmt – werden kann.

Modus

- Leistungspunkte pro Modul (Arbeitsplanung: 5 ECTS-Punkte, Erstellung und Präsentation: 25 ECTS-Punkte)

- Umfang und Form des Angebots: Die Prüfungsordnung bemisst die Dauer des Anfertigungs einer Bachelorarbeit mit 5 Monaten – entsprechend also rund einem Semester - Vollzeitarbeit.
- Häufigkeit des Angebotes: Im Dialog zwischen Studierenden und Betreuer frei definierbar.
- Dauer: Typisch 1 Monat (Planung) + 5 Monate (Anfertigung)

Methodische Umsetzung

Zentral für die Unterstützung des Studierenden ist – wie oben beschrieben – eine angemessene Betreuung. Ansonsten muss der Studierende weitgehend selbständig mit angemessener Eigeninitiative und Kreativität sowohl bei der Themenfindung als auch beim Durchführen der Arbeit aktiv werden. Durch die üblicherweise vom Betreuer geforderte Teilnahme am Oberseminar der Arbeitsgruppe hört der Studierende die Masterarbeits-Präsentationen von Kommilitonen und kann sich auch daran orientieren.

Prüfungsmodalitäten

Die Arbeit wird nach Abgabe durch den Betreuer begutachtet. Dabei gehen auch Vortrag und Diskussion in die Bewertung ein. Darüber hinaus begutachtet ein zweiter Prüfender die Arbeit. Beide Gutachten werden dem Prüfungsamt übermittelt und stellen die Grundlage für die Notenbildung (i.A. der Mittelwert der Einzelbewertungen) dar. Der Studierende kann die Gutachten im Prüfungsamt einsehen.

Modulverantwortliche(r)

Szwillus